Bavar.
1735
n

Bavar. 1735 n

<36625262600011

<36625262600011

Bayer. Staatsbibliothek

Denkwürdige
Kriegsereignisse
im
königlich=baierischen Landgerichte
Eggenfelden
im Unterdonaukreise
von den Jahren 1632 bis 1648, 1701 bis 1714, 1741 bis 1745.

Nach
gedruckten und ungedruckten Quellen, größtentheils aber aus Gerichtsakten gezogen und beschrieben

von

Markus Maier,
ehemals königlichen Landgerichts=Assessor zu Eggenfelden, nun königlichen Landrichter zu Mitterfels, Mitglied des Civilverdienstordens der baierischen Krone.

69

München 1820.
Gedruckt bey E. A. Fleischmann.

47-13k.

Bavar. 1735 n

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

B

An den Leser.

Während meines vierzehnjährigen Geschäftlebens kamen mir hier manche Akten mit interessanten Stellen über die Begebenheiten der Vorzeit zu Handen, und in den Stunden der Muße verfolgte ich mühsam ihre Spuren.

Die erlittenen Schicksale mehrerer Städte und Gegenden in dem dreyßigjährigen, spanischen und österreichischen Erbfolge-Kriege liest man beschrieben; aber von dem Gerichte Eggenfelden und dessen Korporationen ist mir keine solche öffentliche Aufzeichnung bekannt. Der Markt Eggenfelden mit seinen Umgebungen mag andern auf der Wagschale der Drangsale und des Patriotismus in jenen Tagen das Gleichgewicht halten, und dieß bewog mich, die

zerstreuten Fragmente aus dem Staube zu sammeln, und zu ordnen. Mager sind zwar diese Ueberbleibsel jener Zeitalter an besondern Merkwürdigkeiten, deßwegen sollen auch diese Blätter anspruchlos erscheinen und nur als Nachlese zur Erinnerung des von unsern Vorfahren ausgestandenen Elendes dienen.

Mangeln diesen wenigen Zeilen Reinheit und Präzision der Sprache, so bitte ich, meine durch vieljährigen Kanzleystyl abgestumpfte Feder zu berücksichtigen, und Nachsicht dürfte mir mein Bemühen in den Stunden der Erholung erwirken.

Geschrieben zu Eggenfelden und vollendet zu Mitterfels am 1. Jänner 1820.

Der Verfasser.

Inhalt.

I.

Beschreibung des Schwedenkrieges von 1632 bis 1648 . . Seite. 1

II.

Ereignisse aus dem spanischen Erbfolgekriege von 1701 bis 1714 . . 95

III.

Beschreibung des österreichischen Erbfolge- oder baierischen Krieges von 1741 bis 1745 137

Beschreibung
des
Schwedenkrieges,
von 1632 — 1648.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erinnerung.

Martin Luther in Sachsen und Ulrich Zwingli in der Schweiz predigten im 16ten Jahrhundert gegen einige Unfuge der römischen Kirche, und griffen zugleich Lehrsätze derselben an. Dieser kühne Angriff geschah zu einer Zeit, da man wegen dem Verfalle der Sitten, und wegen den Mißbräuchen in kirchlichen Dingen äußerst gespannt war. Die Ansichten des Kirchenglaubens jener zwey Gottesgelehrten verbreiteten sich mit außerordentlicher Wirkung. Die Trennung der Religionsverwandten von der katholischen Kirche wurde bedeutend, und diese Veränderung erschütterte nicht nur die Kirche, sondern gab auch dem politischen Zustande einiger europäischer Mächte eine andere Gestalt.

Es entstand im J. 1618 ein fernerer Religionskrieg und endete sich 1648, von welcher Dauer durch 30 Jahre er den Namen

dreyßigjähriger Krieg erhielt. Er wird auch Schwedenkrieg genannt, weil sich die Schweden hierin durch ihre ausgeübten Grausamkeiten vorzüglich ausgezeichnet hatten.

Die Verhältnisse zwischen Katholiken und Protestanten bestimmte zwar der Religionsfriedensschluß im J. 1555 zu Augsburg. Allein je mehr Mitglieder die römische Kirche durch den Uebergang zur protestantischen verlor, desto größer wurden die Besorgnisse der erstern wegen der zu befürchtenden Uebermacht der letztern. Zwietracht und Intoleranz blieben herrschend unter den Partheyen. Auch ohne scharfe Vorhersehungsgabe konnte man im Hinblicke auf die beyderseitigen Vorbereitungen den Ausbruch eines heftigen Religionskrieges als Folge jener Erscheinungen ahnen. Durch die Auflösung der Bande kirchlicher Ordnung mußte eine Aenderung des politischen Zustandes herbeygeführt werden. Von dem dringenden Bedürfnisse, die Verfassung des Reiches zu sichern und die alte Religion aufrecht zu erhalten, aufgefordert, machten die katholischen Stände Deutschlands ein Bündniß (Ligue) und wählten zu ihrem Oberhaupte Maximilian I., Kurfürsten von Baiern.

Zu München traten den 10. Jul. 1609 in diesen Bund die Bischöfe von Würzburg, Konstanz, Augsburg, Passau, Regensburg, der Probst zu Ellwangen und der Abt zu Kempten. *)

Zu solchen ernstlichen Schritten veranlaßte das zu Aschhausen schon den 4. May 1608 errichtete Bündniß der Protestanten (Union) zur Vertheidigung ihres Glaubens gegen alle Angriffe. Es bestand aus dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, als dem Oberhaupte desselben, aus Philipp Ludwig, Pfalzgrafen von Neuburg, Johann Ferdinand, Herzoge von Würtemberg, aus den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach, Christian v. Kulmbach und Johann Ernst von Ansbach: dazu kamen noch der Kurfürst Sigmund von Brandenburg, der Landgraf Moritz von Hessenkassel, der Pfalzgraf Moritz von Zweybrücken, Graf Gottfried von Oettingen und 8 Reichsstädte.

Kaiser Rudolph II. hatte den Protestanten in Böhmen freye Religionsübung zugestanden; ihre Gutsherren beschränkten solche und Kaiser Matthias, Rudolphs Nachfolger, unterstützte

---

*) Eisenmanns Kriegsgeschichte der Baiern. München, 1813. Th. II. S. 25.

die letztern. Aufgebracht über die Drohung des Kaisers auf ihre vorgebrachten Beschwerden, steckten die Böhmen am 23. May 1618 die Fahne der Empörung auf, entbanden sich des kaiserlichen Gehorsams und drangen bis in das Herz von Oesterreich vor. Matthias ging in das Land der Seligen über, und Ferdinand II., Feind der Protestanten, bestieg den kaiserlichen Thron. Die Böhmen hingegen wählten den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zu ihrem Könige.

Unmächtig, die unirten Protestanten aus den Landen zu vertreiben, trat der Kaiser den 8. Oktober 1619 zu München dem Bunde des apostolischen Geistes bey. Georg, Kurf. von Sachsen, Philipp III., König von Spanien, unterstützten ihn mit Truppen, und Pabst Paul V. mit Geld. Maximilian eilte in die Lande des Aufruhrs, stellte in Oesterreich und Böhmen Ordnung her, Friedrich mußte den böhmischen Königssitz verlassen und ward in die Acht und seiner Länder verlustig erklärt. Der gedemüthigte Kurfürst rief seine Bundesgenossen und die gesammten Fürsten des protestantischen Deutschlands, die Höfe von Frankreich, Dänemark, Schweden und den Fürsten von

Siebenbürgen um Beystand an. Letzterer, Gabriel Bethlen, schloß Friede mit dem Kaiser, die protestantische Union lösete sich den 20. April 1621 auf und die Rheinpfalz besetzte der spanische General Spinola. Jetzt stand Friedrichs oberster Feldherr, Graf Mansfeld, allein gegen den Kaiser, Spanien und die Ligue da. Das Kriegstheater zog sich nach der Rheingegend: der Obergeneral der Ligue, Tilly, schlug die Unirten und eilte den Grenzen des niedersächsischen Kreises, als dem Hauptsitze des Protestantismus zu. Dieser Kreis griff zu den Waffen, und Christian II., König von Dänemark, stand mit seiner Armee an dessen Spitze; allein auch diese unterlagen im J. 1625 der Tactik des Feldherrn Tilly.

Kaiser Ferdinand hatte inzwischen den Entschluß gefaßt, mit einer eigenen Armee, unabhängig von der Ligue, auf den Kampfplatz zu treten. Sein Obergeneral, Wallenstein, setzte sich mit Tilly in Verbindung, die Protestanten unterlagen und der Kaiser, als Sieger, forderte im J. 1629 von denselben, nach dem Restitutions-Edikte, alle Kirchen und Klöster zurück, welche den Katholiken gehört hatten. Durch den Verlust dieser Einkünfte noch mehr

gereizt, wendeten sie sich an die Krone Schweden um Hülfe, und König Gustav Adolph erschien den 24. Jun. 1630 in Deutschland, zwar mit einem kleinen Heere, welches aber durch Zuläufer bald, wie ein unbedeutender Fluß durch Wald- und Feldbäche, anschwöll. Es machte glückliche Fortschritte, und nach seinem Uebergange über den Lech zog sich Maximilian nach Ingolstadt und Regensburg; Gustav aber drang in Baiern vor und hatte seinen Einzug den 8. May 1632 in Landshut genommen.

Erster Abschnitt.

Einfall der Schweden ins Landgericht Eggenfelden im Jahre 1632.

Da ungeübte Haufen nur Verwirrung und Niederlagen verursachen, selten aber Siege erfechten; so war es schon in den Vorzeiten dringende Noth, neben den eigentlichen Kriegsleuten eine Landmiliz zu bilden, deren man sich nöthigen Falls bedienen konnte. Wer nicht durch den Zug zu den regulären Truppen abgegeben wurde, mußte die Vertheidigung des Landes im Innern übernehmen. Mit lebhaftem Eifer und nach den Bedürfnissen der Zeit betrieb Maximilian seine Kriegsrüstungen, wozu ein Anlehen ausgeschrieben und der Markt auf 3000 Gulden angelegt wurde*). Das Militär wurde im kompleten Stande erhalten und die Landwehr in den Waffen geübt. Allein die Schweden drangen immer weiter in Deutsch-

*) Obligation vom 23. April 1620.

land und selbst in Baiern vor, und die Sorgfalt, das Land vor den Verheerungen zu schützen, wuchs um so mehr, als sie verwüstend und zerstörend einherzogen. Aufgebothe über Aufgebothe zur allgemeinen Rüstung und Bewaffnung erschienen, und zur Ergänzung der Regimenter mußte der hiesige Markt 22 Bursche von 18—40 Jahren stellen. „Bey der Auswahl zum Militär mußte vorzüglich auf die Kollerer und Polterer, dann auf die besten und stärksten, so wie auf die müßigen und beschwerlichen Bursche zu Hause gesehen werden; wer sich aber zum Landes-Defensions-Wesen nicht würde gebrauchen lassen, sollte auch im Lande nicht geduldet werden.“ *)

Dem allgemeinen Landesrufe gemäß, waren auch die Bürger von Eggenfelden und Wurmansquik, nebst den Landbewohnern, willig und bereit, zur Defension des Landes sowohl, als zur Sicherung ihres Eigenthums alles aufzubieten. Um aber dem bereits ins Vaterland eingefallenen Feinde desto mehr Resistenz leisten zu können, baten sie bey der Regierung Burghausen um Abordnung einiger Soldaten zu ih-

*) Befehl aus München vom Januar 1632.

ren Befehlshabern und Anführern, und in Ermangelung genugsamer Bewaffnung entlehnten sie Gewehre von den Bürgern zu Braunau *). Mit Wohlgefallen wurde der Antrag ihrer edlen Gesinnungen aufgenommen, und ein Feldwebel, ein Korporal, zwey Gefreyte und neun Mann zur Leitung ihres patriotischen Eifers beordert. „Zusammenrotten sollten sich die Unterthanen, und die Dorf- und Gemeindschaften einander mittelst Glocken Zeichen geben und dem Feinde auf alle mögliche Weise Abbruch thun" **) heißt es im Aufrufe.

Während solcher voll Wetteifer veranstalteten defensiven Vorbereitungen verbreiteten sich die Schreckensnachrichten von den feindlichen Handlungen der Schweden in Landshut; ihre vielartig verübten Grausamkeiten und Verheerungen erweckten ein allgemeines Entsetzen. Die Besorgnisse über ihre Annäherung wuchsen um so mehr, als die traurige Kunde erscholl, daß einzelne Streifpartheyen verwüstend mit Brandschatzungen und Plünderungen über Geisenhausen und Vilsbiburg herzögen und den Markt

*) Kammerrechnung von 1632.

**) Befehl von der Reg. Burghausen 11. May 1632.

Ganghofen bedrohten. Furcht und Schrecken erfüllte die Gemüther, und überzeugt von der Wahrheit dieser traurigen Bothschaft ergriffen der deutsche Ordens = Kommandeur Wolfgang Erhart Baron von Muggenthal und einige vermöglichere Bürger von Ganghofen die Flucht nach Eggenfelden, um da ihr Heil zu suchen.

In ihre Sicherheitsstätte aufgenommen, genossen sie nur wenige Augenblicke der Erholung, als am 13. May eine schwedische Streifparthey von 80 Reitern in Ganghofen eintraf. Lebhaft verkündeten sie ihre Ankunft, und ihr erstes Verlangen war die Person des Kommandeurs: aufgebracht über ihre Entweichung, setzte den Flüchtlingen eine Abtheilung Reiter nach, und noch am nämlichen Tage, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, langte der schwedische Regiments = Quartiermeister, Dionis von Hilsen, und Gotthart Voglsang, Lieutenant, mit 24 Reitern hier an. Die Auslieferung des Baron von Muggenthal und seiner mitgenommenen Prätiosen ward auch hier von allen und streng gefordert. Da aber seine Auslieferung, ungeachtet der Ausbrüche von Drohungen und der Zusicherung der Verschonung des Marktes, standhaft verweigert wurde, wies der Regi-

ments-Quartiermeister ein vom königl. schwedischen Feldmarschall Gustav von Horn am 11. May ausgefertigtes Patent vor, welches ihn, statt der Plünderung und feindlicher Gewaltthätigkeiten, eine Brandschatzung zu erheben authorisirte, die auch gefordert wurde.

So groß die Verlegenheit in den wichtigen Augenblicken der Ueberlegung war, so wurden doch die vorsichtigen Bürger Eggenfeldens durch vaterländische Aufrufe nicht irre geführt und ließen sich zu keinen thätlichen Widersetzlichkeiten verleiten: klüglich berechneten sie die übeln Folgen eines bewaffneten Widerstandes im Hinblicke auf die nur 12 Stunden entfernte feindliche Macht. Durch kaltblütige Vernunft und männliche Klugheit geleitet, war die Tentirung einer gütlichen Uebereinkunft mit den schwedischen Ankömmlingen das Resultat ihrer ängstlichen Berathschlagung.

Der Churfürstl. Pflegs-Kommissair Pader, der Vizekämmerer Wolfg. Tryberger, die Magistratsglieder Georg Kasbeis, Georg Englhart, Johann Silbernagl und Marktschreiber Wagner kontrahirten für das Gericht und die Märkte Eggenfelden und Wurmansquik eine Brandschatzungssumme von 1400 Reichsthalern. Graf

Christoph von Closen zu Gern, mit seiner Familie zu Braunau in der Flucht, wurde auf 1010 Rthlr. und 110 Guld., statt eines Pferdes mit Sattel und Zaum, angelegt.

Die Kontributionsquote war zwar festgesetzt, aber wo solche gesucht werden solle, um die unwillkommenen Fremdlinge schnell zu beruhigen, war eine erschwerende Frage; doch Baron von Muggenthal lösete diese vor allen und pünktlich. In seinem Zufluchtsorte aus Furcht der Verrathung ängstlich besorgt, erbot er sich zur möglichsten Aushülfe durch Geldvorschüsse: diese milden Anerbietungen in Anspruch genommen, schoß er die Brandschatzungssumme sogleich und ganz vor. Den 15. May überreichte der Pflegs-Kommissair Pader mit jenen Magistrats-Gliedern die 1400 Rthlr. den zwey Offizieren in dem Hause des Malers Arzberger, und jene von Gern besorgte der dortige Wirth Georg Perzl und der Gerichts-Prokurator Wittmann, gleichfalls vom Kommandeur aufgeborgt.

Nach erhaltener Ranzion, Lösegeld eigentlich, für die Person des Baron Muggenthal, kehrte der Streifzug beruhigt nach Ganghofen zurück, mit der tröstenden Verheißung eines zu sendenden Schutzbriefes: zur Bekräftigung sei-

ner Gesinnung, das Versprechen zu erfüllen, ließ der Regiments-Quartiermeister von seinem Kommando 4 als Sicherheits-Mannschaft zurück. Während jene Schreckensmänner sich in Eggenfelden mit Aufsuchung des Baron von Muggenthal (wozu sie mehr der Inhalt seiner Koffer, als seine Person selbst, so stark gereizt haben mag) und mit Eintreibung der Brandsteuer beschäftigten, wurde von den in Ganghofen Zurückgebliebenen geplündert, besonders die Kommende hart hergenommen, und von solcher sowohl, als vom Markt 500 Rthlr. Brandschatzung erhoben, welche auch Baron von Muggenthal vorgeschossen hatte *).

Inzwischen zog sich die schwedische Armee, nach genugsam verübten Gräuelthaten und Räubereyen, von Landshut gegen München, wo am 17. May 1632 König Gustav Adolph seinen Einzug hielt, und die Streifzüge folgten mit gefüllten Säcken der Armee. Da man vergebens auf die Ankunft des versprochenen Schutzbriefes wartete, und die Schutzwache sich auch zur Armee begeben wollte, so wurde Matthäus Haunreiter, Mitwohner, um Erwirkung

*) Deutsch-Ordens-Kommende-Akten von Ganghofen.

des zugesicherten schriftlichen Geleites, nach München abgeordnet. Allein derselbe erkrankte dort und mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Zu weit von den Ihrigen entfernt, hatten die vier Reiter ganz und gar keine Lust mehr, länger hier zu verweilen; damit aber solche sicher an Ort und Stelle gelangen, und auch das Gericht und die Bürgerschaft vor künftigen Ueberfällen gesichert seyn möchten, begaben sich am 28. May 1632 die Bürger Wolfg. Sturm und Lorenz Loidold mit den vier Reitern, Hans Kuntz, Martin Hacker, Hans Dietz und Daniel Lurze nach München. Sie erreichten den Zweck ihrer Reise, die Schutzurkunde erschien, „dessen sich das Gericht und die Märkte Eggenfelden und Wurmansquik, dann Gern, auf den Nothfall, da sich wieder schwedische Kriegsmacht derorten einfinden sollte, bedienen könne" *).

Nach der Entfernung dieses beschwerlichen Besuches athmete man wieder freyer, und die geflüchteten Bürger von Ganghofen kehrten nach Hause. Baron von Muggenthal aber verließ seinen Zufluchtsort schon nach einem siebentägigen

*) Sicherheitsbrief vom 8. Juny 1632, vom Feldmarschall Gustav Horn.

Aufenthalte, schied von seinem besorgten Gastwirthe Christoph Reicher, und begab sich mit seinen vier Dienern und sechs Pferden, nebst den mit sich geführten zwey Koffern, mit Geld und Prätiosen gefüllt, nach Altötting (er verzehrte in sieben Tagen 200 G.) Die Baron Mugenthalische Familie vom Sitze Oberganghofen zog nach Altenfraunhofen.

Am 27. May ging der Schwedenkönig von München nach Augsburg, sammelte seine Truppen und führte sie über Donauwörth in die Gegend von Nürnberg, indem sich Maximilian äußerst angelegen seyn ließ, sein Land von den Bedrückungen der Feinde zu befreyen und vereinigt mit Wallensteins Armee seine Wendung dahin genommen hatte. Hier kam es zu einem Treffen, und als Wallenstein und Gustav sich gemessen hatten, wendete sich letzterer wieder gegen Baiern, während ersterer nach Sachsen zog. Bey Lützen kamen beyde Heere wieder zusammen. Gleich im Anfange der Schlacht, am 6. Novbr. 1632, fiel Gustav Adolph, und Herzog Bernhard von Weimar übernahm das Oberkommando der Schweden. Feinde erschienen zwar in diesem Jahre in hiesiger Gegend nicht mehr, aber die schon früher begonnenen

kaiserl. Durchmärsche dauerten fort. Der Kurfürstl. Regierungsrath Philipp v. Schleich begleitete solche.

Zweyter Abschnitt.

Die Schweden erscheinen im J. 1634 wieder im Landgerichte Eggenfelden.

Zwey Jahre und ein Monat verflossen, als die Schweden 1634 den Boden des Landgerichts wieder betraten. Aber diese kleine Zwischenzeit war keineswegs eine Zeit der völligen Ruhe. Große Kriegsanstalten, strenge Rekrutirungen und erschwerende Anlagen veranlaßten die nicht zu fernen feindlichen Völker. Alle Ausnahmen von der Pflicht, die Kriegssteuern zu entrichten, waren aufgehoben. „Jeder, weß Standes er auch seyn möge, hatte nach seinem Vermögen zur Unterhaltung der Besatzung beyzutragen. Freygestellt ward jedoch, wenn die Vermöglichern ihre Kontribution lieber an Getreide, als an Geld bezahlen wollten: den Münchener Metzen Korn zu 40, und den Hafer zu 25 kr. gerechnet“ *).

---

*) Kurfürstl. Patent dd. Braunau am 10. Jan. 1633.

Nichts konnte die Fortschritte der siegenden Verheerer hemmen. Alles griff zu den Waffen und durch die zahlreichen Durchmärsche und Einquartierungen wurde der Markt mit der Umgegend hart hergenommen. Schwärme müssiger Waghälse, von nah und von fern, drängten sich in die Dienste der Mitstreiter, um zu rauben und zu plündern. Landesvölker und Alliirte, Freunde und Feinde waren mit gleichen Gesinnungen beseelt. Kompagnieenweise setzten theils von unserer, theils von des Freundes Armee Truppen zwischen Dingolfing und Landau über die Isar auf diesseitiges Land, um wie jenseits mit Plündern und Rauben zu verfahren *). Nicht nur jene Gegenden an der Isar, wohin Assistenz vom Volke und Munition geschickt werden mußten, waren unsicher, **) sondern es verbreitete sich auch das Gerücht, daß gegen 400 streifende Reiter im Markte Velden mit Rauben und Plündern und

*) Schreiben des Pflegs-Kommissair Wieninger zu Teusbach vom 7. Jun. 1633.

**) Regierungsbefehl, Landshut vom 6. Jun. 1633, und Schreiben des Isarwachen-Kommissairs, des kurfürstl. Raths u. Wildmeisters zu Landshut, Adam Ferdinand Khempinzki.

andern Insolentien gewaltsam hauseten. Hans Wolf Baron von Neuhaus, Pfleger zu Neumarkt, und andere Benachbarte gingen, wegen der nahen Gefahr, das Landgericht Eggenfelden um Hülfe an. Pflegs-Kommissair Pader eilte mit 200 Auserwählten von hier nach Neumarkt, um dortselbst und in den umliegenden Orten noch mehr Mannschaft zu Vertreibung der streifenden Reiter zu sammeln.

Indessen machten die Schweden unter dem Feldmarschall Horn glückliche Fortschritte, und drangen verheerend in Baiern vor: Regensburg, Straubing, Deggendorf fielen in ihre Gewalt. Wallenstein stand den Baiern in ihren Bedrängnissen nicht bey, setzte den Krieg in Ober- und Niedersachsen fort und ertheilte sogar seinem nach Baiern abgeordneten Generale Altringer widrige geheime Befehle. Wallenstein, eines Meineides überwiesen, wurde zu Eger am 25. Febr. 1634 ermordet.

Diese Wendung der Dinge machte es nothwendig, daß sich in und um Landshut an der Isar noch mehr Kriegsvolk von der Ligue versammeln mußte, wodurch auch hiesige Gegend mit Truppen überschwemmt wurde. Fast nirgends gab es mehr eine sichere Stätte. Vom

Gerichte sowohl, als vom Vils- und Kolbach-Thale flüchteten sich 152 Personen in hiesigen Markt, theils um ihre Person, theils um ihre Habe vor den Mißhandlungen und Vernichtungen der schwärmenden Zerstörer zu schützen. Bedeutende Getreidevorräthe standen in den Mühlen unter Schutzwache, die aber auf 900 G. kostete, aufbewahrt. Manche auf sichere Art in Verwahr geglaubten Sachen entkamen jedoch auf unredliche Weise.

Weitere Waffenruhe folgte, und um Weihnachten 1633 bezog der baierische General Altringer mit seinem Korps hiesige Gegend bis zum 12. Januar 1634, und das Pileiische Regiment blieb bis zum 9. May an dessen Stelle. Zügellos betrug sich die Mannschaft und Mißhandlung war ihr Loosungswort, wenn man ihrem augenscheinlich unmöglichen Begehren nicht zuvorkam. Im Gefühl des Unvermögens, die Uebermüthigen zu befriedigen, verließen viele Landbewohner ihre Güter; auch manche Bürger standen auf diesem Scheidewege. Das sechstägige Quartier des Generals von Werth kostete den Gastgeber Reicher 700 G., und die Bewirthung der Frau des Generals über Nacht und Mittag belief sich auf 150 G. Die Vor-

räthe zum nahen Freudenfest der Vermählungs-feyer einer Tochter des Wirths dienten vortrefflich zur Bestellung der zahlreich besetzten Werthischen Tafeln. Reicherin entzog sich den lüsternen Augen und verreisete mit ihren zwey Töchtern *).

Die Forderungen des Obersten Pilei waren mit jenen seiner Mannschaft übereinstimmend; über seine stattlich erhaltene Verpflegung mußten ihm beym Abzug 1200 G. behändigt werden. Pilei erhielt für Brodgeld allein 300 G., und Wein und Gewürz zu seinen Tafeln kosteten 950 G. **). Johann Lampert Gold, Hauptmann, war zu jener Zeit Platzkommandant, und die Unkosten auf seine Ausspeisungen beliefen sich bloß an Wein und Brandwein pr. 64 Eimer auf 1102 G. Bey Ausgleichung dieser Quartierlasten gab es Anstände. Der Markt wollte $\frac{1}{3}$ und das Landgericht sollte $\frac{2}{3}$ beytragen; letzteres protestirte, und die vernommenen Gemeinde-Vorsteher äußerten sich in den Ausdrücken der bittersten Klagen.

*) Reichers Kostenverzeichniß.

**) Vorstellung des Magistrats vom 21. April 1634, u. 12. May 1646.

„Bey Ankunft der Werthischen und Pileischen Soldaten haben mehrere Landleute ihre Sachen zur Aufbewahrung hierher geflüchtet: allein was Eßwaaren, Getreide oder Fourage und Vieh war, ging durch das Quartier auch zu Grunde. Die Bauern mußten Vieh und alle Gattungen Viktualien zur Verpflegung hereinliefern und wöchentlich ein gewisses Geld kontribuiren; sie hingegen mußten in Dürftigkeit leben. Die Bauern hatten mit dem wenigen Geflüchteten keinen Schutz, und wenn die Bürger etwas brauchten, wurde solches durch die Soldaten vom Lande geholt. Diese plünderten nach Belieben und verkauften es spottwohlfeil an die Bürger, wodurch die Vermöglichern sich bereicherten. Es wurde wohl auch auf dem Lande salva guardia ausgetheilt, aber leider erst dann, wenn schon ausgeplündert war, und beym Abmarsche nahmen die Soldaten den Bauern gleichfalls Wagen und Pferde weg.“ *) Diese Konkurrenz-Beyträge wurden von Seite des Gerichts so ernstlich verweigert, daß die Regierungsräthe von Landshut, Franz Niklas von Königsfeld und Heinrich Loher, den 21. May

*) Vernehmungs-Protokoll vom 11. April 1643.

1645 zur Untersuchung erschienen. Nach genommener Einsicht wurde der Hof nur auf 1 G. 4 kr. angelegt.

Dieses Winterlager und die übrigen starken Durchzüge, besonders der Predauischen, Pappenheimischen, Fuggerischen, Montecuculischen und Traunerischen Regimenter, endlich das General Altringerische Korps erschöpften die Einwohner hier und in der Gegend. Alle Viktualien waren aufgezehrt und das Getreide mußte zur Fourage abgegeben werden: der Mangel war so groß, daß die Kavallerie die Saamenfelder abätzen ließ. Aber es mußte auch Abgang eintreten, denn die Truppen, besonders die Kavallerie, schwelgten Tag und Nacht, handelten gewaltthätig und hielten sich an nichts weniger, als an die vorgeschriebenen Verpflegungsordonanzen.

Verpflegungsordonanz mit monatlichem Quartiersgehalt.

Auf einen General-Stab.

	Monatlich fl.	Pferde
Der Obergeneral hatte . .	1500	— 70
„ General	1200	— 45
„ Feldzeugmeister	1200	— 45

	Monatlich fl.	Pferde
Der General = Wachtmeister	700 —	35
= General=Kriegs=Kommissair	600 —	25
= General = Quartiermeister	300 —	16
= General = Vicariat . .	200 —	12
= General=Auditor mit seinem Gerichtsschreiber .	280 —	12
= Kriegs = Kommissair . .	130 —	8
= Kriegs = Zahlmeister . .	130 —	6
Des Obergenerals Kanzley:		
= Direktor	100 —	6
= deutsche Sekretair . .	75 —	3
= französ.	50 —	3
= Kanzellist	30 —	3
Des General = Kommissariats = Kanzley:		
= Kanzellist	30 —	2
= Konzipist	50 —	2
= Feldmedikus	200 —	6
= Feldapotheker . . .	60 —	4
= General = Profos mit seinen Leuten	280 —	12
= General = Adjutant . .	110 —	6
= Hoffourier	40 —	4
= Kaplan	36 —	2
= Aufwärter	28 —	2

	Monatlich fl.	Pferde
Der Sekretair	20 —	2
= Adjutant	40 —	2
= Hofstabsfeldscherer . .	40 —	2
= General = Quartiermeister = Lieutenant	90 —	6
= General = Wagemeister mit seinen Leuten . . .	130 —	12
= Kapitain	40 —	4
= Hof = Stabseinspänniger .	24 —	3
= Marketänder	$6\frac{1}{2}$ —	—

Demselben passiren 4 Pferde und das rauhe Futter.

Auf eines Obristen Stab zu Pferde.

Der Obrist	400 —	17
= Obrist = Lieutenant . . .	120 —	10
= Obrist = Wachtmeister . .	40 —	8
= Quartiermeister . . .	40 —	4
= Schultheiß	24 —	3
= Kaplan	20 —	2
= Sekretair	20 —	2
= Profos	20 —	4
= Wagemeister	18 —	2
= Scharfrichter	7 —	1

	Monatlich fl.	Pferde
Der Stockmeister	5 —	—
= Steckenknecht	5 —	—

Auf eine Kompagnie zu Pferde.

= Rittmeister	150 —	5
= Lieutenant	50 —	4
= Kornet	40 —	3
= Fourier oder Quartiermeister	15 —	2
= Musterschreiber . . .	15 —	2
= Korporal	15 —	2
= gemeine Reiter	12 —	1

oder des Tages 2 Pf. Brod, $1\frac{1}{2}$ Pf. Fleisch, 2 Maß Bier und monatlich dazu an Geld 6 Gulden, und sollte ein solches zur Willkühr desjenigen stehen, der es zu geben schuldig, ob er die 12 Gulden oder die 6 Gulden neben den specificirten Viktualien reichen will. Auf jede Compagnie werden 15 Bagagepferde und jedem Kuirassier noch dazu ein Pferd passirt.

Auf eines Obristen Stab zu Fuß.

	Monatlich fl.	Pferde
Der Obrist	400 —	12
= Obristlieutenant	120 —	9
= Obristwachtmeister . . .	40 —	6

	Monatlich fl.	Pferde
Der Quartiermeister	40 —	3
= Kaplan	20 —	2
= Schultheiß	24 —	3
= Sekretair	20 —	2
= Proviantmeister	18 —	2
= Profos 2c.	30 —	4
= Wagenmeister	18 —	2
= Scharfrichter	7 —	2

Auf eine Compagnie zu Fuß.

= Hauptmann	140 —	3
= Lieutenant	40 —	2
= Fähndrich	35 —	2
= Feldwebel	12 —	—
= Führer	9 —	—
= Fourier	9 —	—
= Feldscherer	9 —	—
= Feldschreiber	9 —	—
= Korporal	9 —	—
= gemeine Knecht	5 —	—

oder des Tages 2 Pf. Brod und wöchentlich an Geld 1 Gulden nach Willkühr des Quartiergebers. Auf eine Compagnie werden 12 Bagagepferde passirt: für ein Pferd täglich 10 Pf. Heu und wöchentlich 2 Bünde Stroh, dann die

Nothdurft an Holz, Licht, Salz und Liegerstatt wird passirt *).

Dieß war damals die allgemeine Militair-Verpflegungs-Norm; allein an den meisten Orten war solcher nachzukommen nicht mehr möglich; deßwegen wurde ein neues Verpflegungs-Regulativ publizirt, des Inhalts: daß, wo die Unterthanen mit dem Gelde nicht mehr folgen konnten, ihnen frey stände, statt Geldverpflegung nachstehende Viktualien, über welche darnach der Officier oder Soldat weiter nichts an Geld zu fordern haben sollte, zu geben, oder zum Theil Geld und Viktualien beyzuschaffen, und zwar auf solchen Fall das Pf. Fleisch zu 4 kr., das Pf. Brod zu $1\frac{1}{2}$ kr., die Maß Bier $2\frac{1}{2}$ kr. gerechnet: anstatt des Geldes aber wäre die volle Verpflegung an Viktualien zu geben.

Auf eines Obristen Stab zu Roß und zu Fuß täglich, neben dem er des Rittmeisters oder Hauptmanns Portion absonderlich empfängt:

---

*) Gedruckte Verpflegs-Ordonanz aus dem kurfürstl. Hauptquartier Geimersheim vom 27. Novbr. 1632.

	Täglich Maß Wein	Täglich Maß Bier	Täglich Pfund Brod	Täglich Pfund Fleisch
Der Oberst hatte	15	24	40	40
= Obristlieutenant mit vorigen Portionen	7	10	12	8
= Obristwachtmeister detto	4	6	8	6
= Quartiermeister, Schultheiß Sekretair, Kaplan jeder	—	7	8	6
= Profos sammt Stab . .	—	12	14	10
= Wagemeister	—	5	5	3
= Scharfrichter mit den zwey Steckenknechten . . .	—	5	6	3
Auf eine Kompagnie zu Roß:				
Der Rittmeister	2	15	15	10
= Lieutenant	—	9	8	6
= Kornet	—	8	7	5
= Wachtmeister, Fourier, Musterschreiber, Korporal jeder	—	5	5	$3\frac{1}{2}$
= gemeine Reiter, Trompeter, Schmied oder Plettner jeder	—	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$
Auf eine Kompagnie zu Fuß:				
Der Hauptmann	2	15	15	10
= Lieutenant	—	9	8	6
= Fähndrich	—	8	7	5
= Führer, Fourier, Feldschreiber, Feldscherer, Korporal jeder	—	3	2	2
= gemeine Soldat mit Gefreyten und Spielleuten . .	—	2	2	1

Auf ein Reitpferd täglich 8 Pf. Hafer und 10 Pf. Heu, auf ein Bagage- oder Dragonerpferd halb so viel, und wöchentlich 2 Bünde Stroh *).

Damals kostete das Viertel Wein 6 Batzen, so viel Meth 3 Batzen, so viel weißes Bier 6 kr., so viel braunes Bier 3 kr, das Pf. Rindfleisch 4 kr., das Pf. Kalb- und Schafleisch $3\frac{1}{2}$ kr., das Pf. Schweinfleisch 4 kr. Ein Kalb 1 fl. 30 kr.; ein Schaf 48 kr.; eine Gans 20 kr.; eine Henne 6 kr.

Manche Soldaten nahmen statt der Verpflegung Geld, manche wieder Naturalverpflegung. Hier wurde erst alle Zügellosigkeit ausgeübt; die statt Verpflegung Geld nahmen, schlugen sich an andern Orten zu, wo Naturalien gereicht wurden, und dieß war der Ruin der Quartiergeber *).

Der ohnehin gedrückte und verarmte Quartiervater, Bauer oder Handwerksmann, mußte einem gemeinen Reiter über das Commis täglich 1 Gulden auch 1 Rthlr. geben; einem Kor-

---

*) Kurfürstl. Verpflegungs-Regulativ aus Braunau vom 24. Januar 1634.

**) Vorstellung des Marktes vom 23. April 1634.

poral wöchentlich 12 — 14 Gulden ꝛc. Die Reiter und ihr Troß mißhandelten die Leute, erpreßten und plünderten, was zu haben war. Wolfgang Huber zu Saulorn konnte ihren gefährlichen Schlingen nicht entgehen; bey dem geheimen Theile aufgehangen, marterten sie ihn so lange, bis ihm die Qualen die verlangten 40 Gulden auspreßten. Die Exzesse wegen eingetretenen Mangels an allem, nahmen von Tag zu Tag zu und die Bedrängnisse der Bürger waren von der Art, daß viele auch ihre Häuser verließen. Wegen dieser Bedrückungen wurden zwar Vorstellungen gemacht, allein es geschah keine Abstellung; jedoch „die vorgekommenen Exaktionen und Gelderpressungen der im Winterquartier liegenden Soldaten sollten untersucht, dieses Volk nächstens ausgelegt werden, und die Märkte Eggenfelden und Wurmansquick diese wenige Zeit noch Geduld tragen" *). Diese Zusicherungen waren zwar tröstlich, aber Hülfe folgte nicht. Viele mußten indessen dem Drange der Umstände unterliegen; verlassene Bauernhöfe und leere Bürgershäuser

---

*) Kurfürstl. Resolution aus Braunau vom 4. und 25. April 1634.

waren nichts seltnes mehr, und was diese traurige Lage vollendete, war das Gerücht: daß sich die Schweden Landshut nähern, wie sie es den 20. July 1634 auch wirklich besetzten. Bisher lebte man größtentheils unter dem Drucke der Dürftigkeit, aber jetzt wurde das Elend fühlbarer, und die Angst der erschöpften Bürger und Landbewohner noch mehr gesteigert, wenn es gleich in Zweifel stand, ob des Feindes Verfahren grausamer ausfallen werde, als die Freundestruppen gehandelt hatten. Von allem entblößt, wie wäre es möglich, dem Feinde auch in seinen ersten Forderungen und Bedürfnissen die mindeste Befriedigung leisten zu können? So marternd diese Angst war, so schnell ging sie in Erfüllung. Nach ihrem Einzuge in Landshut unternahmen die Schweden Ausfälle und ihre zahlreichen Streifzüge erstreckten sich bald hieher.

Die nachdrücklichsten Vorstellungen und die augenscheinlichsten Ueberzeugungen von der Noth und dem Elende machten auf die verwilderten Kohorten keinen Eindruck. Blut und Flamme bezeichneten ihre Tritte, und nachdem sie nahe vor dem Markte einen Bauernhof in Brand gesteckt hatten, machten sie auch Anstalt, den

Markt selbst anzuzünden: und war es Ernst oder bloß kannibalische Demonstration, die Bürgerschaft sah sich durch die schrecklichen Verheerungen, womit sie allenthalben ihren Lauf bezeichneten, bewogen, die geforderten 1000 Rthlr. Brandschatzung zu erlegen. Demungeachtet wurde noch fast jedes Dörflein gebrandschatzet, viele Höfe eingeäschert und Vieh, Pferde und Getreide geraubt *).

Der zweyte Einfall der Schweden war also auch für hiesige Gegend weit verwüstender als der erste, und bestätigt das Urtheil der Geschichtschreiber, daß mit dem Tode Königs Gustav bey Lützen auch die Großmuth des Feindes gefallen seye.

Nach Wallensteins Ermordung führte Ferdinand, König von Böhmen und Ungarn, Sohn des Kaisers, und unter ihm Graf Gallas das Kommando und der Krieg gewann eine bessere Wendung. Er näherte sich Regensburg, wo sich Maximilian befand. Die vereinigte kaiserlich-baierische Armee rückte die Donau hinauf, verjagte die schwedische Besatzung aus den baie-

*) Vorstellung des Magistrats vom 12. May 1646, und Schadenbeschreibung 1650.

rischen Städten, lieferte denselben bey Nördlingen am 6. Septbr. 1634 eine Schlacht, in welcher Gustav Horn in der Baiern Gefangenschaft gerieth und nach Burghausen abgeführt wurde. Der Tag bey Nördlingen rettete Baiern von der Gewalt des unmenschlichen Feindes, und dieser zog sich bis an die pommersche Küste zurück.

Zu dem quälenden Mangel aller Bedürfnisse, gesellte sich noch im nämlichen Jahre die auf die bestandenen Drangsale folgende Pest. Die in der Frauenkirche aufgehangene Votivtafel bezeuget, daß diese Kirche im Jahr 1634 aus Verlobung wegen jener eingerissenen Krankheit, von den gesammelten Zuflüssen christlicher Wohlthätigkeit, und aus den Opfergelübden frommer Dankbarkeit erbauet wurde. Auch in Landshut hatte nach dem verheerenden Abzuge der Feinde die Epidemie schrecklich gewüthet*). Zur Säuberung dieser Stadt wurde eine Scharwerksanlage ausgeschrieben und der Hof hier auf 20 kr. angelegt **).

*) Reithofers denkwürdige Geschichte der Stadt Landshut, 1810.

**) Regierungsbefehl, Landshut vom 7. Januar 1635.

Dritter Abschnitt.

Letzte Gegenwart der Schweden im Landgerichte Eggenfelden im J. 1648.

Wer nach Jahreszahlen urtheilt, möchte schließen, Eggenfelden mit seinen Korporationen habe sich in einem Zeitraume von beynahe 14 Jahren wieder genugsam erholt, um einen dritten, auch noch stärkern feindlichen Einfall ertragen zu können. Allein man bedenke, was vermag ein Markt mit so wenigen und nur spärlichen Gewinn bringenden Handwerkern? was sind Manufakturen ohne Handel, und Handel ohne Geld, ohne Bauernschaft, ohne Mittel, ohne Dienstbothen, ohne Vieh, ohne Kultur, weite Strecken öde und verwüstet, ohne Behausung. Zudem war das Gewitter noch nicht ganz vorübergegangen, es zog sich nur etwas nordwärts und drohte im Zurückkehren mit noch fürchterlichern Schlägen. Nicht Eggenfelden fürchtete das, sondern das ganze Land.

Dieses war zwar von dem Feinde geräumt, aber eben dadurch die Armee geschwächt, die Unterhaltung eines zahlreichen Heeres beständiger Ergänzungen bedürftig, und die Verbesserung vorhandener oder Anlegung neuer Festungen nahmen die noch kaum keimenden Kräfte der Unterthanen mächtig in Anspruch. Der kurfürstl. Rath und Pfleger zu Wasserburg, Sigmund Hauser, als Kommissair für die Rentämter Landshut und Burghausen, requirirte im Monat Febr. 1638 vom Gerichte und den Inclaven, zur Reiterey 400 Pferde (gegen Zahlungszusicherung von 30, 35 — 40 Gulden). Viele tausend Hände arbeiteten damals an dem Fortifikationsbau zu München, und der zehnte Theil nach der Steuergabe mußte zum Unterhalte derselben beygetragen werden. So war es immer am Geben und Leisten, während sich die Landfahne in Waffen üben und rüstig halten mußte; der Hauptmann und Pflegs-Kommissair Blasius Kherl erhielt deshalb strenge Befehle. Häusliches Glück im stillen Genusse des Erwerbes war verloren; man hatte mit den allgemeinen Bedürfnissen zu kämpfen. Die verarmten, durch Kriegsdrangsale und Pest heimgesuchten Bezirksbewohner genossen noch wenige

Tage der Erholung; durch die sparsamen Früchte ihres Fleißes waren sie kaum im Stande, sich genugsamen Unterhalt verschaffen zu können, während sie bedacht seyn mußten, wie sie die immerwährenden Quartiere auszuhalten vermöchten. Besonders drückend war die Einlagerung des in Ober- und Niederösterreich neugeworbenen Preisingischen Regiments. An der Landesgrenze zu Schärding durch die Begleitungs-Kommissaire Hans Isack Leoprechting, Landrichter zu Schärding, Ernst Preßwirth, dortigen Mautner, und den gewesenen Pfleger Pader übernommen, traf es am 18. Septbr. 1638 auf seinem Marsche nach Donauwörth mit 2600 Mann ohne den Stab hier ein. Jeder Quartiervater versah sich mit Lebensmitteln; die zwölf Bäcker bucken 3600 Laibe Brod zu $1\frac{1}{2}$ Pf. à 2 kr. und für die Officiere 120 Rundsemmeln, aber der Mangel des Biers setzte die Bürgerschaft in Verlegenheit; jedoch durch den Ankauf zweyer Fässer mit 70 Eimern, aus Braunau, wurden sie aus derselben gerissen. Das Viertel kostete $3\frac{1}{2}$ kr. Nach solchen Vorbereitungen glaubte man die kriegerischen Neulinge zu befriedigen, allein diese muthwillige Mannschaft erpreßte über ihre übermäßige Verpfle-

gung Geld, nahm Pferde und Wagen mit sich fort und verursachte durch ihr Nachtlager einen Schaden von 1417 Gulden, ohne Quartierkosten.

Jahre der Ruhe wären für Eggenfelden und die Umgegend zur Erholung nothwendig gewesen; allein diese hatten sie nicht, sondern überdieß in den Jahren 1641 und 1642 Schauer und 1643 Reifschaden an den Feldfrüchten. Die Kriegsrüstungen, Aushebungen und Kriegsanlagen blieben immer Bedürfniß zur Erhaltung der im Felde stehenden Armee. Drückend wurden die Rekrutirungen und die Montirungs-Beyträge bedeutender, indem sogar an alle diejenigen Aufrufe ergingen, welche mit Ziel- und Bürschbüchsen zu schießen erfahren waren *). Der Markt konnte aber dem Musterungs-Kommissair-Obersten zu Roß und Pfleger zu Wolfratshausen, Wilhelm, Grafen zu Hohenwaldeck, nicht mehr anzeigen, als den Inwohner Seb. Loher, Maurer, indem seit vielen Jahren das Zielschießen unterblieben und sich außer dem Markte, wegen Strenge des Jagdinhabers, Grafen Closen zu Gern, niemand mit einer Flinte

*) Kurfürstl. Befehl von München vom 16. März 1641 und Patent vom 2. April.

betreten lassen durfte. Da auf solche Art wenige Schützen aufgebracht werden konnten und doch auf Errichtung eines Schützen- und Jägerkorps ein hauptsächliches Augenmerk gehalten wurde, geschah eine Konscription, und in solche fielen 106 als hiezu tauglich Erachtete, ob sie gleich keine Schützen und nur alte Stutzen ihre Bewaffnung waren. Bey Leib- und Lebensstrafe mußten sie sich an dem bestimmten Tage bey der Kompagnie in Landshut stellen *). Der Festungsbau zu Braunau nahm hiesige Gegend mit Hand- und Spannfrohnen, auch Geldbeyträgen, empfindlich in Anspruch. Die Landstreicher wurden mit Gewalt dahin geschleppt und in der Noth auch Bauern, unter Androhung des Galgens. Mehrere Häuser im Thal alldort mußten demolirt werden, und die Gerichte Eggenfelden, Braunau, Julbach, Mauerkirchen, Uttendorf und Reichenberg hatten zur Vergütung der Schätzungssumme pr. 4856 Gulden zu konkurriren **).

*) Schreiben des Jäger-Hauptmanns Theodor Raba, Landshut, den 23. August 1643.

**) Regierungsbefehl Burghausen den 22. Januar 1646.

Der Krieg schien sich von den Rhein= und Nordgegenden wieder nach Baiern zu ziehen. Die Sicherungsmaßregeln wurden verdoppelt und die Isarwachen erheischten Verstärkung. Diese versah das Landauer= und Dingolfing= Fähnlein; aber Obrist Buch löste solche mit 600 regulären Truppen ab. Die Konscriptionen und Requisitionen hatten ihren strengen Fortgang, und jedes beginnende Jahr machte den Anfang mit Abgaben neuer Art *). Die hiesige Landfahne, 580 Mann, wurde in Bewegung gesetzt; Pfleger Wohlfahrt bekleidete die Stelle des Hauptmanns, und Gerichtschreiber Khrabat die Stelle eines Feldschreibers **).

Je mehr die Feinde gegen Baiern vordrangen, desto mehr Kriegsvölker, zu welchen sich Leute jeder Gattung gesellten, sammelten sich an der Isar, und die Truppenbewegungen wurden auch hier lebhafter. Durch diese schwärmenden Haufen ward die Gegend unsicher und ungemein gedrückt. Das muthwillige, räuberische Betragen des übermäßigen Troßes und

---

*) Ausschreibung der Rentstube Landshut vom 20. September 1646 und 9. Januar 1647.

**) Musterrolle von 1646.

die Menge von Bagage-Pferden veranlaßten die nachdrücklichsten Beschwerden. Diesen Unfugen und Belästigungen der Unterthanen und der tiefgebeugten Quartierträger wurde mit Verbothen gesteuert, aber mit geringem Erfolge, bis endlich eine strenge Disciplinar-Verordnung die Hände der raubsüchtigen Horden doch in etwas lähmte; sie lautet im Wesentlichsten:

„Es solle durchaus nicht gegen die Verpflegungs-Ordonnanz gehandelt werden, und die Kompagnien haben die Angabe des effectiven Standes bey Quartiernehmungen nicht zu überschreiten; so wie sich keiner erlauben soll, Geld zu erpressen. In Zeit 14 Tagen sind die ordonnanzwidrigen Pferde zu entfernen, widrigenfalls man sie mit Gewalt wegnehmen und den Troß wegschaffen werde. Alle Plackereyen auf den Straßen, Rauben und Plündern, auch alle Exactionen müssen vermieden bleiben, und die Delinquenten sind ernsthaft zu bestrafen, zu welchem Ende jeder Ober-Kommandant vor seinem Quartier auf der Straße einen Galgen aufrichten zu lassen hat. Alle Reisende, fahrend, gehend oder reitend, wie auch alles Fuhrwerk, soll ungehindert passiren und ihnen keine Convoyen aufgedrungen werden. Die Kom-

mandanten und Beamten haben die armen Unterthanen in Schutz zu nehmen, damit sie ihre Feldarbeit verrichten können, und nicht von Haus und Hof laufen. Wer sich hierin etwas zu Schulden kommen läßt, wird exemplarisch zur Spiegelung Anderer gestraft. Die Konkubinen sind zu entfernen. Wenn der Soldat seine Verpflegung nicht bekommt, darf der Obrist nicht gestatten, selbst executive vorzuschreiten, sondern wird an die Gerichtsbeamten angewiesen. Wer sich mit dem Gebrauche des Feuers muthwillig zeigt, oder die Häuser, Früchte, Hausrath verwüstet, wird exemplarisch gestraft" *). So streng diese Verordnung war, so wurde selbe doch nicht allenthalben befolgt, indem das wüste Treiben bey Manchen zur Gewohnheit geworden. Jene Verbothe wurden erneuert: „daß sie nicht mehr zu fordern haben, als die Ordonnanz vorschreibt, und wenn der Ueberfluß an Pferden in Zeit 14 Tagen nicht weggegeben ist, und die Officiere selbst hiebey nicht thätige Hand anlegen wollten, so

*) Verordnung der kurfürstl. Kriegs = Kanzley aus Wasserburg den 17. Febr. 1647.

sollen die Gerichte dieselben mit Gewalt wegnehmen und anzeigen" *).

In und um Landshut lag vieles Militär, und die Ausdehnung desselben erstreckte sich bis hierher; auch neue Truppen aus andern Gegenden sammelten sich. Vom 1. bis 23. März 1647 lagerte sich eine zahlreiche Artillerie und verursachte neue Kosten von 18493 Gulden **). Nach diesem folgte das Sporkische Arkebusier-Regiment. Auf seinem Marsche über Erding hierher erhielt Obrist Johann Spork zu Neumarkt eine Militär-Ordre: „daß man hinfüro dem kaiserl. Feldherrn, Grafen von Gallas, nicht mehr pariren, und gehorsamen solle." Diese Ordre erging an alle Regimenter.

In geheimen Befehlen wurden die Gerichte aufgefordert, über die marschierenden Völker gute Aufsicht zu bestellen, wohin sie ziehen, was sie sich für Reden verlauten lassen, von wem sie kommandirt würden und was für Officiere dabey seyen? Diese geheimen Forschungen wußte man sich nicht zu deuten. Aufgedeckt ward endlich die Hülle des Geheimnisses.

*) Regierungsbefehl Landshut v. 25. Febr. 1647.
**) Rechnung hierüber.

Der baierische General Joh. v. Werth hat sich in Landshut mit seinen Obristen Spork, Guschenitz, Kreutz und Schoch dahin heimlich unterredet, ein Heer bey Vilshofen zu sammeln und dem Kaiser zuzuführen. Wirklich marschirten die Sporkischen Reiter am 2. Jul. 1647 von hier nach Vilshofen, kamen aber am 12. wieder zurück, indem im dortigen Lager die Absicht ihres Feldherrn ruchbar geworden, deren Ausführung die getreuen Baiern sich widersetzten. Johann v. Werth und seine höhern Anhänger entflohen der Wuth der Soldaten durch den Uebergang zu den Kaiserlichen *). Dieses Regiment verursachte bis zum 17. Sept. 1647 einen Kostenaufwand von 23945 Gulden **).

Nach Werths Entweichung erschien folgendes Generale: „Nachdem der v. Werth an Uns treulos und meineidig geworden, und bereits etliche Regimenter an sich gezogen, also

*) Heinrich Zschokke der baierischen Geschichte V. Buch. 3r Band. Aarau, 1816. S. 322.

**) Rechnung hierüber. Laut solcher durfte das Pf. Hafer und das Pf. Heu zu 1 kr., das Bund Stroh zu 1 1/2 kr. angeschlagen werden. Auf ein Pferd wurden täglich 6 Pf. Hafer, 10 Pf. Heu und wöchentlich 3 Bünde Stroh gerechnet.

und gleichwie Wir auf ihn v. Werth, wer ihn todt oder lebendig liefern würde, eine Taille von 10,000, und auf jeden der Rädelsführer seines Anhanges 1000 Rthlr. geschlagen: also wißt ihr solches in euerm anvertrauten Rentamts-Distrikt alsobald gebührend ausrufen und publiciren zu lassen, und zwar um soviel mehr, weil er v. Werth mit seinem Anhange nicht allein Unsere Lande zu ruiniren begehrt, sondern sich auch Unserer Person und Unsers vornehmsten geheimen Raths, lebendig oder todt, zu bemächtigen sich meineidig und treuloser Weise verlauten lassen; welche Publikation Wir auch anderweitig in Unsern Landen also anbefohlen *).

Bey dem täglichen Vordringen des Feindes in Baiern vermehrten sich auch die Besorgnisse neuer Verheerungen. Von den Umständen aufgefordert, erging das Aufgeboth zur Heerfolge durch das ganze Land. Alles zur Wehre bereitet war in Bewegung. Lieutenant v. Sickenhausen, authorisirt, in Ober- und Niederbaiern zu werben, erschien aus Ingolstadt und verkündete den Zweck seiner Sendung durch Trom-

---

*) Kurfürstl. Rescript München den 4. Jul. 1647.

melschlag *). Zur Verproviantirung dieser Festung und zur Verpflegung der kaiserl. und baierischen Armee wurden nach Regensburg und Straubing bedeutende Lieferungen ausgeschrieben. Mit jedem Tage wuchs die Gefahr und die Unsicherheit, indem der Befehl erging, „daß sich Jedermann in Acht zu nehmen habe, bey den dermaligen im Lande nothwendigen Durchzügen, daß alles noch im Stroh vorhandene Getreide sogleich gedroschen und in sichere Orte nach Stadtamhof, Straubing, Scherding und München, wo überall für Unterbringung gesorgt, gebracht werde“ **). Die feindlichen Heerschaaren näherten sich, und im Monat May 1648 kamen die Schweden mit ihren Alliirten nach Landshut und besetzten diese Stadt 5 Monate lang. Neue Stürme drohten wieder; man vergaß die drückende Gegenwart in banger Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Der Markt ließ in den Vormärkten und auf den Straßen, auch bey den Thoren Verschlagbäume, spitzige Schranken und Staketen aufrichten, um

*) Ordre von der Kommandantschaft der Festung Ingolstadt vom 24. Januar 1648.

**) Regierungsbefehl Landshut vom 14. Febr. 1648.

sich vor feindlichen Ueberfällen zu sichern. Mit Heerden und beweglicher Habe flüchteten sich die Landbewohner in die Städte und Märkte; 670 Stücke Vieh waren hierher in Sicherheit gebracht *). Vom Jammer und Angstgeschrey der Weiber und Kinder ertönte die Gegend; Mütter mit ausgeweinten Augen und zerstreuten Haaren, Säuglinge in den Armen, suchten ihr Heil unter dem schwachen Schutze der Mauern Eggenfeldens. Einige Vermöglichere von hier entfernten sich nach Braunau, andere nach Burghausen, ob es gleich nirgends eine sichere Stätte gab, indem die Freunde gleichfalls verderblich hauseten, und sogar gegen diejenige Schutzwachen nöthig waren, welche der General-Wachtmeister de Lapier mit der Aeußerung hierher beorderte: „Die Bürgerschaft hätte sich von diesen Raubpartheyen nicht schrecken zu lassen, sie hätten der Mannschaft gute Assistenz zu leisten und des Feindes halber nichts zu fürchten, indem demselben am Isarstrome gute Resistenz gethan werde" **). Man lebte zwi-

*) Marktskammerrechnung 1648.

**) Schreiben des de Lapier bey Preisingen am 1. Jun. 1648.

schen Hoffnung und Furcht; aber allgemeines Entsetzen erfüllte die Gemüther, als die kaiserlich-baierische Armee sich von Landshut gegen Mühldorf über den Inn zurückzog, und ihr auch die Feinde folgten. Eggenfelden war den wüthenden Anfällen der Schweden und ihrer Alliirten überlassen und den Gräueln der Zerstörung Preis gegeben. Wie sollte den Forderungen der Feinde begegnet werden können, da die letzten Mittel des nothdürftigen Unterhalts dahin waren und durch Plünderungen und Mißhandlungen die Leute von den Häusern getrieben worden sind? In dem schmerzlichsten Bewußtseyn des Unvermögens harrte man in der bangsten Erwartung der Begebenheiten der kommenden Tage und verlebte schlaflose Nächte. Todtenstille herrschte unter den in Furcht und Angst schwebenden Eggenfeldern. Durch unglückliche Flüchtlinge verbreitete sich der Ruf, daß einzelne Partheyen schon die benachbarten Gegenden durchstreift und auch den Boden des Landgerichts betreten hätten. Der entsezliche Tag, die Schreckensmänner, Schweden, hier zu sehen, konnte bey solchen Erscheinungen nicht mehr ferne seyn. Der 15. Juny 1648 war es, an welchem ein schwedischer Lieutenant und

24 Reiter aus dem Hauptquartier Mühldorf als Schreckensbilder des nahen Verderbens hier eintrafen. Versteckt und verkrochen hatten sich die Einwohner, und die Ankömmlinge trafen kaum zwey bis drey Personen im Markte an *). Dies machte auf den Streifzug eine widrige Einwirkung und veranlaßte ihn zu Ausbrüchen zerstörender Drohungen.

Hier lag Gefahr auf Verzug; Mittel mußten getroffen werden, die Gewaltsmänner zu besänftigen. Pater Johannes, aus der frommen Kaste der Franziskaner, hier weilend, ging den Beängstigten mit Rath und That eifrigst an die Hand, und auf sein Zureden ließen sich wieder mehrere Bürger sehen. Der Lieutenant wies eine vom Feldmarschall Wrangel ausgefertigte Ordre des Inhalts vor: „Daß den zwey Kavallerie-Obristen Löwenhaupt und Kurk hiesiger Ort zum Quartier angewiesen seye"; sie selbst schrieben: „daß ihren zwey Kavallerie-Regimentern dieser Ort und die Umgegend zum Quartier assignirt sey, und daß dieser Lieutenant zum bessern Schutz und vor Feindesgefahr zu sichern, allhier mit 24 Reitern möge belassen

*) Handschrift des Pater Johannes Reformatens.

werden; und habt ihr sofort nach Verlesung dieses, ohne Versäumniß einiger Momente, auch zur Verhütung unausbleiblicher schwerer Execution, drey oder vier Personen aus eurer Mitte von den Vornehmsten, mit genugsamer Vollmacht auf ein gewisses zu tractiren, innerhalb 24 Stunden anher abzuordnen, welche dann auf billiges Anerbieten ferners nöthigen Schutz erhalten sollen" *).

Auf Johannes einwirkendes Zureden kamen nach und nach mehrere Bürger zum Vorschein, jedoch hatte keiner Lust, bey diesen bedenklichen Umständen eine Reise nach Mühldorf zu machen: allein Zwang stand vor Augen, es half kein Zögern. Johannes trat ins Mittel; durch die Macht seiner Beredsamkeit und durch die überströmenden Gefühle der Verehrung gegen den Würdigen gestärkt, entschlossen sich der Kämmerer Wolfg. Sturm, Georg Schmidtsberger und Thomas Hofbauer, Schneider, zur Reise und begaben sich mit zitterndem Herzen am Tage Peter und Pauli in das schwedische Lager nach Mühldorf. Angelangt vor dem Gezelte der beyden Obristen, mußten sie den Aus-

*) Handschrift der beyden Obersten vom 15. Jun. 1648.

spruch der Forderung einer unerschwinglichen Ranzionssumme vernehmen; zu einer so wichtigen Verhandlung hielten sich die drey Abgeordneten nicht ermächtigt, und auf ihr Verlangen folgten die Bürger Veit Madlsberger und Christoph Aigner, Bäcker, dann Georg Daller, Lederer, nach. Dort verweilten sie fünf Tage und schlossen nothgedrungen mit jenen zwey Obristen folgenden Accord:

„Nachdem von Ihro Excellenz, dem Herrn Feldmarschall, uns auf unsere beyden Regimenter der Markt und das Gericht Eggenfelden mit dessen adpertinentien, Ein- und Zubehörungen zum Quartier assignirt worden, als haben wir uns mit dessen Einwohnern verglichen dergestalt, daß man uns die ihnen aufgetragenen 7000 Rthlr. wegen unserer Forderung und Zuspruch vor alles und in allen zur Ranzion und Brandschatzung erlegen werde; wir ihnen hingegen gereden und geloben bey Cavaliers-Parole, daß wir genannten Markt und Gericht, wie auch den Markt Wurmansquick mit allen Hofmärken und Edelsitzen, auch der zugehörigen Unterthanen Habe und Güter, wie sie Namen haben mögen (davon allein das Schloß Gern und was dem Grafen von Closen zustän-

dig, ausgeschlossen) in unsern Schutz nehmen, sie vor aller Einquartirung, Plünderung, Brand und andern feindlichen Exactionen schützen und handhaben, auch mit unserm eignen Volk, so viel dessen nöthig, sie also sauvegardiren, daß sie bey den Ihrigen in ruhigem Posseß verbleiben und ihre Früchte vom Felde einärndten können; sollen auch von Niemanden weiters molestirt noch angefordert werden. Sign. im Feldlager vor Mühldorf, den 20. Juny 1648.

Graf Karl Moritz Löwenhaupt und
Kurk, Obristen der Kavallerie."

Nach dieser gezwungenen Uebereinkunft baten die Contrahenten um Ertheilung eines Sicherheitsbriefes, und mit schmerzlichem Gefühle, eingedenk der zerstörten häuslichen Verhältnisse ihrer Mitbürger, und keine tröstende Nachricht zurückbringend, verließen die Abgeordneten das Lager und kehrten, um von ihrer Sendung und Verhandlung den mit Ungeduld und in banger Erwartung Harrenden Rechenschaft abzulegen, heim. Erschüttert und verstummt vernahmen die Bürger den Inhalt des mitgebrachten Sendschreibens. Sie wußten sich ihres Elendes kein Ende; ohne Geld, ohne Hülfe, auf dem Schauplatze der Verwüstung, war kein Anlehen zu

negotiiren. Während jenen jammervollen Berathschlagungen traf die Geleitsurkunde ein.

„Karl Gustaph Wrangel, Herr zu Schachkloster und Roßdorp. Nachdem im Namen höchstermeldter Ihrer königl. Majestät und Krone Schweden von hochgedachter Sr. Excellenz die Stadt Eggenfelden, nebst den gesammten Einwohnern und jedweden adpertinentien, wie die Namen haben, insonderheit auch Markt Wurmansquick, sammt den Gerichten in besondern Schutz, Schirm und Protection auf- und angenommen wurden, maßen solches Kraft dieses geschieht: also befehlen Se. Excellenz Dero Kommandountergebenen, hohen und niedern Officieren, wie auch sämmtlichen Soldaten zu Roß und zu Fuß, daß sie bemeldete Stadt Eggenfelden, wie ingleichen die sämmtlichen Einwohner und alle Zubehörigkeiten, insonderheit auch den Markt Wurmansquick sammt allen Gerichten, hinfüro ruhig unperturbirt und ungekränkt seyn und verbleiben lassen und hierwider, unter was Scheines geschehen möchte, im geringsten nicht pressiren, betrüben oder beleidigen, vielweniger mit eigenmächtiger Einquartirung und Einlogirung, selbstanmaßender Contribution, Brandschatzung und andern Exactio-

nen, Brand, Plünderung, Abnahme der Pferde, großen und kleinen Viehes, Getreides und noch andern Insolenzien und Gewaltthätigkeiten infestiren und beschweren oder die Sauvegarde und Schutzbrief in einerley Weise violiren, sondern selbigen, oder dessen vidimirte Copia in allewege, bey Vermeidung schwerer Verantwortung und Ungelegenheit, auch nach Befinden des Verbrechens unausbleiblicher Leib- und Lebensstrafe, gebührlich respectiren und in beharrliche Obacht unverbrüchlich halten wollen und sollen. Wornach sich männiglich zu richten und vor Schaden zu hüten wissen wird. Sign. Hauptquartier Mühldorf, den 24. Jun. 1648. Wrangel."

So kräftig dieses Schutzbriefes Inhalt war, so unmöglich war die Aufbringung der Brandschatzung bey den Zeiten kriegerischer Verheerungen. Hülfe war nöthig, aber wo solche zu finden? selbst die Regierung zu Braunau, wohin sich die Bürgerschaft bittlich gewendet hatte, ertheilte nur eine Beyleids-Resolution: „Nun ist ja freylich mit euch und andern ein treuherziges Mitleid zu tragen, und wollen wünschen, daß ihr dieß und in anderweg überhoben seyn möget; dieweil aber dießorts nicht Mittel sind, euch in diesem Falle nöthig an die Hand

zu gehen, als wißt ihr euch wegen den Feinden, wie ihr könnet und möget, zu accommodiren und versichern zu lassen, damit ihr und die Eurigen bey Hause ferners unangelangt verbleibet, wie wir dann auch geschehen lassen wollen, daß ihr die Nothdurft Geld aufnehmen und also verhüten möget, daß die Märkte und andere Güter vom Brande zerstört werden" *).

Die schwedischen Streitvölker verließen am 6. Jul. das Lager bey Mühldorf und zogen unter Feldmarschall Wrangel und Türenne am linken Innufer herab gegen Braunau, wohin die kaiserlich-baierische Armee jenseits dieses Stromes, unter Anführung der Feldherren Pikkolomini und Eukefort, ihre Wendung genommen hatte. Am 24. Jul. 1648 standen beyde Heere nur eine Stunde noch von einander entfernt, und es geschah doch kein Angriff, obgleich die Schweden hier eine Verstärkung durch den Markgrafen von Badendurlach von 4500 Mann erhalten hatten **). Feldmarschall Wran-

---

*) Regierungs-Resol. Landshut, dermal zu Braunau, den 7. Juli 1648.

**) Von Westenrieders hist. Kalend. 1806, S. 230 u. 232. theatrum europ. III. Th. S. 511.

gel hatte sein Hauptquartier im Schlosse zu Gern, und seine Heere bedeckten die Ebenen Eggenfeldens und das Hügelland gegen Braunau, eine sieben Stunden weite Strecke. Die Forderungen ihrer Habsucht kannten keine Grenzen; das Schwerdt des Verderbens hausete allgemein und die Schale des Jammers wurde vollends ausgegossen.

Dieß Bild des Elendes und der Leidensscenen in jenen Tagen der Verwirrung, stellte die Bürgerschaft in einer rührenden Bittschrift dem Kurfürsten und dessen Landschaft in Salzburg vor: „Ew. kurfürstl. Durchl. unterthänigst anzurufen, werden wir in dieser uns anliegenden allerhöchsten Noth gedrungen. Nachdem in dem unlängst geschehenen leidigen Feindes-Einfall und Bemächtigung neben andern auch die unterschriebenen Märkte also getroffen, daß bey uns erstens auf zweyerley Weise von den kaiserl. Völkern in denselben durchmarschirten, dann bald hernach wir anfänglich von angeführten starken Truppen, nunmehr aber durch beyde bey und um uns liegende Feindes-Armeen nicht allein mit dabey gebrauchten Gewaltthätigkeiten, als Todtschlagen, Martern und andern derley mehr verübten er-

bärmlichen Bedrängnissen und Nothzwangen, zu drey unterschiedlichen Haupt- und noch immer continuirlichen jämmerlichen Plünderungen solchermaßen in Grund ruinirt und mit Zerschlagung aller verbliebenen Fahrniß in ein solches Elend und Armuth gestürzt worden, daß nunmehr alles gehabte Vieh, Mobilien, Geld, Lein- und Bettgewand, in Summa alle andere Sachen, obgleich vermauert oder an unbekannten Orten vergraben und sonst zu verhoffender Sicherheit bey Seite gebracht, auch sogar in vorigen Feindeszeiten jedesmal durch angezogenes Mittel in Schutz gewesen seyen, sammt der gräulichen Verwüstung des liebseligen Getreides auf dem Felde und anderer Früchte, leider so weit aus unserer Gewalt gekommen und hinweggenommen, daß schon der mehrere Theil die Lebensmittel nicht mehr haben kann, sondern über solche ausgestandene jämmerliche Enorbitationen, wie auch mit einer sehr schweren und ganz unerträglichen Ranzion und Brandschatzung von 7000 Rthlr. angesucht worden, dergestalten, daß wenn wir solche uns aufgetragene Summe inner wenig Tagen nicht erlegen oder sie durch Wechsel nach Nürnberg zur genugsamen Gewißheit bringen, sie alsdann

mit der angedrohten militärischen Execution verfahren, und beyde Märkte, sammt der Gerichts- und Hofmarks-Unterthanen Güter zu Asche machen wollen: ingestalten uns zur Vermittlung dessen länger nicht als bis zum nächstkommenden Pfingsttag Termin, jedoch peremtorie gelassen worden. Zumalen aber, gnädigster Kurfürst und Herr, uns, wegen solcher erlittenen unvergleichlichen Plünderungen, angeregte Ranzion zu erlegen, die Mittel gänzlich entgangen und dermal, ohne mehrhöchst genannte Ihrer kurfürstl. Durchl. oder Derselben Landschaft gnädige Beyhülfe, zu leisten unmöglich. Als gelanget an Dieselben unser flehentliches Anrufen und unterthäniges Bitten, allergnädigst zu geruhen, uns in so äußerster Noth mit einem ergiebigen Anlehen gnädigst an die Hand zu gehen, in gnädigster Beobachtung, daß unter mehreren vorgegangenen bedeutenden Plünderungen viele und theils also beschädiget worden, daß allbereits etliche Bürger und Andere hieran gar Todes verfahren sind; welches Unheil und gleichsam gebrauchte Trainirung unserer zur Geißel genommenen und andern noch anheim liegenden anwesenden Bürgern und Weibspersonen, die solcher Gefahr nicht mehr

entfliehen können, in Verbleibung dessen auch unfehlbar begegnen würde. Mit angehängt gehorsamstem und ohne das schuldigen Erbieten, daß wir es allernächstens, so immer möglich, durch allgemeine Beyträge oder Anlage neben aller Schuldigkeit bezahlen wollen, damit doch hierdurch die Einäscherung unserer und der so schönen und mit so großen Unkosten erbauten Gotteshäuser, vor allem aber oberzählte schmerzliche Blutvergießungen und dergleichen unerhörte und höchst zu erbarmende Beängstigungen so vieler unschuldig verstrickten Personen, verhütet werden könnten; solches wollen Ew. kurfürstl. Durchl. wir mit unsern armen Weib und Kindern jederzeit gegen Gott rc." *).

Die erste Erlagsquote war auf 3000 Rthlr. festgesetzt; unmögliche Erfüllung! und Georg Daller, Lederer, Thomas Hofbauer, Schneider, Christoph Aigner und Veit Madlsperger, Bäcker, mußten den 26. Jun. in die Geißelschaft wandern, und die beyden Obristen bezogen hier Quartiere. Die dringendsten Bitten setzte die Bürgerschaft der strenge angedrohten

---

*) Vorstellung der Märkte Eggenfelden und Wurmannsquick vom 13. Jul. 1648.

Execution entgegen und wendete sich auch an den Hofmeister des Feldmarschalls Wrangel. Allein die Thränen der Ueberzeugung flossen fruchtlos. Die Schatzgelder weinender Kinder und die bisher geretteten Sparpfennige, dann die Vorschußbeyträge einiger nach Braunau sich geflüchteten Furchtsamen, das Mark und Blut der Waisen und Wittwen, brachten ein Opfer von 1600 Rthlr. dar. Aber bey Androhung des Mordens und Brennens, unter den marter-vollsten Erpressungen muthwilliger und geld-gieriger Kriegsknechte, wurde auf den vollen Erlag bestanden. Es gab keine Strahlen der Möglichkeit, jener Forderung entsprechen zu können. Abgeordnete über Abgeordnete legten daher der Regierung zu Braunau, den vermög-lichern Flüchtlingen zu Burghausen und dem Kurfürsten zu Salzburg die schreckliche Lage und das endliche nahe Loos der Zerstörung Eg-genfeldens an das Herz. Pater Johannes führte das Wort; sein begeisternder Vortrag in herzerhe-benden Bildern erschütterte die hohen Gemüther, indem er das Schicksal des leidenden Fleckens und die blutigen Auftritte mit den lebhaftesten und rührendsten Zügen schilderte, und er er-wirkte dadurch den Consens zur Aufborgung

von 2 bis 3000 Gulden *). Kraft desselben wurden aus den Rosenhamerischen und andern Vormundschaftskassen zu Braunau 2400 Gulden erhoben. Die Schweden liebten nur Gold und Rthlr., bey der Scheidemünze rechneten sie den Gulden zu 16 Batzen, und den Silberthaler mit 1 Gulden 50 kr. rechneten sie für 1 Rthlr. Ein schwedischer Lieutenant verspielte sein Geld; drohend forderte er den Ersatz, und 3 Gulden aus der Kammerkasse besänftigten ihn **).

Bis aber dieses Anlehen aufgetrieben, in annehmbaren Sorten umgesetzt und auf sichern Wegen hierher gebracht werden konnte, verflossen mehrere Tage, und die peinliche Lage der Hülflosen verschlimmerte sich. Die Feinde waren Meister in der Kunst, die Menschen zu quälen, zu martern, zu morden. Es sind zwar keine namentliche Aufzeichnungen von den Martern und Erpressungsarten hier aufzufinden, aber es sind ihre Qualen und Beängstigungen, die sie in andern Orten ausübten, bekannt,

*) Kurfürstl. Consens dd. Salzburg vom 10. Jul. 1648.

**) Markts-Kammerrechnung 1648.

wovon die hiesigen Einwohner, nach den Ausdrücken jener Vorstellung des Marktes, nicht verschont geblieben sind. Ihre Hauptmarter bestand in dem sogenannten schwedischen Trunk; der zu Quälende wurde an Händen und Füßen gebunden, zu Boden geworfen und demselben Wasser oder auch sonstige mit Unrath vermischte Flüssigkeit bis zum Zerplatzen eingegossen, dann sprang der Soldat auf den schwellenden Bauch des Leidenden herum, um es durch seine Fußtritte wieder herauszupumpen. Andere wurden bey den geheimen Theilen des Leibes aufgehangen, wieder Andere geräutelt: der Kopf wurde ihnen mit einem Stricke ꝛc. umwunden und mit einer Nadel oder einem Stabe so zusammengeschnürt bis die Augen des Gemarterten herausdrangen. Andern preßten sie die Finger zwischen zwey Gewehrläufen so zusammen, daß unter den Nägeln das Blut hervorspritzte. Noch Andern warfen sie einen Strick um den Hals, zogen sie in die Höhe, ließen sie, kaum des Athemholens mächtig, längere Zeit hängen und endlich halb todt herunterfallen: hierauf stachen sie dieselben mit Nadeln oder züchtigten sie mit Peitschen und Stockstreichen, geißelten und schlugen sie wund und blau. Wieder Andern wurde

siedendes Oel in den Schlund gegossen. Mehrere Frauen und Mädchen konnten ihrem allgemeinen Hange zur Wollust nicht entgehen *). Auf solche Art wurden den Leuten die Geheimnisse verborgener Schätze abgefoltert. Diese Qualen und das allmählige Hinsterben jener Opfer entflammte das Landvolk zur Wuth; mehrere Kriegsknechte wurden getödtet, verstümmelt und mit abgeschnittener Nase und Ohren und gebrochenen Händen heimgeschickt; aber ausgeübte Gegenrache legte mehrere Bauerngüter in Asche.

Diese schrecklichen Drangsale versetzten die Gegend in den kläglichsten Zustand, indem alles aufgezehrt, ausgeplündert, verheeret und zerstöret und doch auf der Erlegung des Restes der Brandsteuer mit Ausübung aller Arten von Grausamkeiten bestanden wurde. Aber alle Erpressungen und Gewaltthätigkeiten blieben fruchtlos, indem gar nichts mehr aufgebracht werden konnte, als Thränen und Blut von den Leidenden. Zu den Füßen der Befehlshaber flehten sie um Gnade, aber jeder

---

*) Neithofers vorige Geschichte, S. 55., u. Mussinan über das Schicksal Straubings. 1813. S. 65. 66. 99.

Regung des Mitleidens verschlossen war das Herz dieser Grausamen: ja sogar so weit stieg ihre Unmenschlichkeit, daß einige Reiter, die beordert waren, den Markt in Brand zu stecken, schon als Vollzieher des Befehls mit der Brandfackel erschienen: doch jene verwilderten Horden bewährten noch ein seltnes Beyspiel fühlenden Gemüthes. Christian Schillach, Geheimschreiber des feindlichen Obersten Kurk, überzeugt von der Unmöglichkeit geforderter Leistung und gerührt durch die Leiden der Einwohner, erwirkte durch seine und der Geistlichen Bitten nach Berichtigung der ihm gebührenden 50 Ducaten Zahlgeld bei dem Erlag einer weitern Ranzions-Summe von 1600 Reichsthalern, aus Braunau angekommen, Schonung von der gänzlichen Zerstörung, und auch die Geißeln wurden ihres 6 Wochen langen Arrestes entlassen.*).

Nach einer monatlichen Einlagerung in den sonst anmuthigen Gefilden Eggenfeldens brachen die schwedischen Kriegshaufen mit ihren Alliirten aus Mangel an allem hier auf,

*) Brandfeuerrechnung des Marktes.

und bezogen ein Lager bey Dingolfing*). Wegen eingerissener Krankheit und mangelnder Verpflegung entfernten sie sich auch von dort, lagerten sich zu Moosburg, und nahmen endlich vom Hunger vertrieben ihren verheerenden Zug mit vollen Geldsäcken über Dachau und Donauwörth nach Schwaben. Mit den grausam herausgepreßten 3200 Reichsthalern waren nun die Ungeheuer in weite Entfernung dahin gezogen, und an die Entrichtung des Restes der Brandsteuer ward bey den geänderten Umständen nicht mehr gedacht: als auf einmal Oberst Kurk aus Geißlingen einen Bothen, Preßmaier, zur Erhebung der ausständigen Ranzion hierher schickte; aus gleicher Ursache erschien auch ein aus Ulm abgeordneter Postillion: allein diesen Abgesandten wurde nur das Bothenlohn vergütet**).

*) Die Partie Schweden, welche den Vormarkt zu Pfarrkirchen angezündet hatte, nahm auch durch Eggenfelden ihren Abzug. Die Schmiede, Hofbauer, Rois, Holzmüller und Loidold mußten ihnen 40 Hufeisen und 500 Hufnägel hinausgeben. Ein Hufeisen kostete 8 kr. und 100 Hufnägel 20 kr.

**) Marktskammerrechn. 1648.

Der Jünger des heil. Franziskus, Johannes, spielte hier, indem weder der Dechant Michl Faber noch sonst ein Geistlicher auf mehrere Meilen Weges zu erfragen war, eine eben so wohlthätige als wichtige Rolle: sein kluger Beystand mit Rath und That in den dringendsten Nöthen war für die Gemeinde vortheilhaft und beruhigend, durch seine nachdrückliche Verwendung wurde der Markt von dem oft gedroheten Brande erhalten, die Nothzüchtigung der Weibspersonen, und manches andere Uebel vielmals verhindert. Mit Gefahr seiner Person besorgte der Seelenhirt das Heil der Kranken und der vom Feinde Beschädigten, indem durch seine Veranlassung ärztliche Mittel aus Braunau beygeschafft wurden.

Nach dem Abzuge der Feinde sah der Marktplatz einem Viehstalle ähnlich, und für Säuberung desselben und des Feldlagers im Burgfrieden von den Aesern brachte der Wasenmeister 30 Gulden ins Verdienen. In dem Lager wurden manche Sachen von einigem Werthe zurückgelassen, welche sich die Leute zueigneten. Die Häuser wurden visitirt und die Magistrats-Glieder mußten wegen

ergriffener Flucht in den drohenden Augenblicken der Gefahr von dem geschäftigen Frauenvolke schimpfliche Ausfälle vernehmen. In der Folge wurden die Effecten, als Kupfer, Zinn rc. auf das Rathhaus gebracht und versteigert *).

Die Feinde hatten sich zwar entfernt; aber der schöne Traum eines bessern Zustandes ging in eine traurige Wirklichkeit über; die Freundes-Truppen rückten nach und waren getreue Nachfolger jenes wüsten Treibens; diese Bedürfnißreichen betrugen sich eben so gewaltthätig wie jene. Der Both Georg Pögl und der alte Widumbauer starben an den schnellen Folgen der von den Reitern bei ihrer Ankunft erlittenen Schläge. Schwelgen war einmal an der Tagesordnung, obgleich die wüste Stätte, worin nur Elend und Noth wohnte, sie augenblicklich von dem Mangel an allem überzeugte. Ihre Zügellosigkeit trieb den Kämmerer Sturm und Steinfeiler Bäcker den 11ten September in das Lager nach Landau, um gegen Freundes Räuberhorden Schutz

*) Marktskammerrechnung. 1649.

zu erbitten. Es erschien auch folgender Sicherheitsbrief von und gegen Freundes Völker.

„Ich Johann Heinrich de Lapier Sr. römisch-kaiserl. Majest. und kurfürstl. Durchl. in Baiern wohlbestellter General-Wachtmeister und Oberster zu Pferd ꝛc. füge hiemit männiglich zu vernehmen, daß Dero kathol. Durchl. in Baiern und das von demselben mir gnädigst anvertraute Pfleggericht Eggenfelden im möglichsten Schutz und Schirm zu erhalten und allerhand streifende Partheien davon abzuwenden mir in allweg obgelegen ist, solchemnach gelangt an Dero römisch-kaiserl. Majestät und kathol. Durchl. in Baiern hohe und niedere Kriegsoffiziere auch gemeine Soldaten zu Roß und zu Fuß, mein respectives dienstfreundliches Ansuchen und Bitten, an diejenige mir zum Commando untergebene Soldatesca aber ernstliches Befehlen, besagte Pfleg Eggenfelden, den Marktflecken und das Gericht mit Abnahme von Vieh, Pferden und dergleichen Plünderungen zu verschonen, weder mit Ausdreschung der Früchte noch mit Abführung der Fourage anzugreifen, sondern die Unterthanen sowohl zu Hause als zu Felde und ihre Gewerbschaften unangefochten verbleiben, und

selbige Kraft dieser ertheilten schriftlichen salva guardia wirklich genießen zu lassen."

Sign. im Feldlager bey Landau den 13ten Septemb. 1648. De Lapier.

Hans Umgelder lag 57 Tage als Schutzmann hier und seine gut geleisteten Dienste verpflichteten die Geschützten, daß sie in der Folge dem Generalwachtmeister 4 Pferde verehrten*). Es waren aber nicht bloß einzelne Marodeurs, sondern selbst ganze Korps und Züge gefährlich. Aus dem Quartier Dorfen traf die Nachricht ein „daß 3500 Mann dismontirte Reiter zur kaiserl. Hauptarmee nach Passau über Eggenfelden marschieren: es ist daher die Anstalt zu treffen, daß sie ihre besten Sachen, was sie haben, als Pferde, Vieh, Getreide und anderes, auf das beste, so sie können, verwahren und auf die Seite bringen, damit sie auf solchem Marsch nicht darum kommen und da wider Verhoffen einem oder dem andern sollte etwas genommen werden, daß sie einen solchen fleißig in das Gesicht nehmen, wer solche Sachen hat, und jener hat sich bey mir zu melden, damit ich

---

*) Marktskammerrechnung 1649. S. 26.

ihm nach aller Möglichkeit wieder dazu verhelfen, oder gar auf Passau nachgehen möge, wenn es Pferde, Vieh, oder dergleichen sind, damit ihnen solche, wenn sie über die Donau gehen, wieder könnten abgenommen werden *).

Endlich schlug die Stunde der Erlösung. Am 24sten October 1648 wurde zu Osnabrück und Münster in Westphalen der allgemeine Friede unterzeichnet, welcher dem Rauben, Morden und Brennen ein Ziel setzte. Für so viel vergossenes Blut, für so viel schmerzliches Elend, welches über das Land sich verbreitet hatte, erhielt der Kurfürst Maximilian von Baiern nichts anders, als die Bestätigung in dem Besitze der alten pfälzischen Kurwürde mit dem Erztruchsessenamte, und zur Entschädigung für aufgewendete Kriegskosten die obere Pfalz nebst der Grafschaft Kam für sich und seine männliche Nachkommen **).

Nach diesen eingetretenen friedlichen Verhältnissen war die Ausgleichung der durch Auf-

---

*) Schreiben des Kriegs-Commissairs Schweiglehel dd. Dorfen den 5. Octbr. 1648.

**) Milbillers kurzgefaßte Geschichte von Baiern. München 1808. S. 143.

borgung und gesammelte Beyträge entrichteten Brandsteuer das erste Geschäft. Adelspersonen (Graf Closen von Gern ausgenommen) Geistliche, Kirchen, Stiftungen, die Märkte und die Gerichtsinklaven wurden in Repartition gezogen *). Die Douceurs, Reisekosten, Botenlöhnungen, Verpflegung der Geißeln, Agio und die Brandsteuer-Quoten beliefen sich auf 5402 G. 18 kr. **).

Die Märkte Eggenfelden, Wurmannsquick, 17 Hofmarken, 8 Sitze, 11 Sedlhöfe, 54 Kirchen und Bruderschaften, das Gericht mit den Inkorporationen pr. 820 Höfe, ohne Gern, hatten jene Summe nach dem Maaßstabe der Einhöfung und des Vermögens zu berichtigen***). Die Brandschatzungen in den 3 schwedischen Einfällen, soviel aufgefunden werden konnte, betrugen 11,825 G. Hieran entrich-

*) Regierungsbefehl Braunau vom 7. Juli und 29. August 1648.

**) Kriegsrechnung des Markts 1648.

***) Die Märkte Ganghofen, Massing, Thann, die Commende Ganghofen, Kloster Hofmark Seemanshausen, die Sitze Königsberg und Oberganghofen nebst dem Amt Kolbach sind spätere Inkorporationen.

teten das Gericht und die 2 Märkte 8400 G. Gern 1625 G. Commende Ganghofen 1050 G. und der Markt alldort 750 G.

In jenen Tagen war der Burgfrieden Eggenfeldens und die Umgegend, wenn auch von Streithaufen geräumt, die Bühne unerhörten Jammers, die Wohnungen, wo nicht abgebrannt, waren ausgeplündert, zerstört, die sonst in Fülle blühenden Getraidfluren lagen unbebaut voller Disteln und Dornen, und Hand und Gewerbe ruhten. Das ganze Vaterland Baiern glich einer Wüste, einst wohlbestellte Haushaltungen bettelten und zogen weinend im Lande herum. Einzelne verunglückte, auch ganze Familien erschienen aus entfernten Gegenden hier Almosen suchend: Ordensgeistliche, Nonnen, Adeliche und Beamtens-Gattinnen, Soldaten bis einschlüssig des Rittmeisters, Bürger, Bauern, Schulmeister und Musikanten aus Mähren, Bischofsheim, Haimburg, Wolfratshausen, Falkenberg, Mainburg und Ehlingen *). Es gab keinen Winkel in der Gegend, wo die Bestürmer des Heiligthums,

*) Marktkammerrechnung 1648.

die Schweden, nicht durch ausgeübte Gräuelthaten ihr Andenken verewigten.

Wilhelm Scharl, (vir magnae et eximiae virtutis) Prior des Augustiner-Klosters Seemanshausen, war kaum 14 Tage nach der Rückkunft von einem General-Capitel aus Rom im Kloster, als er durch den Einfall der Schweden und Franzosen nach Salzburg sich zu flüchten gezwungen wurde. Er ließ bloß 2 Laienbrüder, Matthäus und Jakob, zurück. Ersterer starb durch die vielen von den Schweden erlittenen Drangsalen, und bald darauf folgte ihm auch Jakob, ein Mann von mehr als 70 Jahren, auf gleiche Weise gemißhandelt, in das Land der Ruhe. Das Convent wurde geplündert, jedoch blieb solches ungeachtet der vielen schriftlichen Drohungen, vom Brande befreiet. Der schwedische Superintendent-Magister, Michael Ludwig, dem dieses Kloster zum Quartier angewiesen war, drohte mit mehrern Landbriefen und verlangte 1500 Reichsthlr. erhielt aber keine Antwort und inzwischen mußten die Feinde abziehen. Die Klosterfrüchte wurden größtentheils erhalten, obgleich solche sonst überall vom Freunde und Feinde zertreten und ver-

heeret worden sind; ja was noch mehr zu bewundern ist, schon zweymal hatte es geschneiet, die Felder waren ziemlich mit Schnee bedeckt, und doch konnten die aus der Flucht zurückgekehrten Conventuale am Niklastage (Bischof) noch die Feldfrüchte schneiden lassen, da die Tage so warm wie in der Mitte des Sommers waren *)

Der Markt Ganghofen wurde vom Freunde und Feinde geplündert, und der auf solche Art erlittene Schade auf 1200 G. geschätzt. Die dortige teutsche Ordens-Commende mußte dem Superintendenten Ludwig 300 G. nach Dingolfing nachsenden. Ein noch härteres Loos traf den Markt Massing bey jenem verheerenden Abzuge; er wurde abgebrannt **), so wie das dem Grafen Closen gehörige Schloß zu Gern. In dem theat. europ. Theil 6, S. 511 heißt es, die Verheerungen um Eggenfelden im Jahre 1648 betreffend: „zu dieser Zeit (im Juli 1648) drangen der Alliirten Armeen stark

*) Priors, Angelus, Höggmairs Beschreibung des Klosters Seemanshausen vom J. 1721. Hschr.

**) Nach dem Inhalt der Privilegien-Bestätigung vom Churf. Ferd. Maria.

auf die Brandschatzung, sonderlich der um Landshut liegenden Städte und Marktflecken; wer aber nicht pariren wollte, durfte sich nichts anders, als einer militairischen Execution oder Brandes getrösten, sofern man anders damit verfahren konnte, gestalt dann eben nur solches Ungehorsams und Saumsals willen das schöne fürstliche Schloß zu Gern samt 5 stattlichen Flecken zum Steinhaufen gemacht, und in Asche gelegt worden." 3

Von den Gotteshäusern wurde zwar keines abgebrannt, aber alle geplündert. Der Schaden belief sich auf 4053 G. ohne diejenigen, die keine Schadenssumme ansetzten. Den größten Ruin pr. 1450 G. erlitten die Kirchen des Pfarrsprengels Oberdietfurth. Ueber die Beschädigung der Märkte Eggenfelden und Wurmannsquick finden sich keine Urkunden vor, und Gern schickte die Schadensschätzung verschlossen ein. Die Bauerngüter und Landsitze wurden größtentheils geplündert und so ruinirt, daß bloß die Hülle der Gebäude und die Wohnungen, einst wohlhabender, Familien noch vorhanden waren: dieses Schicksal erlitten 59 Dörfer, 95 Wei-

ler und 550 Einöden. Ausgeplündert und dann noch abgebrannt wurden folgende Höfe zu Huldsessen: der Schmidthuber, Kühstetter, Burger, Diem, Messmer, Handwerkerhäusl, Wirth, Wimmer, Pitoerer, Eckl, Kastenbreiter, Schmidt, Kaplanhaus. Dann der Kronwetter Hof bey Eggenfelden, Unterpürstinger, Aichberger bey Stain, der Schönhuber zu Lohbruck, Obermarcheder, Schießl zu Aich, Waitzhofer und Köpfinger bey Thann, Straßer bey Kirchberg, Wagner zu Steinbach, Peterbauer zu Eschelbach, Weidermüller. Hier wurde bloß das Benefiziatenhaus der vacirenden Messen zerstört, worin Pater Johannes gewohnt haben wird. Der Schaden dieser Verunglückten mit Einschlusse der Hofmarken, welche aber nicht aufgeführt werden konnten, belief sich auf 522,445 G. ohne Gern und die beyden Märkte *).

---

*) Gerichtliche Schadensschätzung vom J. 1650 nach dem allgemeinen Befehl vom 6. Sept. 1650. Der Schadensanschlag damaliger Zeit geschah so: die Plünderung eines ganzen Hofes, bestehend in 1 Fohlenstute, 5 Kühen, 6 Rindern, 10 Schweinen, 28 Schaafen nebst dem auf dem Felde ganz ruinirten Getraide wurde auf 400 G.

Bey diesen zerrütteten Kultur- und Vermögens-Verhältnissen war auch die Erhebung öffentlicher Abgaben nicht möglich: „An Getraiddienst, nach dem Vortrage der Kastenrechnung, ist das wenigste einzubringen, sintemal ihnen das leibselige Getraid sowohl auf dem Felde, als auch in den Städten durch die streifenden Partheien und Fouragirung, mit welchen sie in der Zeit als des Feindes Soldatesca zu Eggenfelden, als fast Mitte im hiesigen Gerichtsterritorio das Hauptquartier gehabt, ohne Unterlaß bedrängt gewesen, totaliter verwüstet, ausgedroschen und hinweggenommen worden, also daß der mehrere Theil die Speise nicht, zu geschweigen den Saamen bekommen, dazu aber weiter nicht einen einzigen Pifang ackern oder anbauen konnten“ *).

Eicheln und Baumrinden mußten zur Speise dienen und aus den Hülsen des Leinsaamens (Harlins) wurde Brod gebacken. Die Folgen jenes elenden, hunger- und kummervollen

---

ästimirt, und die sämmtlichen abgebrannten Gebäude mit Haus- und Baumannsfahrnuß auf 800 G.

*) Kastenrechnung 1648.

Hinscheidens waren Krankheiten, und endlich die Pest, als gewöhnliche Gefährten des Krieges. Die Spuren dieser traurigen Erscheinungen wurden aufgesucht, und die vernommenen Obmänner gaben an:

Obmannschaft Schönau. Alte Leute und Kinder sterben, weil sie grobe, unverdauliche Kost haben; einigen schwillt der Magen auf, andere klagen über Kopf- Arm- und Beinwehe. Der Hunger ist bey den armen Tagelöhnern in ihrer Revier sehr groß. Die Bauern haben etwas an Getraide davon gebracht, mit welchem sie sich bisher erhalten.

Obm. Hainberg. Es sind einige Personen gestorben, die sich über Kopf- Darm- und Fußwehe beklagten, welches aller Muthmaßung nach von der schlechten Nahrung und Labung herkomme.

Obm. Hebertsfelden, Amts Mornthal. Alte Leute und Kinder sterben, und es sind auch noch mehrere übel auf, weil sie so schlechte Unterhaltungsmittel haben, und große Noth leiden, indem ein sehr großer Abgang an Lebens-Mitteln vorhanden ist, da das schwedische Lager allda gewesen und die Feldfrüchte totaliter consumirt; es ist daher zu

besorgen, daß Hungers halber noch mehrere abgemattet und liegerhaft werden.

Obm. Hebertsfelden, Amts Eggenfelden. Die Leute sterben wegen ausgestandener Schrecken und Kummer, und weil sie gar keine Lebensmittel haben, sie klagen über Kopf= Fuß= und ganzen Leibwehe.

Obm. Steinbach. Die armen Tagelöhner sterben, welche dem Bettel nachzugehen genöthiget sind, und Hungers halber sich nicht erretten können. Die Unterhaltungsmittel sind wegen der gehabten Lager schlecht, und auch die Bauern sehr arm.

Obm. Niedernkirchen. Etliche haben Hungers wegen sterben müssen, und dessen ist noch niemand entübriget, indem der Hunger je länger je mehr zunimmt. Die Nahrung können sie sich nicht erkaufen, und mit Betteln können sie sich nicht ernähren.

Obm. Taufkirchen. Seit der Anwesenheit der Reiter sind etliche gestorben, meistens wegen des ausgestandenen Schreckens

und Hungers. Der Hunger ist sehr groß, weil sie das Lager gehabt und nicht ein Kernl davon gebracht haben, aus Einem Hause sind schon meistens 2 oder 3 Personen gestorben.

Obm. Eggenfelden. Hier stehen schier halbe Bauerngüter öde; weil sie nicht allein am Getraid kein Kernl einfexen konnten, sondern ihnen auch die Hauswohnungen alle zerrissen worden, und deßwegen müssen die Leute Hungers und Frosts halber sterben und verderben.

Obm. Noppling. Die Erarmten bekommen weder Schmalz noch Milch, sondern Brod von Kleien oder Habermehl müssen sie essen, und das haben sie nicht genug. Es sterben etliche, besonders alte Leute.

Obm. Hirschhorn. Die Kranken sind bey ihnen so beschaffen, daß diejenigen, welche Nahrungsmittel haben, und liegerhaft werden, wieder restituirt werden; diejenigen aber, denen solche abgehen, es mit der Haut bezahlen müssen.

Obm. Thann. Allein wegen Mangel an Speise sind einige gestorben, und aus der Ursache liegen noch einige krank, und es herrscht großer Hunger.

Obm. Zeilern. In der Revier sind blos etliche darum krank, weil sie großen Hunger leiden müssen, und es sind auch deßwegen wirklich schon einige gestorben, indem sie gar keine Unterhaltungsmittel haben, und ihnen die Marketender alles Getraid ausgedroschen und weggenommen haben.

Obm. Rogglfing. Es sterben nur Arme, die den Unterhalt nicht haben, die meisten Bauern haben selbst ihre Speise nicht.

Obm. Huldsessen. Die Leute sterben theils, weil sie sich den nöthigen Unterhalt nicht schaffen können, theils weil ihnen die liebseligen Früchte durch die Kriegsvölker, besonders Marketender, in die Erde getreten, und also neben den Früchten auch den Koth genossen, weßwegen auch besorglich noch mehr sterben werden, denn der Hunger wächst je länger je mehr.

Obm. Mitterskirchen. Nur wenige alte Leute und Kinder sterben; sie haben keine Krankheit, sind nur am Leibe abgezehrt, theils aber stark verschwollen, welcher Ungesund von den eingenommenen Schrecken nnd von den schlechten Lebens=Mitteln herkommen muß.

Obm. Martinskirchen. Die Leute müssen ihr Leben obverstandnermaßen enden.

Obm. Unterdietfurth. Gleich nach der Flucht sind immerzu Leute gestorben, welche die Köpfe und den ganzen Leib wehe beklagt haben, weil sie in des Feindes Unruhen so großen Schrecken und Kummer eingenommen, und zur Erhaltung der Gesundheit, weder Medizin noch taugliche Nahrungsmittel haben, und das trockene Brod nicht verdauen können.

Obm. Oberdietfurth. Es sind einige krank und gestorben, jedermann beschuldet den ausgestandenen Schrecken und die schlechten Lebensmittel.

Obm. Geratskirchen. Die Kranken empfinden Schmerzen im Kopf, die Füße

schwellen ihnen, theils auch der ganze Leib; die Ursachen sind die ausgestandenen Schrecken, und weil sie keine tauglichen Labungsmittel haben *).

Strenge Obsicht wurde auf die Krankheitserscheinungen gehalten, und die Ueberzeugung folgte bald, daß die Pest im vollen Anzuge sey. Die Vorboten des Todes, Pestflecken und Beuterlein (Beulen) traten an den Leibern hervor, und die meisten starben eines schnellen Todes. Die Regierung traf alle Vorsichtsmaßregeln, jedoch fast alle Orte im Gericht waren angesteckt, und zur Wissenschaft auf drey Tafeln am hiesigen Rathhause aufgezeichnet. Die Wohnungen dieser unglücklichen bedauernswürdigen Menschen wurden gesperrt, verwahrt, und durch Aufsteckung eines Schabes zur Vermeidung dieser traurigen Stätte des Elendes und der Gefahr bezeichnet. Diese Opfer erhielten durch rentämtliche Vorschüsse Verpflegung**) und diejenigen, welche

*) Vernehmungs-Protocoll vom Januar 1649.

**) Befehl d. Rentstube Landshut v. 5. Jenner 1649.

mit den Angesteckten umgehen mußten, als Geistliche, Bader, Wärter, Wächter, Todtengräber trugen ein zwey Finger breites und eine Spanne langes hölzernes Kreutz auf der Brust angehängt, als Zeichen zur Vermeidung ihres Umganges. Noch mehr verbreitet wurde die Epidemie durch Freundes-Besuche und Erbschaftserhebungen: es erschienen daher die strengsten Verordnungen, und Galgen standen an verschiedenen Orten zur Bestrafung der Unfolgsamen. Wiederholte öffentliche Verrufe verkündeten: „daß diejenigen, welche von den infizirten Orten ein und aus laufen, ohne Prozeß mit dem Strange hingerichtet werden.“ Den Wächtern standen auf ihren Obsichtsposten über ihr vorgeschriebenes Verhalten die strengsten Verantwortlichkeiten und die empfindlichsten Executionen bevor. Zwey Wächter zu Zimmern und einer zu Eggerding verließen ihre Inspectionsposten, gingen ins Tagelohn, und angeschmiedet an den Galgen mußten sie einen ganzen Tag ihre Fahrlässigkeit büßen, so wie jene Zwey zu Randsing einen halben Tag. Die Wächter zu Thal bey Gern standen 4 Stunden „auf offenem Platze an die Schandsäule geheftet.“ Den

Prokuratoren und Schreibern lag das Geschäft der Visitation über diese Wachen ob. Alle Anstalten waren getroffen, diesen Unglücklichen ihr Schicksal zu verbessern oder zu erleichtern; nur gebrach es noch an der Förderung des Seelenheils. Die Ordinariate Regensburg, Salzburg und das Archidiakonat Gars konnten ungeachtet ihres Eifers keinen Priester auffinden, der jenen Hinscheidenden geistlichen Trost zu geben es wagen wollte. Johann Ruef, Pfarrer zu Hebertsfelden, unterzog sich endlich diesem so gefährlichen als wohlthätigen Geschäfte. Täglich 3 G. war seine Recompens und er erhielt 462 G. Der Landschafts-Physikus von Landshut Dr. Balthasar Ernst war ordinirender Arzt. Die Wächter nnd Todtengräber hatten täglich 12 kr., die Wärter aber 16 kr.; ihr Verdienst betrug 2927 G. und die Ausgaben auf das ganze Infections-Wesen, ohne Verpflegung, beliefen sich auf 3977 G.*).

Mit dem Schlusse des Jahres 1649 endeten sich allmählich jene Leidensscenen, nur

*) Infections-Rechnung.

bey dem Markte wollte dieses Uebel nicht weichen; jedoch am 13. April 1650 waren alle bannisirten Orte relaxirt*). In diesen Zeiten wurde folgendes Testament gemacht: „Hans Gabler, Georg Hofauer, Paul Kronwitter, Hans Aufschläger, Peter Sulzbeck, Hans Strasser und Lorenz Schießbauer, Zimmerleute von hier, gingen den 29. Oct. 1649 Abends um Gebetläuten von ihrer Arbeit, vom Stegmachen an der Lauterbacher Brücke, nach Hause, und es hat sie Adam Stießberger, Lederer, des Gothart Stießberger, Lederers von Thann, Sohn, angerufen und gebeten, sie wollen ein wenig verziehen, sein Weib, so krank liegt, wolle ihm ein und anders vermachen, wollen dessen Zeugen und eingedenk seyn; darauf der jüngere Stießberger gemelt seine Frau vom Bett herunter, und selbe unter seinen Armen zum Fenster, so halb offen gestanden, hervorgeführt, allda ers gefraget, ob es ihr Wille seye, daß sie, Rosina, ihm ihre Sachen vermachen und geben wolle, darauf sie ja gesagt, und aber sonst weiter nichts mehr

*) Im Jahre 1612 wüthete gleichfalls eine schreckliche Pest hier.

geredet, sondern bald hierauf gestorben ist.“ Ihr Ehemann folgte ihr auch am 2. Oct. in die Ewigkeit, und das Ledererhaus im Rottervormarkt mit Gerechtigkeit, Garten und Wiesen wurden auf 5 Jahre um 20 G. jährlich. Pachtschilling verstiftet*).

Nachstehende Schilderungen mögen bestärken, wie stark die Epidemie im hiesigen Gerichtsbezirke gehauset habe. In dem Pfarrbuche zu Oberdietfurth steht geschrieben: „Im Jahr 1648 in den Monaten Juni, Juli, August, Septemb. und Oct. ist Baiern von dem Feinde und vorzüglich von unsern Kriegsheeren ganz verwüstet worden, und es sind in diesen Monaten 78 Personen, eine außerordentliche Zahl, gestorben: im folgenden Jahre 1649 starben aber gar 131 Personen. Von dieser dortmals ausgebrochenen Pest heißt es in solcher Beschreibung: die Pfarrey Oberdietfurth ist abgetheilt in 3 unterschiedliche Sepulturen und Begräbnisse, eine ist bey der Pfarrkirche, die andere zu Massing und die dritte zu Huldsessen. Vor den verderblichen Feindesläuften

*) Briefsprotokoll des Marktes 1649.

hat sich zu Massing ein eigener Kaplan, wie auch zu Huldsessen ein besunderer Kaplan häuslich aufgehalten: weil aber die benachbarten 2 Sepulturen von dem Feinde sind verbrannt und in Asche gelegt worden, die Leute und Pfarrkinder theils umgekommen, im Kriegswesen davon gezogen, verhungert, verdorben, und theils an der Pest gestorben; da vor den Kriegs- und Werbläuften die ganze Pfarre auf 1400 bis 1800 Personen stark geschätzt wurde, jetzige Zeit die Pfarrkinder nicht viel über 6 bis 700 mögen numerirt werden, also daß in dieser verdorbenen Zeit, bis wieder die Pfarre möchte erbauet, und so viel mit dem Einkommen als mit den Leuten über sich kommen und erwachsen, hart ein Kaplan sich würde ernähren und gedulden können mit den geringen Accidentien, da ihnen auch ein Pfarrer eine schlechte jährliche Pension mag von seinem pfarrlichen Einkommen reichen, weil ein Pfarrer jetzt selbst und allein mit sich zu schaffen hat, ein Hauswesen ehrlich fortzubringen und sich zu erhalten, so er an dem Getraid-Zehend kaum den 3. Theil zu fangen hat, in Blutzehend und andern pfarrlichen Accidentien schier nichts in baarem Gelde von

den Gotteshäusern mag eingebracht werden, noch die zur Pfarre gehörigen Unterthanen die gesetzte Stift reichen, weil ein Theil freiwillig von den Gütern gezogen, verdorben und gestorben, daß also sie erarmt nicht mögen die Güter anbauen, dieselben öde müssen liegen und vaziren, also auch die Gotteshäuser und ein Pfarrer müssen seines Einkommens spoliirt seyn und vaziren"*).

„In jener Zeit sind aus dem Pfarrsprengel Hebertsfelden 135 Personen gestorben**), und aus jenem zu Taufkirchen 96"***).

Das Expositurbuch zu Wurmannsquick bewahret die Aufzeichnung, daß vom 31. Mai 1648 in der Marktskirche kein Kind mehr getauft worden, weil in dieser Kriegszeit ganz Baiern ist verheeret, und die Einwohner ins

---

*) Nachrichtliche Zuschrift des dermal. H. Pfarrers Bäck zu Oberdietfurth.

**) Ditto des H. Pfarrers Thoni zu Hebertsfelden.

***) Ditto des H. Pfarrers Heiß zu Taufkirchen, derselbe bezweifelt die richtige Aufzeichnung wegen der geringen Zahl.

Exil über den Inn gejagt worden sind. Am Tage aller Heiligen war wieder der erste Gottesdienst, und in diesem Kriege ging auch das Expositurhaus zu Mitterskirchen zu Grunde"*).

Wüste Strecken und Brandstätten, Hungersnoth und Pest, Mangel an Geld und arbeitsamen Händen waren der Anfang des Verderbens. „Durch die Infection, sagt die Kastenrechnung, wurden mehr Häuser als durch das Kriegswesen ausgeleert; die Felder konnten wegen späten Abzuges der Kriegsvölker und wegen Mangel des Viehes und Saamens nicht angebauet werden, und der Sommerbau, dessen der wenigere Theil nur was weniges in die Erde gebracht, ist ganz mißrathen, also ohne Vonhauslassung weder jetzt noch künftig etwas eingedient werden konnte."**).

Väter und Greise, die der Gewalt der Pest entkommen sind, wußten ihr Leben kaum zu fristen, und Kinder weggeraffter Eltern, blaß

---

*) Nachrichtliche Zuschrift des H. Expositus Obermair zu Mitterskirchen.

**) Kastenrechnung 1649.

und ausgehungert, vollendeten das Bild des Jammers. Die Unterstützung von der Regierung konnte nur sparsam gespendet werden, bis aus Ingolstadt, Wasserburg, Oetting und St. Nikola bey Passau Korn und Mehl in beträchtlichen Quantitäten herbeygeschafft wurde. Zum Anbauen lagen Saamenfrüchte bereit gegen billige Vergütung und wer allenfalls durch Schauer oder Mißwachs heimgesucht wurde, durfte Scheffel gegen Scheffel ersetzen.

Allmählich verschwanden die düstern Tage und schlaflosen Nächte. In der Hoffnung auf glücklichere Zeiten begannen die häuslichen Geschäfte wieder, aber die aufgedrückten Merkmale von Unruhe und Gefahr, Verwüstung und elendes Leben, Pest und Tod verloren sich sobald nicht.

Bauerngüter, Gründe und Gewerbhäuser fanden fast keinen Kaufschilling, bedeutende Höfe, die vor diesem Kriege um 2000 — 3000 Guld. verkauft wurden, standen damals kaum auf 100 G. z. B. der halbe Eklhuberhof wurde um 50 G., der ganze Kronakerhof bey Staudach um 50 G. und das Bruckner Viertel-Gut zu

Rogglfing um 10 G. erkauft. Die Bierbrauers-Wittwe Anna Mandlin, verkaufte ihr Bräuanwesen hier zwischen des Bräuers Burgers Haus und Wilfingers Weisgerbers Garten nebst Bier und Einrichtung um 650 G. Die Vormünder von Schneiderbauers, Bierbrauers, Kindern verkauften das Bräuanwesen mit Einrichtung neben dem Lebzelter um 800 Guld.*). Der halbe Oberfarzner Hof als gänzlich zu Grunde gerichtet, wurde von dem Erbrechtsbesitzer der Grundherrschaft dem heil. Geist-Spital hier als heimgefallen erklärt, und hierauf verzichtet, so auch der ganze Niedermairhof zu Niederndorf. Dankesopfer und fremde Vermächtnisse für die überstandenen Qualen von Feinden, Freunden und am Krankenlager, flossen jetzt allgemein, Betfahrer besuchten die Frauenkirche häufig, und sie schwang sich zu einem merklichen Aufkommen; dem Jünger des heil. Franziskus, Johannes, entgingen solche religiöse Erscheinungen nicht; der Ordensprovinzial Johann Ketterle wendete sich an den Magistrat um Erbauung eines Klosters, seine frommen Ab-

*) Die Briefsprotokolle von diesen Jahren liefern häufige Beyspiele.

sichten waren willkommen, und die Rathschläge und schlaue Thätigkeit des Johannes wurde durch ein bleibendes Denkmal verewigt; sein Wirken in jenen Tagen veranlaßte die Entstehung des Klosters der Reformaten, den 3. May 1649 wurde das heil. Kreutz gesetzt und den 22. Septemb. 1654 der erste Stein zum Franziskaner-Convent gelegt.

II.

Ereignisse

aus dem

spanischen Erbfolgekrieg,

von 1701 — 1714.

Erinnerung.

Karl II. König von Spanien hatte zwey Schwestern, Maria Theresia, Gemahlin König Ludwigs XIV. von Frankreich, und Margaretha Theresia, Gemahlin Kaiser Leopolds I. von Oesterreich. Maria Antonia, Tochter der letztern, als Gemahlin des Kurfürsten Maximilian Emanuel II. von Baiern, gebar den Kurprinzen Joseph Ferdinand. Karl ernannte den Kurfürsten 1691 zum Statthalter in den spanischen Niederlanden, welche Ehrenstelle große Kosten verursachte. Hierdurch wurde Karl veranlaßt, den Joseph Ferdinand, in einem Testamente, im Jahr 1698 zum Erben und Thronfolger der spanischen Monarchie einzusetzen. Allein letzterer starb im Jahr 1699 und obiges Testament verlor seine Wirkung.

Bayerische Staatsbibliothek München

Kaiser Leopold und König Ludwig bewarben sich um die Krone Spaniens und Karl setzte noch vor seinem Tode den Herzog Philipp von Anjou, zweyten Kronprinzen von Frankreich, zum Erben der spanischen Lande ein. Nach dem Tode des Erbgebers im Jahr 1700 wurde Philipp als König von Spanien proklamirt, worauf Kaiser Leopold seine Ansprüche mit bewaffneter Hand geltend zu machen suchte. Von Seite Spaniens und Frankreichs wurde dem Kurfürsten die Vergütung der Statthalterschafts-Kosten zugesichert, und hierdurch veranlaßt, trat er mit Frankreich gegen das Haus Oesterreich in ein Bündniß. Der Krieg brach aus, der Kurfürst mußte durch unglückliche Operationen sein Land verlassen, trat die Statthalterschaft in den Niederlanden wieder an, und Baiern stand 10 Jahre unter österreichischer Administration, bis nach dem Badner Frieden im Jahr 1714, derselbe wieder in seine Lande eingesetzt wurde.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Erhebung Herzogs Philipp von Anjou auf den spanischen Thron wurde besonders von Kaiser Leopold nicht gleichgültig angesehen. Frankreich, Baiern und der Kurfürst von Köln verbanden sich gegen den Wiener Hof, und dieser schloß mit England, Holland, Preußen, dem teutschen Reiche, Portugal und mit dem Herzoge von Savoyen eine Allianz. Nach dem Schlusse dieser Bündnisse brach der Krieg aus. Oesterreich eröffnete denselben in Italien im Jahr 1701, die Reichsarmee agirte gegen die Franzosen am Rhein und der Kurf. Max Emanuel von Baiern fing im Jahr 1702 die Feindseligkeiten in Teutschland an. Braunau und Scherding wurden in Vertheidigungsstand gestellt und zu Farrnbach Verschanzungen angelegt, wozu von hier zahlreiche Hand- und Spannfröhner gestellt werden mußten. Die Rekrutirungen wurden strenge betrieben und die Landfahne erhielt eine umfassende Organisation

durch das allgemeine Aufgebot zur Heerfolge. Der Kurfürst führte seinen Plan, die Reichsstadt Ulm wegzunehmen, durch, und dieses Unternehmen reitzte den Unwillen des Kaisers noch mehr: er ließ die in baier. Diensten stehenden Oesterreicher unter den schärfesten Drohungen zurückrufen. Der Kurfürst both im ganzen Lande den zehnten Mann, und da die Gefahr dringend wurde, sogar alle Gerichts- und Hofmarksleute auf, den 9. Februar 1703 in München sich zu stellen*).

Durch diese angestrengten Rüstungen wurden Vermehrungen der öffentlichen Abgaben nothwendig und Kriegsanlagen zugleich erhoben. Das Verpflegungs-Regulativ für die Mannschaft im Landesdefensions-Wesen bestand:

Bey den Bataillonen des engern Landausschusses:

Dem Obersten monatlich 100 G. u. Fourage auf 5 Pferde

	fl.	u.	Pf.
„ Oberstlieutenant . .	70	—	4
„ Oberstwachtmeister . .	60	—	3

*) Eisenmann Kriegsgeschichte der Baiern. München 1813. II Th. S. 97.

	fl.	u.	Pf.
= Jedem Hauptmann . . .	50	—	2
= Jedem Oberlieut. . . .	$25\frac{1}{2}$	—	1
= Jedem Lieut.	$22\frac{1}{2}$	—	1
= Fähndrich	$21\frac{1}{2}$	—	1
= Feldwebel	9	—	—
= Fourier	8	—	—
= Feldscherer	6	—	—
= Jedem Corporal . . .	6	—	—
= Spielleuten u. Tamb. . .	$4\frac{1}{2}$	—	—
= Gem. Mann	4	—	—

Brod täglich vom Feldwebel abwärts 1 Portion oder $1\frac{1}{2}$ Pfund, und wenn solches ertheilt wird, muß für jede Portion 2 kr. von der Gage Abzug geschehen.

Bey den Bataillonen des ältern Landausschusses.

Die Hauptleute waren die Oberbeamten und durften ohne Special mit der Landfahne nicht abmarschiren, noch Kriegsdienste leisten.

	fl.	u.	Pf.
Der Landlieut. hatte das Commando u. zur monatl. Gage	$25\frac{1}{2}$	—	1
Der Fähndrich	$21\frac{1}{2}$	—	—
= Schreiber	15	—	—
= Feldwebel	9	—	—
= Fourier	6	—	—

	fl.	u.	Pf.
Der Feldscherer	6	—	—
„ Korporal	6	—	—
„ Gefreiter	$3\frac{1}{2}$	—	—
„ Spiell. und Tambour .	$3\frac{1}{2}$	—	—
„ Gemeine	3	—	—

Die Brodportionen wie bey dem engen Ausschusse.

Jäger und Schützen.

Diese waren mit Ober- und Unteroffiziers nicht versehen, noch sonst regulirt, sondern nach der vorhandenen Anzahl an unterschiedlichen Orten auf Postirungen gestellt. Dem Gemeinen passirte monatlich zur Gage 4 G. und die Brodportion wie bey den Vorigen.

Fourage auf Dienstpferde.

Den passrlichen Pferden der Oberoffiziers gebührte täglich: an Haber . . 5 Pf.
„ Heu . . 8 —
wöchentlich an Stroh . . 3 Bund.

Schanzenarbeiter.

Ein solcher hatte täglich statt des Brodes ohne Abzug 4 kr. als Beyhülfe*).

*) Gedr. Landesverpflegungs-Ordonnanz. München vom 30. Decemb. 1702.

Die Oesterreicher bedroheten Baiern, indem General Schlick mit einem Armee-Corps aus Oesterreichern und Sachsen gegen Baiern und General Styrum mit kaiserlichen und fränkischen Truppen gegen die obere Pfalz ihre Richtung zu nehmen schienen. Das Corps des erstern ging zu Freiburg über die Grenze, trieb in den Gerichten Mattigkofen, Uttendorf und Mauerkirchen die ausgeschriebenen Contributionen mit Gewalt und Plünderungen ein, und näherte sich dem Inn. Dieses Vordringen zu hindern wurde sich von Seite Baierns in Gegenverfassung gestellt. Dem Generalaufgebote gemäß standen aus hiesigem Landvolke in Zeit 2 Tagen 400 Mann am Sammelplatze zu Braunau.

„Niemand war ausgenommen in dieser allgemeinen Noth, besonders die schon bey Landfahnen gewesen, oder im Ausschuß gestanden und mit Exerciren und Schießen etwas umgehen konnten; sie hatten ihre Spieße und Gewehre mitzunehmen und hatten sie vielleicht noch alte Monturen, so sollten sie solche anziehen. Die Provisoner und die Bürger, die

schon Kriegsdienste geleistet, mußten Offiziers machen"*).

Durch das Vorrücken der Feinde stand das Städtchen Scherding in Gefahr: augenblicklich mußten zur Vertheidigung dieses Grenzplatzes gleichfalls 400 Mann Landvolk dahin abmarschiren. Schleunigster Gehorsam bey Leib- und Lebensstrafe und Dienstentsetzung ward befohlen, und die Mannschaft hatte sich so gut als möglich mit Gewehren zu versehen. Der Nebenbeamte Franz Hinterecker mußte sie begleiten**).

Der Kurfürst eilte den Feinden am Inn entgegen, schlug sie zu Scherding zurück, und zog, hier nichts mehr fürchtend, nach der obern Pfalz gegen General Styrum; griff aber denselben in seinem festen Lager zwischen Neumarkt und Amberg nicht an; sondern wendete sich nach kleinen Nebengefechten wieder gegen die Donau, indem Schlick neue Kräfte gesammelt, und schon gegen Vilshofen vorgerückt war. Bey Annäherung des Kurfürsten warf sich Schlick nach Passau.

---

*) Regierungsb. Landshut den 5. Juli 1703.

**) Regierungsb. Burghausen vom 16. Aug. 1703.

Styrum drohete durch die Wegnahme des Städtchens Kellheim in Baiern einzudringen und der Kurfürst hatte sein Augenmerk auf Regensburg, als eine sichere Schutzwehr des Landes, welches er auch in seine Gewalt brachte.

Durch die Besetzung der Stadt Ulm war der Weg zur Vereinigung mit den französischen Truppen geöffnet, welche auch schon den 12. May 1703 erfolgte. Die Franzosen unter Herzog Villars breiteten sich in Schwaben aus und bedeckten Baiern; der Kurfürst hingegen sammelte seine Truppen an der Grenze Tirols, fiel in solches ein, um sich mit den Franzosen unter General Vendome vom tridentinischen Gebirge her zu vereinigen. Allein der Zweck wurde nicht erreicht, die baier. Armee litt in diesem Gebirgslande großen Verlust, und der Kurfürst mußte mit einem zur Hälfte aufgeriebenen Heere den Rückzug nehmen.

Nicht nur an der nördlichen Landesgrenze, an der Donau, waren baier. Seits Linien gezogen, sondern auch zu Kufstein und Reichenhall. Viele von den Neuausgehobenen verließen, sich nach ihrem heimathlichen Heerde sehnend, heimlich ihre Posten. Nach den geschärftesten

Befehlen mußten solche sich ferners weigernde Ausreißer in Eisen und Banden geliefert werden. Zur Sammlung dieser Zerstreuten erschien der Hauptmann Hohenstein, führte die Aufgerufenen wieder nach Kufstein, und die nach Reichenhall angewiesenen begaben sich zu ihrem Commandanten dem General-Wachtmeister Baron von Elsenheim *).

Die aus Tirol zurückgekommene geschwächte Armee war einer allgemeinen Ergänzung bedürftig. Es wurden daher alle Bursche und Knechte von 18 — 36 Jahren beschrieben und zur Auswahl ins Landesdefensions-Wesen den 20. Septemb. 1703 nach München gestellt. Nur die bey ihren Eltern sich zu Hause aufhaltenden Unterthanssöhne waren ausgenommen *).

Die Kaiserlichen sammelten sich im Walde, besonders bey Mitterfels, und machten Miene, bey Straubing, Bogen und Deggendorf über die Donau zu gehen. Die Hauptarmee stand bey Passau. Der jene Linie zu Nateruberg kommandirende Oberstwachtm. Malese konnte

*) Hofkriegsrathsb. München den 5. und 25. Juli 1703.

**) Regierungsb. Landshut den 2. Sept 1703.

mit seinen regulären Völkern den Paß an der Donau nicht mehr behaupten, er forderte neuerdings Schützen und Mannschaft vom Aufgebote. Bey Leib- und Lebensstrafe mußten sich die Ausgehobenen, mit Flinten und Büchsen versehen, stellen. Die Ablösung sollte von 8 zu 8 Tagen durch andere Gerichte geschehen und damit sie in Kälte, Frost und Hunger lieber und leichter stehen bleiben, mußte jedem vom Landaufgebote täglich 10 kr. und den Schützen 15 kr. mitgegeben werden. Eine ähnliche Abtheilung verlangte Oberst Santini zu Regensburg, und wer sich widerspenstig zeigte, wurde, auf Karren und Wagen geschmiedet, nachgeliefert *).

Während jener kriegerischen Vorbereitung und feindliche Einbrüche verhindernden Anstalten geschahen von der kaiserl. Armee bey Passau Ausfälle; Streifzüge beunruhigten, brandschatzten und plünderten die Gegend. Am 22. Aug. 1703 Nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr rückte der mit einem hannöverischen Auxiliar-Regiment in kaiserl. Diensten

*) Hofk. Rechnungsb. München vom 12. u. 24. Novemb. 1730.

gestandene Oberstlieut. Wigar mit 1000 Mann Cavallerie, von Landau an der Isar kommend, hier streifend ein, ließ die Gerichtsbeamte und Magistratsglieder vor sich kommen, forderte 15000 G. Brandschatzung und eröffnete ihnen die kaiserl. Ordre.

„Demnach die glücklichen Progressen Ihrer römisch kaiserl. Majestät Weiland gerechten Waffen dahin gediehen, daß mit selben die baierischen Länder betreten worden, als wird allen Einsässen und Unterthanen gedachten Landes hiemit erinnert, daß alle diejenigen, welche sich derselben in aller Unterthänigkeit unterwerfen, aller höchst erwähnt Ihrer kaiserl. Majest. Schutz zu genießen haben sollen, wider diejenigen aber, so sich derselben widersetzen, oder sich auf einigerley Weise mit Gewehr oder sonst gefährlichen Anschlägen finden lassen, solle mit aller Schärfe verfahren und deren Häuser und andere Habseligkeiten verwüstet und mit Feuer und Brand verkehret werden"*). Nach Verlesung dieß machte er den Vortrag dahin, „daß er neben andern auch den mit seinen

*) Ordre des kaiserl. General-Wachtmeisters Reventlau. Passau den 9. August 1703.

Truppen betretenen Gerichtsdistrikt Eggenfelden gegen kaiserl. Protektion in die Contribution ziehen, und zu deren Verakkordirung, wie bey andern Orten, etliche Geißeln mit sich nehmen werde.“ Mit Drohungen der Verheerung im Entgegnungs-Falle nahmen sie ihren Einzug, wurden aber durch 550 Gulden klingende Beweggründe besänftigt, und auf Verlangen Sicherheits-Mannschaft ausgetheilt. Wigar (oder Wiarde) hielt im Markt gutes Commando: die Umgegend aber erlitt durch Plünderungen einen Schaden von 7000 Guld. Abends 7 Uhr am nemlichen Tage nahm dieses Streifkorps wieder seinen Abzug, und der Gerichtschreiber Franz Hintereiker, Marktschreiber Simon Hölzl, die Bürger Augustin Aigner, Bäck, Mathias Thanner, Handelsmann, Wolfg. Schilk, Weisgärber und Ulrich Stießberger, Lederer, mußten als Geißel ins Feldlager nach Farrnbach am Inn mitwandern.

Nach ihrer Ankunft im Hauptquartier wurden sie vor eine Commission, aus dem dänischen Oberwachtmeister Beneburg und dem kaiserl. Kriegscommissair Martin Locher bestehend, geführt, und 60,000 G. Brandsteuer ward vom Gericht Eggenfelden mit Ausschluß

der Märkte, Hofmärkte und Pfarrhöfe gefordert. Allgemeines Entsetzen starrte ihnen entgegen, sie schilderten mit rührender Hingebung den drückenden Verlauf der Zeiten und nothgedrungen accordirte man so, daß der Gerichtsschreiber 6000 G. für das Gericht und den Markt Wurmannsquick und die Bürger 3000 Guld. für den Markt Eggenfelden übernahmen. Das Contributionsquantum war zwar bestimmt, aber wo sollte solches schnell bey den ohnehin angestrengten Abgaben hergenommen werden? Auf vieles Bitten wurde statt des Gerichtsschreibers Mathias Thanner als Geißel angenommen, der auch aus besonderer Gewogenheit in der Geißelschaft blieb. Der Gerichtsschreiber, Marktschreiber und Schilk wurden zur schnellen Beytreibung jener Contribution den 25. nach Hause gelassen, besonders da für erstern der in gleicher Angelegenheit dort weilende Gerichtsschreiber von Pfarrkirchen, Johann Paul Wallner, zu caviren versprach, und deswegen 21 Tage im Arrest bleiben mußte. Das Gasthaus beym grünen Baum in Passau war der angewiesene Ort ihres Harrens.*).

---

*) Brandsteuer-Rechnung von 1703.

Am Tage vor dem Einfalle jener Streifpartie verkauften 2 österreichische Reiter als Deserteurs ihre 2 Pferde und Montur an Pfarrer Joseph Kohlstetter und den Hafeneder, Metzgerssohn hier, beym Wagnerbräu außer dem Markte. Dieses Unternehmen blieb nicht geheim. Der Pfarrer, Arretirung und Mißhandlung ahnend, rettete sich durch die Flucht in den Bürgerwald, wohin ihm auch einige Reiter nachsetzten. Durch Vermittlung des Oberkriegs-Commissairs Locher durften sie nur 270 G. vergüten, nach dem Ausspruche des Kriegs-Commissairs waren sie zum Erlag von 480 G. condemnirt.

Geld negotiiren war jetzt das erste und dringendste Geschäft, und in dieser Angelegenheit wendete sich die Bürgerschaft an einen sichern Andre Schackhi in Scherding, allein auch dieser hatte so viele Baarschaft, 3000 Gulden, bey den unsichern Zeiten nicht beyhanden, und wußte auch Niemand vorzuschlagen*). Der schon in Pfarrkirchen als Geißel entlassene Stießberger begab sich zu dem in Braunau

*) Eigenhändiges Schreiben vom 3. Sept. 1703 des Schackhi.

auf der Flucht sich befindenden Kämmerer Deinhart, um ihn von der Lage der Dinge zu unterrichten, und Geld aufzuborgen, indem auch das Kirchensilber dahin in Sicherheit gebracht wurde.

Inzwischen wendete sich die Bürgerschaft bittschriftlich an den General Reventlau folgendermaßen: „Daß die Contributionsquote so schnell nicht aufgebracht werden könne, indem kein Kreutzer in der Kasse vorräthig, wohl aber 10,000 G. Schulden vorhanden seyen, daß sie mehrere Jahre her durch Schauer und Wassergüsse Schaden litten, und daß die ausgesaugten Bürger seit dem letzten schwedischen und französischen Einfalle sich keineswegs noch erhalten, sondern in höchster Armuth stecken: jedoch sie wollten ihr Möglichstes thun, und die Hälfte erlegen, bitten aber um der Liebe Gottes willen um Nachlaß der zweyten Hälfte, und um Entlassung oder doch schonende Behandlung der Geißeln“*). Allein diese Vorstellung blieb ohne Wirkung, und der General antwortete:

„Ehrsame und fürsichtige, sonders liebe

*) Vorstellung der Bürgerschaft vom 6. Sept. 1703.

Herrn! Nachdem auf mein Befehlen und Genehmhaltung von dem bey mir sich befindenden kaiserl. Feldkriegs-Commissariat mit euch dem Markt und Gericht Eggenfelden auf die angedeutete Brandschatzung der 9000 Guld. rheinisch traktirt und beyderseits der Accord wirklich geschlossen worden ist, erhalte ich, und zwar nach langverstrichenen beyden Zahlungs-Terminen beyde ihr Repliks Schreiben vom 6. und 7. dieß, daraus nicht sonder Unwillen vernehmend, daß die Herrn (als welche mit nicht zuhaltender Zahlung im vorgesetzt gewesenen Termine bereits renitent sich gezeigt haben) um von dem accordirten Quanto (welches respectu ihrer Landschaft, insonderheit aber der von ihrem Landesfürsten aus den Tiroler Landen härtiglich eepreßten Contributionen bey weitem keine Gleichheit hat, und ich hierin allenfalls nach der kaiserl. wohlbekannten allergnädigsten Klemenz habe verfahren und procediren wollen), abzugehen, und mir nicht nur allein einen unbefugten Nachlaß anzusinnen, sondern auch diesfalls und in Entlassung der Geißeln mir Gesetze vorzuschreiben sich unternehmen; gleichwie aber alle ihre gethauene Einwendung bey mir keine statt mehr finden kann

und ich es bey meinem und des Commissariats vorigem Ausspruch (da aber denen zu Pfarrkirchen aus erheblichen Ursachen geschehene Nachlaß nicht den geringsten Bezug und Consequenz nach sich ziehen kann noch soll) ungekränkt und unwiderruflich gehalten haben will, als bedeute såmtlich hiemit in Kürze, daß wofern die obbesagten 9000 G. nach Abzug des schon erlegten Quantum, von heute an bis den 9. dieses l. M. einschlüssig bey der kaiserl. Feld-Kriegskasse allhier nicht abgeführt werden sollten, ich die in Händen habenden Geißeln und mit selben den Gerichtschreiber von Pfarrkirchen Johann Paul Wallner (als welcher für den Gerichtschreiber von Eggenfelden noch in Farrnbach bey der Contributions-Contrahirung mündliche Caution gesprochen hat, darüber hin aber aus purer meiner Güte und damit durch ihn die Auftreibung der Gelder erleichtert werden möchte, nach Hause gelassen worden ist) in eisernen Banden geschlossen von hier nach Wien und folgsam gar nach Ungarn (wie mit denen vor 2 Jahren in Italien gefangen wordenen Franzosen prozedirt worden ist) alsogleich und nach Verfließung dieses letzten Termins abschicken, und daselbst so lange

haften lassen werde, bis das verakkordirte Contributions- und Brandschatzungs-Quantum vollends abgeführt seyn wird, nebst dem werde ich auch wider euch Markt und Gericht Eggenfelden (ungeachtet der haftenden Geißeln) der militärischen Execution den vollen Lauf lassen, sobald es die Kriegs-Conjuncturen, welche sich täglich zu ändern pflegen, zugeben werden. „N. S. Anjetzt steht es den Herren frei, ob sie ihre Leute wollen in die Fremde schicken, oder nicht, der Richter von Farrnbach wird sie versichern, daß ich halte, was ich verspreche, und falls meine Herrn daran zweifeln, so werden sie es ex effectu ersehen, und dessen gebe ich mein Kavaliers-Parole, daß die Geißeln alsobald sollen geschlossen werden" *).

Gelder aus Braunau kamen an, und den 11. Sept. 1703 wurden von Seite des Landgerichts der Oberschreiber Staimer mit der Brandschatzungs-Hälfte, 3000 G., und vom Markt Georg Schneider, Riemer, und Johann Thomas, Schneider, mit der Halbscheide, 1500 Guld., nach Passau abgeschickt. Da aber die

*) Schreiben des General Reventlau, Passau den 8. Sept. 1703.

Zahlung nicht ganz geschah, erfüllte Revenklau seine Verheißung und Thanner wurde nach Wien abgeführt. Ueberdieß mußten die 3 Geldüberbringer auch in der Geißelschaft bleiben, und man eröffnete ihnen, daß sie als Geißel nach 6 Tagen, bey nicht völliger Berichtigung, auch nach Wien zu wandern hätten. Von dieser Behandlung und Drohung wußte man hier nichts, indem sie keine Nachricht von ihrem Zustande nach Hause geben durften: jedoch ihr Schweigen und besonders das Ausbleiben der Geldüberbringer veranlaßte die Abordnung des Boten Philipp Sedlmair von hier nach Passau: aber auch dieser wurde in Arrest genommen. Nach 9tägigen Bitten haben sie endlich so viel erwirkt, daß ihnen, einen Brief durch Estafette nach Eggenfelden zu schicken, erlaubt wurde.

Nach dieser erhaltenen Nachricht wurde sogleich zur Befreiung der Gefangenen der Mittenschreiber Adam Wallner mit der andern Hälfte, 3000 G. abgeschickt, auch die Bürgerschaft berichtigte ihr Quantum den 26. Sept. 1703 Diese Brandschatzungssumme bestand in folgenden Sorten: in baierischen Ducaten, ganzen und halben Reichsthalern, Zweydrittelstücken,

Philippsthalern (2 fl. 12 kr.) halben Gulden, Siebenzehnern, Fünfzehnern, Dreybätznern, Siebenern, Groschen und Zehnpfennigern. Der wachthabende Offizier, Oberlieut. Miseroni kündigte ihnen die Stunde der Erlösung an, und sie verließen den Ort, in welchem ihnen mit willkührlichen Ausbrüchen niederer Beschimpfung begegnet wurde; ein Korporal und Freireiter begleitete sie vor die Stadt hinaus*). Zur gänzlichen Berichtigung der märktischen Brandsteuer schoß der Gerichtsschreiber Paul Wallner von Pfarrkirchen 300 G. vor, weßwegen ihm die Geißeln zur Erkenntlichkeit einen Trunk Wein pr. 1 G. 30 kr. bezahlten, und in der Folge verehrte ihm die Bürgerschaft durch den Riemer Georg Schneider einen Roßzügel im Werth von 2 G. Die mit Sehnsucht erwarteten Bürgen kehrten aus Passau in den freudigen Schooß ihrer Familie zurück, und berichtigten ihre Zehrungskosten mit den Entlaßgebühren pr. 108 G. 33 kr. 4 Heller, Thanner aber trat schon den 13. Sept. 1703 in Begleitung eines Korporalen seine Wanderschaft nach Wien an. Seine Reise und Zehrung

*) Brandschatzungs-Rechnung von 1703.

nach Wien und wieder zurück in seine Heimath bestand darin:

	fl.	kr.
In Passau nahm er einen Krug Wein mit pr. . . .	—	30
Auf die Nacht zu Westmünster verzehrte er	—	45
Den 14. bis 16. zu Linz .	4	21
„ 16. über Nacht zu Madhausen	—	37
„ 17.	1	17
„ 18. Mittags kam er in Wien an	1	17
Das Fuhrlohn von Linz bis Wien	1	30
Den 19. trat er seinen Arrest an, welcher bis zum 2. Oct. 1703 dauerte, in diesen 13 Tagen verzehrte er	14	15
und die Entlaßgebühren betrugen	7	4
Nach erhaltener Freiheit verweilte Thanner noch einen Tag in Wien	1	50
Den 3. Oct. 1703 trat er seine Rückreise an, und am 8. kam er in Eggenfelden an. Die Zehrung von Wien bis hierher betrug .	6	59
und das Fuhrlohn . . .	3	49
	44	15

Die sämmtlichen Kosten jenes Streifzuges einschlüssig der erlegten Brandsteuer betrugen beym Gericht 6657 G. und beym Markt 3929 G.*).

Während man hier mit Beylegung dieser Contributions-Angelegenheit beschäftiget war, sammelten sich die Armeen in Schwaben, der Kurfürst und Villars lieferten dem General Styrum den 20. Septemb. 1703 zwischen Oberklau und Höchstädt eine Schlacht wobey letzterer weichen mußte. Nach dieser glücklichen Wendung der Kriegsverhältnisse, ging der Kurfürst auf die Stadt Passau, als den Schlüssel nach Oesterreich, los, welche ihm den 9. Jänner 1704 auch übergeben wurde. Der in diesem Jahre eröffnete Feldzug war für Baiern besonders entscheidend. Die beyderseitigen Armeen trafen den 2. Jul. 1704 am Schellenberge zusammen. Die Baiern mit ihren Alliirten, den Franzosen, mußten weichen, und das Land war dem Feinde geöffnet. Die Oesterreicher rückten gegen München vor, verübten große Gewaltthätigkeiten,

*) Brandsteuer-Rechnung der beyden Behörden 1703.

auch aus Tirol geschahen Ausfälle, und ihre Streifzüge, welche alles Vieh wegnahmen, erstreckten sich bis Burghausen. Die Feinde verewigten ihr Andenken durch ihr Verfahren in Eintreibung unerschwinglicher Contributionen, im Plündern und Verheeren. Ganze Strecken Landes lagen öde und verwüstet, und dieser Zustand des Elendes machte auf den Kurfürsten einen lebhaften Eindruck: das Jammergeschrey der Unglücklichen bewog ihn, daß er den Anerbietungen des Kaisers zum Frieden Gehör geben wollte. Allein die eingelaufene Nachricht von dem Anmarsch eines neuen französischen Hülfsheeres durch Feldmarschall Tallard änderte seine Gesinnung. Am 3. Aug. vereinigte sich Tallard mit dem Kurf. bey Augsburg, und beyde nahmen ihre Richtung gegen das Städtchen Höchstädt. Den Ausschlag des Waffenglückes abwartend ward hier ein Treffen geliefert, in welchem die baier.-französische Armee den 13. Aug. 1704 eine entsetzliche Niederlage erlitt. Mit den Trümmern des vernichteten Heeres war keine Vertheidigung des Landes mehr möglich, die feindlichen Alliirten nahmen mehrere Städte Baierns in Besitz und der Kurfürst zog sich mit seinen

Bundesgenossen über den Rhein zurück. Bevor er aber Teutschland verließ, ertheilte er zu Wiblingen am 17. Aug. seiner Gemahlin, Theresia Kunigunda, eine Vollmacht, in seiner Abwesenheit die Regierung des Landes zu besorgen, und nach Beschaffenheit der Umstände mit dem Kaiser in Unterhandlung zu treten, um Baiern nicht ganz dem Untergange Preis zu geben.

Nach diesem traurigen Ereignisse mußte die Kurfürstin ihr Hauptaugenmerk auf ihre Residenz-Stadt München nehmen, um solche zu besetzen. Das Militär war mit dem Kurfürsten in fremde Lande gezogen, und die Landfahne mußte an seine Stelle treten. Der Hauptmann und Landrichter Graf Königsfeld hatte die hiesige Landwehre pr. 557 Mann in eigener Person, zur Besatzung der Stadt, nach München zu begleiten. Wer sich weigerte, dessen Güter wurden confiscirt, ihre Namen an die in seinem Orte zu errichtenden Schnellgalgen geschlagen, und beym Attrapiren waren solche mit dem Strange hinzurichten. Auch nach Reichenhall mußte sich eine Abtheilung des Aufgebotes begeben. Der Gericht-

schreiber Hinterecker bekleidete die Stelle eines Feldschreibers *).

In diesem wehrlosen Zustande ward die Kurfürstin gezwungen, mit dem Kaiser einen Vertrag einzugehen; er kam den 7. Nov. 1704 zu Stande: sie mußte sich mit dem Rentamte München begnügen, und dem Kaiser das ganze Land überlassen, worauf die österreich. Landes-Administration ihren Anfang nahm. Während jenen kriegerischen Vorfällen in Schwaben gab es hier zwar keine beunruhigende Auftritte, jedoch aber Durchmärsche und Einquartirungen, die nach eingetretener Landes-Administration immer häufiger wurden. Den 26. Dec. 1704 kamen der Fürst von Hohenzollern und der Oberst Baron von Hartleben mit ihren Corps hierher ins Winterlager. Ersterer blieb bis bis zum 13. Febr. und letzterer bis zu Ende Aprils 1705. Die Tafeln des letztern mußten täglich mit Wildpret, Geflügel ꝛc. besetzt werden, welches der Bürgerschaft bey der ohnehin zahlreichen Einquartirung zu schwer fiel, man kam daher mit deßen Hofmeister Wolfgang Friedling dahin überein, daß der Oberst

*) Rescript München den 19. Aug. 1704.

täglich 10 G. Tafelgeld nahm, welche 1200 Guld. betrugen.

Den harten Druck, welchen das durch die Kriegsanstrengungen bereits erschöpfte Land, unter der österreichischen Administration erleiden mußte, die übertriebenen Erpressungen von Abgaben, das durch Contributionen und Plünderungen theils ausgesaugte, theils verwüstete Baiern, brachten den höchsten Grad der Erbitterung unter den Unterthanen hervor. Die Kriegskosten für das Jahr 1705 beliefen sich beym Markte auf 5661 G. und beym Gericht auf 88841 G.*).

Zu diesen empörenden Belästigungen kamen noch die gewaltsamen Aushebungen der besten Mannschaft, die gezwungen wurde, gegen ihren eigenen Herrn zu streiten. Die allgemeine Erschöpfung und die zunehmenden Leiden der Dürftigkeit verbanden sich, um ein besseres Schicksal mit vereinten Kräften zu erfechten: Es erhob sich die Fahne der Empörung, eine Verschwörung bildete sich, deren Antrag dahin ging, die österreichischen Besatzungen im Lande

*) Markt-Kriegsrechnung pro 1705 und Landgerichts interims Vormerkung vom 6. Juli 1705.

zu überfallen, sich des Vaterlandes zu bemächtigen und so lange zu behaupten, bis franz. Hülfsvölker herbeygeeilt seyn würden. Allein dieser Anschlag wurde verrathen, kaiserl. Truppen marschirten nach Baiern, um den Aufruhr im Keim zu ersticken, und mit rächender Gewalt zu verfahren. Das Rentamt München mit der Hauptstadt wurden in Besitz genommen, die junge Mannschaft mit allen Schrecken der Gewalt den Armen ihrer Familien entrissen, und zu österreichischen Diensten gezwungen. „Man nahm Zurückgebliebene mit Gewalt, fing Entflohene auf, schlug und mißhandelte die einen, warf andere in Kerker. In den Gerichten Eggenfelden an der Rott, Reichenberg (Pfarrkirchen) Griesbach, Wolfratshausen und andern ließ man die Jünglinge nächtlich in ihren Betten überfallen, unangekleidet aus den Schlafkammern reißen und bey herbstlicher Kälte, kaum bedeckt, auf Wägen gefesselt ins Tirol schleppen. Wer Widerstand wagte, wurde niedergehauen“*).

Die letzten Mittel, zur Erwerbung des

---

*) Zschokke der baierischen Geschichte fünftes Buch. Aarau 1816 S. 512.

nothdürftigen Unterhaltes, ihre Söhne, waren dahin, dieß reitzte zum Widerstand, und durchs Land ging die Losung: lieber baierisch sterben als kaiserlich verderben. Die Gegend ertönte von den wiederholten Rufen: für unser Vaterland Sieg oder Tod. Dieser Gesang feuerte die jungen Bursche so an, daß sie ihre Eltern und Heimath verließen und den lärmenden Haufen zuliefen: viele Ausgehobene wurden den österreichischen wieder entrissen, und es bildeten sich ansehnliche Schaaren.

Im Monat November 1705 rotteten sich in der Gegend von Braunau, Ried und im Vilsthale Bauernbursche und Knechte zusammen und ihre Stimme zum Aufstand und ihr Nachklang rief ganze Schwärme entweder freiwillig oder durch Androhung des Zwanges mit Feuer und Schwerdt herbey. Sie schrieben Requisitionen aus, und jeder Pfarrer mußte ein Pferd stellen oder 60 G. erlegen. Den 9ten Nov. schon zogen 225 rebellische Bauernbursche hier ein. Ihre Rädelsführer waren der Wirthssohn zu Neuhofen, und der Sachsensohn zu Polting. Die Zeichen an den Gasthäusern schossen sie bey ihrem Einmarsche herunter, und schlugen Thüren und Fenster ein. Flüchten

mußten sich die Beamten und obrigkeitlichen Personen, um ihren rohen Insultirungen zu entgehen. Die Amtswohnungen erbrachen sie, raubten Geld und verwüsteten die Papiere. Die Sage hat sich vom Vater auf den Sohn erhalten, daß sich der Landgerichtsschreiber Franz Hinterecker zu jener Zeit unter einem Fuder Stroh versteckt vor den Markt hinausfahren ließ. Die Rebellen quartirten sich selbst ein, nahmen Verpflegungsgelder, und den Rädelsführern mußte Rekompens gereicht werden. Die wenigen Oesterreicher zogen sich vor diesen ländlichen Kohorten zurück, und der österreichische Rittmeister Richter wurde hier gefangen: doch der Markt befreite ihn durch ein Lösegeld und er flüchtete sich nach Oetting.

Gegen jene Streithaufen erschien ein kaiserliches Patent:

Josephus von Gottes Gnaden ꝛc. „geben zu vernehmen, wie Wir unsern Kommandanten zu München, den Obersten de Wendt mit gewissen Regimentern zu Pferd und zu Fuß kommandirt haben, das im Land Baiern hin und wieder zusammengerottirte Bauern- und anders lose Gesindel auseinander zu treiben, mithin den Bürgern und den Landinwohnern die

vorige Ruhe zu verschaffen, werden also alle Städte, Märkte, Dorfschaften und einschichtige Bauerschaften durch dieses offene Patent ernstlich erinnert und ermahnt, daß sie nicht allein ihre Söhne und Knechte nach Haus und Hof berufen lassen, und alle Bauern bey ihren Haus und Hof nebst ihren Söhnen verbleiben sollen, sondern in aller Devotion und Unterthänigkeit mit aller Treue uns jederzeit sich gehorsam erweisen und ihren vorgesetzten Beamten den schuldigen Gehorsam und Parition leisten; widrigenfalls ermeldter Oberst de Wendt befehligt ist, den, der wider dieses Patent handelt, mit Feuer und Schwerdt auf das schärfeste zu verfolgen, und solle ein jeder Bürger und Bauersmann von sich selbsten consideriren und erachten, daß man dem leichtfertigen zusammenrottirten Gesindel ihren Muthwillen nicht also gestatten wird, und also die Bürger- und Bauerschaft von selbsten darauf dringen und trachten, diese leichtfertigen Gesellen, welche nichts anders suchen, als den gänzlichen Ruin und Untergang des armen Bürgers und Bauers des ganzen Landes, von selbsten auf mögliche Weise suchen aufzufangen und auseinander zu jagen, und hat sich also der getreue Bürgers-

und Bauersmann von den im Land marschirenden Truppen nichtszu fürchten, daß ihnen das geringste Leid nicht zugefügt und nicht das mindeste weggenommen werden solle, sondern jeder solle bey seinem Haus und Hof wie vorhin verbleiben, und sich unter einigen Prätext, wie er Namen haben mag, von seinem Haus und Hof nicht absentiren, oder wegbegeben, indem sie sich von der marschirenden Soldatesca nicht das geringste zu befürchten haben"*).

Schon am 12. November 1705 rückten einige Truppen vom Wendtischen Corps gegen diese Rebellen hier an: zurückgedrängt wurden die ungeübten Lärmer, und das von ihnen besetzte Eggenfelden verlassend, mußten sie in zerstreuter Flucht ihr Leben zu retten suchen; bloß in der Gegend des Pfarrhofes bey Hebertsfelden und zu Ponhartsberg, eine Stunde von hier, wurden mehrere, beyläufig um 3 Uhr Nachmittags, von den österreichischen Husaren auf freiem Felde getödtet und unbarmherzig erwürget (misere trucidati sunt. Folgende unterlagen den Schwerdtstreichen ihrer

*) Patent der kais. Regg. Landshut vom 14ten Nov. 1705.

Verfolger, als: aus der Pfarrey Heberts=felden: Balthasar Bauer zu Ponhartsberg 50 J. a. Peter und Johann Lackner, leibl. Brü=der 30 und 28 J., Paul Unterdachsberger 19 J. a. Mathias Bauer zu Rackersberg 24 J. a. Aus der Pfarrey Falkenberg, Begräbniß Nie-dernkirchen, Georg Schmalzgruber 26 J. a. Aus der Pfarrey Hirschhorn: Michel, Lorenz und Johann Hechtbauer 3 leibliche Brüder von 27, 21 und 10 J. Lorenz Wagner zu Hen-thal 20 J. a., Peter Seidl 24 J. a. Aus der Pfarrey Zeillern: Joseph Kienbeck 17 J. a. Johann Katzhuber 21 J. a. und Simon Hin-tergruber 20 J. a. Der Prensmair Bauer in jener Gegend hat sich bey der Gelegenheit, als die Husaren die Rebellen bey Ponharts-berg niedermachten, auf die nebenstehende Eiche geflüchtet, wurde von den Verfolgern in dem Taumel ihrer Wuth, ungeachtet seiner rothen Jacke, nicht bemerkt, und auf solche Art ge=rettet. Diese Vorstellung war als Verlobniß auf einer Tafel in dem St. Kolomankirchl der Pfarrey Hebertsfelden, welches 1805 de=molirt worden, zum Andenken sichtbar*).

---

*) Zuschrift des H. Pfarrers Thoni zu Hebertsfelden 1816 aus dem dortigen Todtenbuche.

Das Volk rief bey den Grabstätten der Ermordeten Rache; die Wuth, an den Feinden sich zu rächen, gährte in aller Herzen, ob sie gleich mehrere ihrer Waffengefährten an den Bäumen aufgehangen sahen. Statt aber auf offenem Felde zu agiren, bemächtigten sie sich der festen Plätze, Burghausen, Braunau und Scherding, und zogen zu Braunau ihre Hauptmacht zusammen, woraus folgendes Patent erschien:

„Zuvernehmen: welcher maßen nach so großen und den Landunterthanen immerwährend ausschreibenden Kriegsanlagen, abföderten Portionsgeldern dann kontribuirenden Steuern, neben andern durch die bisherigen sowohl Winter- als Sommerquartier, vielseitige Durchmärsche, unverantwortendlich auf keine Weise mehr zu refundirende Geldpressuren, überall vorgeschützte Unmöglichkeit, gleichwohl an kein End zu gedenken war, daß mit diesen so unerhört und in keinem kaiserl. Land jemals praktizirende Prästationen einstenshin das völlig erarmte und in ihrer Extremität leidende Vaterland in etwas sublevirt und verschont werden möchte, sondern im Widerspiel die alten Bedrängnisse mit neuen Mühseligkeiten ge-

häuft, und die kaiserl. Intention nur dahin gerichtet wurde, die auf das Mark ausgesaugten und an Mitteln erschöpften Unterthanen, sogar mit Wegnahme ihrer zur Bestreitung der Haus- und Feldarbeit höchst nöthigen Söhne und Knechte durch eine ungerechtsame Musterung (maßen dieses Ende Willen und anstatt der ausgemusterten Mannschaft schon vorhin eine ergiebige Geldanlag begehret, mithin den armen Bauersmann mit zweyfachen Ruthen zu streichen mehrmal abgezielet worden) des übrigen Trostes zu berauben. Weil daher zur Ab- und Hintanwerfung dieses unerträglichen Joches kein anders Expediens mehr übrig verbleiben, als daß das gesammte Vaterland die Landeswaffen zu ergreifen und mit vereinbarten Kräften auf die Feinde loszugehen, selbe aus dem Lande völlig zu vertreiben, nebst dem die alt churbaierische Libertät empor zu heben, dann den erwünschten Ruhestand, dessen Mittel der Krieg ist, herbeyzuschaffen, eine einhellige Resolution abfassen thun, und zumal durch die Gnade Gottes die Kriegsoperationen schon in so weit angefangen worden, daß der feste Ort Burghausen mit all darin vorhandener Munition nach weniger Gegenwehr wirk-

lich in unsere Hände gefallen, auch die Festung Braunau nunmehr in Zügen liegt, weßwegen an glücklichen Progressen der geringste Zweifel um so weniger zu tragen, indem der gerechtsame Landschutz jedermann mehr als vorgetragen werden kann, bekannt, und Gottes Beystand unzweifelnd dero löbliche Intention bestens secundiren wird, als ist demnach an Städte, Märkte und Hofmärkte und all und jede getreu gesinnte churbaierische Unterthanen, denen dieses offene Patent zu lesen vorkommt, oder in anderweg hierin Wißenschaft ertheilt werden kann, hiemit und in Kraft dieses unser gnädig und zugleich ernstlich und geschärfter Befehl, daß sich dieselben außerhalb des Adels und deren, so mit Weib und Kindern versehen, nebenbey aber für Schützen niemals beschrieben worden (denn sonst sie keineswegs befreiet seyn sollen) sogleich nach Modification dieses, sich samst ihren habenden Gewehren zu unserer diesseits des Inns kommandirenden landschützenden Armee gewiß und unfehlbar verfügen sollen, im widrigen ganz nicht verhoffenden Fall die aller Orten auszugehen beorderten, und wirklich im Land herumschweifenden Commando, der Schärfe nach befehli-

get sind, gegen die Renitenten, oder welche in allerhand Weg dieses unser Mandat nicht eilfertigst vollziehen sollen oder wollen, auch in einigerley Weise einige Hinderniß erzeigen, mit Feuer und Schwerdt auf das schärfeste zu verfahren; ist sich auch keine Hoffnung zu machen, daß man dieser Bedrohung und einhellig gefaßten Revolution abstehen sondern in effectu alsobald erzeigen lassen werde, welcher Gestalten durch statuirte Exempel andere sich vor Schaden zu hüten haben." Hauptquartier Simbach den 22. Nov. 1705.

Churbaierische Landesdefension.

J. H. Wormbs*).

Ungeachtet der blutigen Auftritte im Unterlande, wo sich die Anzahl der Rebellen schon auf 16000 M. belief, brach auch gegen Ende Dezembers ein solcher Sturm im Oberlande, besonders bey München, von einer Zahl von 24 — 30,000 M. aus. Während die Oesterreicher in Dämpfung derselben beschäftigt waren, bildete sich ein Haufe bey 7000 M.

*) Monatlicher Staatsspiegel 1705 Nov. und Dec. S. 78., worin derley Patent-Akkorde, Kriegsrathsschlüsse ꝛc. angeführt sind.

rebellischer Bauern um Aidenbach in der Gegend von Vilshofen. General Kriechbaum zog gegen selbe an, kam den 6. Januar 1706 mit seinem Korps hierher, und am 7. rückte er zur Reinigung Niederbaierns gegen Aidenbach vor. Dort erlitten die Rebellen ein schreckliches Blutbad, 4 Stunden wüthete der Mord und die ganze Gegend umher, Waldungen und Felder waren mit Leichen bedeckt: dieß gab ihrem patriotischen Eifer den letzten Stoß, und die festen Plätze Burghausen, Braunau, Scherding, fielen in die Gewalt der Oesterreicher. Der Aufstand war zu Ende, und die kaiserl. Administration befahl bey Leib, Leben und Galeeren-Strafe, daß alle Einwohner ihre Waffen in die Zeughäuser zu liefern haben, und auf die Aufbringung eines Verhehlers standen 50 G. Rekompens. Die inländischen Soldaten wurden zu kaiserl. Diensten genommen, Die ausländischen aber aus dem Lande verwiesen. Auch alle Franzosen mußten sich außer Landes begeben, welche nicht bereits vor 10 Jahren hier sich ansäßig gemacht, oder in Dienste gekommen sind*). Ruhe ward her-

*) Kaiserl. Administrations-Patent. München den 5. Febr. 1706.

gestellt und mehrere Regimenter folgten ins Winterquartier.

Die kaiserl. Landes-Administration verfuhr sowohl in Erhebung der ordentlichen Gefälle, als auch in Beytreibung der übermäßig geforderten Kriegsanlagen und Verpflegungsgelder mit aller Strenge. Auch die gegründetsten Vorstellungen fanden nicht Eingang, und wenn den Bittstellern nicht gleich die Abweisung bedeutet wurde, so lauteten die Resolutionen gewöhnlich so: „daß soviel als möglich, und ohne Vonhaustreibung seyn kann, einzubringen seye und die Beamten hätten sich keine schwere Verantwortlichkeit aufzuladen*).

Während dieser drangvollen Zeit hielt sich Maximilian in den Niederlanden auf, und führte, vom Philipp von Anjou übertragen, in spanischen Diensten das Commando. Der Krieg wurde mit wechselndem Glücke in den Rhein-Gegenden fortgeführt, und Baiern seufzte unter dem Drucke der Landes-Administration. Der Tod Kaiser Josephs I. im J. 1711 änderte die Verhältnisse, die Allianzen trennten sich wegen getheiltem Interesse, und Oesterreich mit

*) Kais. Hofkammer-Resol. München den 15. Jul. 1705. ꝛc.

dem deutschen Reiche blieb sich allein überlassen *).

Endlich wurden die Annehmlichkeiten und Vortheile des Friedens Bedürfniß unter den Kriegführenden Mächten und die zu Rastadt abgeschlossenen Präliminarien erhielten zu Baden in der Schweitz am 7. Sept. 1714 die Bestätigung. Der Kurfürst wurde wieder in sein Land eingesetzt. Durch die außerordentlichen Kriegsrüstungen, durch Anlagen und strenge Aushebungen der besten Mannschaft wurde das Land schon Anfangs hart hergenommen, aber durch die österreichische Landes-Administration, in einem Zeitumlaufe von 10 Jahren, langsam ausgesaugt und die Erschöpften um so empfindlicher gequält. Wer vor dem Ausbruche dieses langwierigen Krieges den Bettelstab trug, war besser daran, als der erst in stufenweiser Erschöpfung zu ihm heruntersank. Die Blicke in eine bessere Zukunft waren bey den zerstörten häuslichen Verhältnissen äußerst betrübt **).

*) Eisenmann vorige Geschichte 2. Th. S. 131 ꝛc.

**) In diesem Kriege wurde die Stempeltaxe eingeführt, und eine dreyfache Unterthanssteuer ausgeschrieben, welche in der Folge stehen blieb.

III.

Ereignisse

aus dem

Oesterreichischen Erbfolge-

oder

Baierischen Kriege

von 1741 — 1745.

Erinnerung.

Kaiser Karl VI., letzter männlicher Sproß des habsburgischen Stammes, errichtete im J. 1719 eine pragmatische Sanktion d. i. jene Verordnung, wodurch er, da er keinen Sohn hatte, seine ältere Tochter Maria Theresia zur Erbin der österreichischen Monarchie einsetzte. Karl starb im J. 1740 und sie nahm von den Erblanden Besitz.

Kurfürst Karl Albert VI. von Baiern übernahm nach dem Hausvergleiche vom J. 1724 die Reichsverwesung mit Kurpfalz gemeinschaftlich, und machte Anspruch auf die österreichische Erbfolge, indem das Erzherzogthum Oesterreich mit Steuermark, Kärnthen, Krain, Tirol ꝛc. von den ältesten Zeiten zu dem Mutterlande Baiern gehörten; im Falle also des Aussterbens des habsburgischen Mannsstammes

treffe die Erbfolge das Wittelsbachische Haus: auch Kaiser Ferdinand I. hat in seinem Testamente im J. 1543 verordnet, daß nach Abgang seiner männlichen Nachkommenschaft, die Nachkömmlinge seiner Tochter Anna, Gemahlin Herzogs Albert V. von Baiern zur Erbschaft seiner Länder gelangen sollen, ihn treffe daher als ältesten Sprossen desselben vor Maria Theresia die Thronfolge.

Des Kurfürsten Karl Alberts Ansprüche fanden nicht Eingang; er legte seine Gründe dem deutschen Reiche und Auswärtigen vor, und schloß mit Spanien und Frankreich ein Bündniß. Die Königin von Ungarn, Maria Theresia bewog die Ungarn zur Hülfe, und der Krieg begann, welcher von 1741 — 1745 dauerte. Der Friede zu Füssen im J. 1745 gab dem Maximilian Joseph III., Sohn und Nachfolger des am 20. Jänner 1745 verstorbenen Karl Alberts, seine Lande wieder, und er verzichtete auf die österreichische Erbfolge.

Karl Albert, Kurfürst von Baiern, konnte nach dem Tode Kaisers Karl VI. seine Ansprüche auf die österreichische Erbfolge in friedlicher Gesinnung nicht geltend machen. Zum Kriege gerüstet ließ er daher am 31. Juli 1741 durch den General Minucci die bischöfliche Stadt Passau und die Festung Oberhaus überfallen, er selbst aber mit den im Sept. zu Scherding angekommenen französ. Hülfsvölkern überschwemmte Ober- und Niederösterreich, drang bis St. Pölten vor, und ließ sich am 20. October als Erzherzog von Oesterreich huldigen. Plötzlich wendete sich der Sieger nach zurückgelassenen Besatzungen mit dem größten Theile seines Heeres nach Böhmen. Das Land wurde gebrandschatzet, und am 11. und 12. Dezember wurden 16 Geißeln und 2 Verdächtige geschlossen auf 5 vierspännigen Wägen hier durch und in die Festung Ingolstadt transportirt.

Durch diese raschen Fortschritte des Kurfürsten gedrängt hielt die Königin Maria Theresia bey der Stände-Versammlung zu Preßburg am 17. Septemb. eine rührende Rede an die Ungern, und rief sie um Hülfe an. Die gerührten Magnaten rüsteten sich, und erschienen mit verschiedenen andern zahlreichen Kriegshaufen unter dem Feldmarschall Gr. von Kuvenhüller, überfielen die im Lande ob der Ens im Winterquartiere gelegenen baierisch-franz. Truppen und bemächtigten sich der okkupirten Provinzen. Kuvenhüller rückte am 7ten Jänner 1742 in Scherding ein und drang bis Vilshofen vor. Die feindliche Besitznahme von jenen Städten setzte die Bewohner Eggenfeldens in große Bestürzung. Um von ihrer Annäherung richtige Kunde zu erhalten, wurde der Both Joseph Sattlberger in jene Gegend abgeschickt. Der Magistrat veranstaltete indessen eine Konkurrenz zur Abwendung der ersten Gewaltthätigkeiten feindlicher Anfälle. Jedermann war nach Kräften beyzutragen bereit und es wurde eine Summe von 4244 G. mit Einschluß der hinterlegten Gelder zusammengebracht, wozu Pfarrer Berneder allein 400 Gulden vorschoß. Nach 3 Tagen, den 11.

Jänner, kam Sattlberger von seiner Sendung mit der Nachricht zurück, duß er die Feinde im Gerichte Griesbach (8 Stunden von hier) streifend mit Plündern und Brandschatzungs-Erhebungen beschäftigt gesehen habe. Zwischen Furcht und Hoffnung schwebten die beängstigten Bürger bis zum 17 Jänner, an welchem Tage ihnen General Bärnklau seine Gesinnungen auf folgende Weise ankündigte:

„Das in dem Rentamte Landshut liegende Eggenfeldner Gericht samt Städten, Märkten, Klöstern und Hofmärkten hat zur Abführung ihrer Brandsteuer bey Vermeidung des Sengens und Brennens alsogleich sich hierher nach Scherding zu verfügen und 74,000 G. baares Geld dann 4000 Münchner Scheffel Korn, so viel Waitzen, so viel Haber und 37000 Rationen Heu und so viel Stroh innerhalb 8 Tagen hierher zu verführen, und dieß bey Vermeidung der schärfesten militär. Execution: sonst werde ich die mir habenden Husaren, Panduren, Warasdiner, Kroaten, dann die aus dem Karlstädter Panat bey mir habenden Likaner, Karbavier, so auch Toschazer, Theiser, Morascher, Raaber, Komorner und Granitzer hinausschicken und nach Gefallen hausen lassen,

wenn sie aber solches stellen, und alles liefern werden, sollen sie alles Schutzes gewärtig, auch vor allen Excessen, so diese barbarischen Völker machen werden, sicher seyn, also sich ein jeder vor Schaden zu hüten hat*).

Diese außerordentlichen Requisitionen überstiegen alle Erwartung. Die Bürger stellten der Regierung Landshut um Unterstützung bittend ihre äußerste Verlegenheit vor, und schrieben an selbe: „daß die Hälfte von den Bürgern in den Bettel ginge, und die übrigen so erschöpft wären, daß einer dem andern nicht mehr helfen könne: nicht nur kein Geld seye vorhanden, sondern die Marktskammer habe ohnehin schon 12000 Schulden.“ Allein für die ängstlich hoffenden Bürger war die erfolgte Resolution keineswegs tröstend. „Ihr habt den feindlichen Völkern, hieß es, auf ferneres Anmelden und Anverlangen, und da selbst einige Mannschaft ankommt, allmögligstes und die augenscheinliche Unmöglichkeit, auch die große Noth und Bedrängniß der Bürgerschaft vorzustellen; und sollten keine aus-

---

*) Patent vom General Bärnklau aus Scherding den 13. Jänner 1742.

weglichen Mittel mehr zu finden seyn, und sich mehrere, dann 3, 4 oder 5 Husaren anmelden, so habt ihr mit Anhandnehmung mehrerer Bürger dieselben gewehrlos zu machen, und geschlossner nach Landshut zu liefern, nach Scherding aber absolute ohne weitres Anmelden nichts hinabzuschicken, indem es unverhalten bleibt, daß General-Feldmarschall Gr. Törring bereits mit etlich tausend Mann bey Passau wirklich angekommen, und nächster Tagen noch 5000 Mann dort eintreffen werden.“ Törring agirte wirklich in jener Gegend, allein durch die Uebermacht der Oesterreicher wurde er bey Scherding zurückgedrückt, und besonders die baier. Landmilitz verlor durch die fürchterlichen Patente des feindlichen Oberst-Lieut. Menzl, welcher mit nichts Geringerm als mit Henken, Nasen- und Ohren-Abschneiden drohte, den Muth. Durch das schnelle Vorrücken des Feindes und durch die unerwarteten Wendungen der Dinge veranlaßt, flüchtete sich der Kurfürst, welcher sich am 7. December 1741 zu Prag zum Könige von Böhmen ausrufen ließ, nach Mannheim, und am

24. Jänner 1742 wurde er zu Frankfurt zum Kaiser erwählet *).

Da auf jene Patental-Requisition von Seite des Marktes noch keine Vorkehrungen getroffen wurden, und die Ankunft der Streifzüge täglich zu besorgen war; so überschickte die Bürgerschaft den 25 Jänner eine schriftliche Vorstellung an den General Bärnklau nach Scherding, und entschuldigte sich, „daß sie aus der Ursache noch keine Abordnung gemacht habe, weil sich wegen Furcht und Schrecken vor dem streifenden Feinde niemand zu reisen getraut hat,“ sie baten um Minderung der ausgeschriebenen Lieferungs-Quantitäten mit dem Beysatze „daß vor 6 Jahren eine anhaltend gefährliche Krankheit grassirte, die Bürgerschaft ganz erarmt, vier Jahre nach einander an Winter- und Sommergetraid Schauer gehabt, und daß Haber und Aftergetraid ihre Speise seye.“ Morgens früh eilte der Both mit diesem Bittschreiben fort, und um 12 Uhr

*) Eggenfelden und Neumarkt mußten zur Abführung der Hof-Equipage zur Kaiserwahl nach Frankfurt einen mit Pferden wohlbespannten Straßwagen stellen.

Mittags traf ein von Scherding abgeordnetes Commando aus 1 Rittm., 2 Lieut., 1 Cornet, 60 M. Husaren und 60 M. zu Fuß, nämlich aus Dalmatiern (Dolpatschen) Kroaten (Krabaten) und Sclavoniern (Schlabaken) bestehend, hier ein. Lebhaft kündigten sie ihre Gegenwart an, und Brandschatzungs-Foderung war ihr erstes Wort: doch der besänftigte Rittmeister hielt gutes Commando und es geschahen keine sonderlich feindlichen Begegnungen. Der Commandeur entdeckte bald den Zweck seiner Sendung, daß er nämlich eine Abordnung zur Behandlung der Brandsteuer nach Scherding zu bringen beauftraget seye. Am andern Tag machten sich der kaiserl. baierische Pflegs-Commissair Petz, der Vize-Kämmerer Johann Mathias Vilser, Bierbrauer, Johann Anton Knoll, Goldschmid, Kaspar Wehrl, Schuhmacher und 2 Bürger vom Markt Wurmannsquick reisefertig, und begleitet von einem Lieut. kamen sie in ihrem Bestimmungsorte an: das Commando folgte ihnen nach. Zur glücklichen Schlichtung ihrer Angelegenheit ließen die Bürger bey den Kapuzinern zu Scherding 3 heil. Messen lesen, und erschienen sodann bey der Brandsteuer-

Verhandlungs=Commission. In banger Erwartung sahen sie der Eröffnung des Commissions=Vortrages entgegen; aber allgemeines Entsetzen überfiel sie, als sie die Forderung von 74000 Gulden neuerdings vernehmen mußten. Tief gebeugt ihr Schicksal erwartend, stellten sie der hohen Commission in den rührendsten Bildern das Elend und die Noth ihrer Mitbürger vor: der erwünschte Erfolg rechtfertigte die Zuversicht ihrer Erwartungen, und dem Gerichte wurden nur noch 4000 und dem Markte 1600 Gulden auferlegt, doch bedingt durch klingende Erkenntlichkeit.

Am 29. Jänner 1742 kehrten die Abgeordneten in den Zirkel ihrer Familien heim, wo auch am nämlichen Tage das österreichische Hauptquartier hierher vorgerückt war. Der Feldpater, der Ausschweifung des Trunkes ergeben, ein Franziskaner, zeichnete sich durch sein übermüthiges Betragen vorzüglich aus, Schimpfen und Drohen war immer sein zweytes Wort.

Kaum hatten die Contrahenten ihre Mitbürger von dem Verlaufe der Sache zu Scherding in Kenntniß gesetzt, als ein Adjutant

mit 36 Husaren vom ungerischen Adel sie an ihr bey der Contrahirungs-Commission gemachtes Versprechen erinnerte: Ihr gegebenes Wort zu halten und auch um einen fernern Nachlaß an der Brandsteuer zu erbitten, begaben sich den 30. Jänner der Goldschmid Knoll und Pfleggerichts-Oberschreiber Kajetan Huber in Begleitung dieses Commandos zum General nach Vilshofen; die Nebensache wurde berichtiget, und durch unterstützende Verwendung des Adj. ihnen an der Brandsteuer pr. 600 Gulden noch 200 Gulden Nachlaß ertheilt. Nach mit dem Auftrage erhaltenen Sicherheitsbriefe, daß das Brandsteuer-Quantum den 4. Februar erlegt seyn müsse, begaben sie sich den 31. Jänner wieder nach Hause.

Sicherheitsbrief.

Ludwig Andre, des heil. R. R. Graf von Kevenhüller, weiland Kaiserl. Majestät hinterlassener und von der zu Ungarn und Böhmen ꝛc. königl. Majestät Erzherzoge zu Oesterreich bestellter wirklicher geheimer Rath, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, General-Feldmarschall, Oberst über ein Regiment Dragoner des Königreichs Slavonien und Fürsten-

thums Sirmien, dann im Erzherzogthum Oesterreich kommandirender General.

Demnach in der Hungarn und Böhmen k. Majestät Erzherzoge zu Oesterreich absonderliche Protektion und salva guardia der Markt Eggenfelden nebst Appertinentien und Unterthanen auf ein Monat a dato an und aufgenommen werden, als werden Alle und jede allerhöchst besagter Ihro kais. Majestät Fahn- und niedere Kriegs-Offiziere und Soldaten insgemein zu Roß und zu Fuß hiemit erinnert, und besonders die meinem Commando unterstehende ernstlich befehliget, daß man obbemeldten Markt nebst Appertientien und Unterthanen mit einiger Einlogirung, Nachtlagern, Geldschatzungen und andern Extorsionen nicht beschweren noch auch sonsten auf einigerley Weise durch gewaltthätige Ab- und Hinwegführung der darin befindlichen Fahrnisse, Lebensmittel, groß und kleinen Viehes und all übrigen Sachen ohne Ausnahme, wie dieselben genannt werden, oder Namen haben mögen, entweder für sich selbsten oder durch ihre Untergebene zufügen zu lassen, bey unfehlbar und unausbleiblicher Bestrafung der Uebertreter dieses gemessenen und ernstlichen Befehls gestat-

ten solle, dem auch jedermänniglich nachzukommen und diesen ertheilen salva guardia-Brief gebührend und schuldigst zu respectiren, mithin sich vor Strafe zu hüten wissen wird.

Datum Hauptquartier Linz den 28. Jänner 1742. Kevenhüller.

Die Oesterreicher verfolgten die von Scherding nach Braunau gezogene baierisch-franz. Armee; und da letztere sich wegen der Uebermacht der erstern nicht mehr halten konnte, so trennten sich die franz. Truppen von den baierischen und zogen sich nach Schwaben, indeß diese nach der obern Pfalz gingen. Kevenhüller drang in hiesige Gegend, ja in ganz Baiern vor, und unerschwingliche Landsteuern und Requisitionen wurden ausgeschrieben. Mit den Ungarn erschien eine Menge unregelmäßiger Krieger, die unter dem Namen Panduren, Krabaten, Dolpatschen rc. bekannt genug waren. Sie wütheten, wie einst ihre Vorfahren, die Hunnen, der Markt und die Gegend wurden geplündert, die Leute gemißhandelt und in die Flucht gejagt. Aus den Traditionen ist noch bekannt, daß sie die Kainzlbäuerin bey Brienbach, als sie Geld zu haben fälsch-

lich angegeben wurde, mit Spanlichtern vom Fuße bis über die Mitte so verbrannt, daß sie nach 5 Tagen starb. Den Unterspannberger, Hebertsfeldner Pfarrer, hatten sie an einen Schweif ihrer Pferde gebunden, und in den Wald, in welchem er seine Pferde versteckt gehalten haben sollte, geschleppt. Der Apfelthanner bey Ganghofen wurde von den Husaren erschossen. Die Beamten und Vorstände, unvermögend den übermäßigen Forderungen jedes Einzelnen zu begegnen, mußten sich, um den gröbsten Mißhandlungen zu entgehen, flüchten; die Gruft unter der Seelen-Kapelle war öfters ihr Zufluchtsort. Während auf einer Seite gegeben oder genommen, wurde auf der andern gefordert, und obgleich der kaiserl. baier. Pfleggerichtsschreiber Anton Michel Gmainer die Brandsteuer-Quote ganz mit 4000 G. zu Vilshofen erlegte, und Knoll gleichfalls 800 G. in Abführung brachte, so ließ doch der im allgemeinen zur Eintreibung der Contributionen aufgestellte Lieut. Scheidler die Beamten durch ein Commando nach Pfarrkirchen abholen, und forderte neuerdings vom Hofe 30 G., doch die bewegenden Vorstellungen fanden Eingang und statt der hoffußmäß

ßigen 16935 G. wurde das Gericht mit 6000 und der Markt mit 1200 G. belegt*).

Betrübt war der Zustand der Unterthanen bey diesen kriegerischen Ereignissen, wo allgemeine Willkühr herrschte, und Liefern, Leisten und Geben war an der Tagesordnung. Ob man schon selbst bey den zahlreichen Truppenmärschen, Einquartirungen und Lieferungen mit den täglichen Bedürfnissen zu kämpfen hatte, wurde doch bey den Märkten, Herrschaften und Pfarrhöfen die glatte und rauhe Fourage durch ein Commando den 29. April 1742 weggenommen und nach Vilshofen gebracht. Nach der Fülle ihrer Gewalt behandelten die Feinde die Bewohner des Bezirkes Eggenfelden; keine Gelegenheit wurde außer Acht gelassen, und in dieser Hinsicht war der 4. Mai 1742 ein erwünschter Tag. In dem Gehölze Fuchsberg, am Wege nach Oetting, wurde ein Offiziers-Bedienter unversehens todtgeschossen; durch einen Kroaten-Fähndrich mit 30 Mann wurden die beyden Beamten nach Oetting geliefert, wo sie sich ihre Freiheit erkaufen mußten. Kaum war eine mit aller

*) Landger. Kriegs-Rechnung 1747.

Anstrengung zusammengebrachte Contribution berichtiget, als wieder eine fernere ausgeschrieben wurde. Am 10. Juni erschien der Hauptmann Peltsch, als abgeordneter Contributions-Erhebungs-Commissair mit der Ordre, daß das Gericht 10366 und der Markt 800 G. ferners zu erlegen haben. Allein die Geldquellen waren allmählich erschöpft und ausgetrocknet. Bey Erhebung dieser waren schon 53 Bürger-Familien ganz erarmt und zahlungsunfähig. Bis zum 6. August blieb solcher mit seinem Executions-Commando in fruchtloser Thätigkeit hier, als ihn das Jammergeschrey der Nothleidenden rührte, und er sich mit der Hälfte begnügte*).

Hier und in der Gegend standen die Oesterreicher, indem sie sich dieß- und die baierisch-franz. Armee jenseits der Donau gesetzt hatten. Die Waffen blieben zwar ruhig, indem sich das Kriegstheater nach Böhmen zog: aber während jener Beschäftigung mit dem König von Preußen, warf sich der kaiserl. baierische Feldmarschall Seckendorf, gestützt auf

*) Patent de dato Haag den 9. Juni 1742 und Marktische Heberegister.

die Ankunft einer neuen franz. Armee unter dem Commando des Herzogs von Harcourt, nach Baiern, um die in den Städten und Märkten liegenden österreichischen Besatzungen zu vertreiben. Zum Rückzuge genöthiget schrieben dieselben in den von ihnen besetzten Orten Landau, Aldersbach, Scherding, Braunau unerschwingliche Lieferungen aus: als am 7. September 1742 600 Münchner Scheffel Waitzen und 1200 Scheffel Korn, den 27. 300 Scheffel Waitzen 600 Scheffel Korn, 1200 Scheffel Haber, 2500 Zentner Heu und 10000 Bünde Stroh, den 28. 400 Scheffel Waitzen 500 Scheffel Korn. Die geschärftesten Befehle trieben zu diesen Lieferungen: die säumigen Beamten sollen in Eisen und Banden zur Armee geliefert, die Execution dreißigfach verdoppelt, und die Häuser mit Haab und Gut der Renitenten verbrannt werden*). Zurück zogen sich die Feinde bis über den Inn; hielten sich aber

*) Ordre vom General Bärnklau vom 30. Sept. 1742. Nach der Kriegsrechnung von 1747 wurde der Scheffel Waitzen zu 10, das Korn zu 6 und der Haber zu 4 G. und der Bund Heu zu 10 kr. angeschlagen.

zu Scherding und Passau. Jede Trupp übte sich im Rauben und Plündern. Die Ortschaften Pleikerstorf, Nußdorf, Fünfleiten und Reinbach litten durch die Fouragirung der Oberstl. Menzlischen Reiter aus Landau vorzüglich. Mehl, Schmalz, Salz, Brod, Kleidungsstücke und Hausfahrnuß wurden für mitnehmbare Requisiten gehalten, und Gelderpressungen unter Mißhandlungen ausgeübt. Unbefriedigt in ihrem Ungestüme arteten die zurückziehenden Feinde in Gewaltthätigkeiten aus. Auf solche Weise führte das am 15. Oct. 1742 neuerdings angekommene Requirirungs-Commando von 100 Husaren den Vize-Kämmerer Vilser, den Marktschreiber Rauscher (mit 9 Kindern an ihrer Seite nahm die Gattin mit Wuth und Verzweiflung ringend von dem in Fesseln Geworfenen Abschied) und 2 Franziskaner, unter welchen der Pfarrprediger Gaigl war, aus hiesigem Kloster, letztere weil sie auf ihrem Thurme einige Beamte und Vermögliche versteckt gehalten hatten, als Geißeln mit nach Braunau, und erstere 2 wurden sogar nach Grätz abgeführt. Dreyvierteljahre seufzten sie in einem düstern Winkel nach Erlösung von ihrem strengen Arrest. Durch Anweisung

an Handelshäuser und durch den bis nach Grätz sich gewagten Schuhmacher Haslthaner erhielten diese Opfer Unterstützung. Bey ihrer Zurückkunft waren sie, zu Folge ihrer harten Behandlung, am ganzen Leibe aufgeschwollen*). Unter Androhung des Plünderns, Sengens und Brennens mußten 81600 Portionen Brod zu dem abziehenden Kevenhüllerischen Corps nach Landau geliefert werden, jedoch gegen Ablösung ein Drittel im Gelde die Port. zu 4 kr. gerechnet**).

Feldmarschall Seckendorf verschanzte sich zu Moosburg und Landshut, wozu eine bedeutende Anzahl Arbeiter bey Dienstverlust der Beamten, bey Einziehung der Güter und Gerechtigkeiten der Unterthanen und ewiger Landesverweisung kommen mußte***). Im November verlegte Seckendorf sein Hauptquartier nach Braunau, wo er sich gleichfalls verschanzte.

Mehrere Tage stand Eggenfelden mit sei-

---

*) Marktskammerrechnung 1742.

**) Befehl von der ungarischen Landesadministrations-Commission aus dem Hauptquartier St. Mariakirchen vom 14. Nov. 1742.

***) Ordre vom Feldmarschall Seckendorf vom 8ten October 1742.

ner Umgegend zwischen Freundes- und Feindes-Armeen, von welchen beyden sie in Contribution gezogen wurden. Während man mit Berichtigung der feindlichen Requisitionen beschäftigt war, schrieb der Kaiser eine Landesdefensions-Steuer aus*). So schwebte man zwischen Furcht und Hoffnung bis zum 28. November 1742, wo Marschall Broglio und dann Maillebois mit franz. Hülfstruppen unter Begleitung des Regierungs-Rathes zu Landshut von Baar, und des Registrators Peter von Ockl ankamen. Mehrere tausend Mann blieben hier im Winterlager bis zum 8. May 1743, und 17000 franz. Rekruten kamen diesen Winter nach**). Mangel und

*) Allgemeine Ausschreib. de dato München den Oct. 1742.

**) In den baier. Landen war es damals Sitte, daß am Vorabend des Festes des heil. Nikolaus derselbe Bischof den Kindern in der Nacht erschien, ihnen ihr unfolgsames Betragen rügte, sie belehrte und dann auch beschenkte. Manchen losen Knaben mußten seine mitziehenden Diener, die sogenannten Klaubaufe, in Teufels Gestalt vermummt, Schreckens halber mitzunehmen sich bemühen. Diese religiöse Züchtigung wurde auch während der Anwesenheit der Franzosen nicht

Elend hatten die Kräfte der Bürger und Landbewohner geschwächt, die Qualen des Hungers und die Wuth der fordernden Krieger zwangen mehrere Familien, daß sie ihre Häuser und Güter verließen. Die erschöpften Quartier-Väter konnten ihre zahlreichen Gäste nicht genugsam befriedigen; die Franzosen hausten daher entsetzlich, zerstörten die Hauseinrichtungen und selbst die Häuser. Dieß war nur ein Vorspiel zu dem nachfolgenden noch größern Elende; als auch Mangel an Holz eintrat. Alle Zäune und Schränke wurden abgebrochen, Tische, Bänke und Stühle verbrannt, viele Häuser abgedeckt, da die niedergerissenen

---

unterlassen. Den Galliern war dieser Spuk mit schellendem Umzuge in den Gassen eine unbekannte Erscheinung. Sie erstaunten ob dem heil. Manne mit bischöflichem Ornate in weltlicher Verrichtung nächtlicher Weile begleitet von Teufeln. Eine Arglistigkeit wähnend, arretirten sie ihn, und einen ganzen Tag mußte er in seinem bischöflichen Anzuge mit langem Barte und kolorirtem Angesichte auf offenem Platze bewacht in banger Erwartung harren, bis die Ordre vom General aus Ganghofen erfolgte, daß er seiner Würde entlassen seye. Froh begab er sich zu seinem Werkstuhle, eingedenk seines hohen, aber beschwerlichen Amtes.

Scheuren nicht mehr hinreichten, brennbares Holz zu bekommen. Gegen 60 Häuser sind auf solche Art eingefallen, und bothen ein scheußliches Ansehen dar. Endlich mußte auch das noch bisher gerettete Vieh, kaum in 20 Stücken bestehend, verkauft werden. Die Maß Milch kostete 6 und das Bier 3 bis 6 kr.*). Im Gefolge dieses namenlosen Jammers, da alles aufgezehrt war, kamen die unzertrennlichen Gefährten, Hungersnoth und Pest. Gegen 4000 Franzosen fanden hier am Bürgerwalde im sogenannten Pestfreithofe ihre Grabstätte. Aus dem Lazareth, jetzt Landgerichts-Gebäude, wurden die Pestkranken, Todte, Halbtodte, **) schockweise auf Wägen nach dem

*) Regierungsbefehl von München vom 4. und 18. März 1743.

**) In den Brunnen bey der Frauenkirche wurden mehrere solche Pestopfer geworfen. Der Klausner N. N. verrichtete täglich sein Abendgebet in dieser Kirche, er hörte ein Aechzen, näherte sich dem Brunnen, und er vernahm eine Menschenstimme unter den Leichenbrüdern. Unerschrocken half er dem verpesteten Halbtodten aus dem Brunnen, trug ihn auf dem Rücken nach Hause (er bewohnte das jetzt vorletzte Haus im Vormarkt an der Straße nach Landau), pflegte seiner, klei-

allgemeinen Gottesacker gebracht. Auch zu Eiberg befand sich ein Lazareth. Unter den Schrecknissen der Pest fielen aus hiesigem Pfarrspr. 285 Personen, und aus der kleinen Pfarrey Gern wurden 68 Personen, der dritte Theil damaliger Seelenzahl, vorzüglich am rothen und weißen Friesel hingerafft*).

Es war zwar Anfangs Freude, die Oesterreicher aus den baierischen Landen vertrieben zu wissen, allein die Franzosen waren bei diesen Umständen noch weit beschwerlichere Gäste. Im Wiederbesitze seiner Lande ließ der Kaiser

---

dete ihn, und in der Folge ging der errettete Franzose wieder seine Wege. Der Name des Eremiten konnte nicht aufgefunden werden.

*) Zuschriften der Herrn Pfarrer Danzer von hier Wildenauer zu Gern, und Huber zu Eiberg. Herr Expositus Obermair zu Mitterskirchen schrieb aus dem Taufbuche zu Wurmannsquick folgende Schilderung der Franzosen: 1743 die 23. Martii in lucem edidit foetum inanimatum et immaturum Gertraud etc. ex terrore incusso Gallorum militum irruentium et spoliantium domos rusticorum, qui — nulli pepercerunt, nec Dei nec et ecclesiae praecepta servaverunt, sed ut Deo et hominibus infensissimi vitam duxerunt pessimam.

einen General = Pardon bekannt machen und schrieb eine neuerliche Kriegsanlage pr. Hof 18 G. aus*).

Begünstigt durch die anscheinende Laune des Kriegsglückes kehrte auch Kaiser Karl VII. wieder in sein Land zurück, und hielt den 19. April 1743 in München seinen Einzug. Das Hauptkorps des Feldmarschalls Seckendorf stand in und um Landshut und die für dieses Jahr getroffenen militär. Vorbereitungen ließen fröhliche Aussichten hoffen. Allein es war täuschender Wahn. Den 19. Mai 1743 hatte sich bey Braunau ein harter Anfall ereignet: die baierisch = franz. Armee mußte sich zurückziehen, und das österreichische Kriegsheer kam noch einige Tage hier zu stehen. Der Kaiser mußte sich wieder von seiner Residenz-Stadt, wo die österreichische Landes = Administration ihren Sitz nahm, flüchten. Von dem Schauplatze der Verwüstung flossen keine Gaben in die Kassen, daher erließ, um den Gang der Renten wieder in Ordnung zu bringen,

*) Patent de dato Frankfurt am Main den 1sten März und München den 20 März 1742.

die Landes-Administration ein Zurückrufungs-Patent für die sich geflüchteten Beamten und Unterthanen *), welche den 23. August bey der Regierung Landshut in Pflicht genommen wurden **). Das erste Geschäft der Landes-Administration war die Ausschreibung einer Contributionssteuer, wobey der Hof ferners auf 30 und der Markt auf 900 G. angelegt wurde. Hauptmann Gutmann erhielt als abgeordneter Einhebungs-Commissair durch sein eifriges executives Verfahren bis zum 17. October 1743 vom Gericht 6872 Gulden. Die Zahl der zahlungsfähigen Bürger belief sich damals auf 109 ***).

Durch die zahlreichen Armeen und durch das muthwillige Treiben derselben zeigten sich allgemeine Spuren der Theuerung, und es trat die Landessperre ein: daß bey Confiscation weder Vieh noch Früchte aus dem Lande durften ****) und die Beamten hätten Vor-

---

*) Patent de dato München den 16. Juni 1743.

**) Patent de dato München den 16. Aug. 1743.

***) Pflegger. Kriegsrechnung und Markt-Hebe-register.

****) Patent de dato München vom 5. Sept. 1743.

schläge einzuschicken, wie theuer die Victualien gegeben werden sollen *).

Inzwischen schloß Baiern mit Oesterreich einen Waffenstillstand den 27. Juni 1743 zu

---

*) Am 8. Sept. berichteten die Gerichts-Vorstände, daß die Viktualien um folgende Preise Verleit. gegeben und verkauft werden könnten, als:

	kr.
Das Pfund Ochsenfleisch um . .	6
» » Kuhfleisch . . .	5
» » Kalbfleisch . . .	6
» » Schaaffleisch . . .	4
» » Lammfleisch . . .	4
» » Schweinefleisch . . .	6
Eine Maaß österr. Wein . . .	30
» » Weißbier	5
» » braunes Bier . . .	3
» » Bierbrandtewein . .	18
1 Pfund Schmalz	12
1 Pfund Butter	11
1 Pfund Kerzen	13

Das Schfl. Waitzen kostete in diesem Kriege in München nach dem mittlern Ankaufs-Preise 10 bis 17 fl. 25 kr. Korn 5 bis 14 fl. 40 kr. Gerste 4 bis 10 fl. 57 kr. Haber 4 bis 5 fl. 16 kr. *).

---

*) Von Kohlbrenners Beyträge zur Landwirthschaft und Statistik von Baiern. Ein hinterlassenes Werk. München 1783 S. 56.

Niederschönfeld unweit dem Städtchen Rain. Maria Theresia ließ sich in Baiern und der obern Pfalz huldigen, und der Krieg wurde nach dem Rhein gespielt.

Durchmärsche, Einquartirungen und Lieferungen hatten ihren Fortgang, und obgleich die ganze Gegend verarmt war, wurde doch das Corduaische Kürassier-Regiment hierher ins Winterquartier verlegt. Die Generäle Graf Lazon, Marchese Botta, Adorno, Villanova, Gr. Bendheim und Oberst Baron von Könitz hatten hieher ihre Anweisung. Zur Berichtigung der Kosten an Geld für dieses Winterquartier vom November 1743 bis April 1744 mußte der Markt 11 Steuern einheben, die Kosten der Gerichts-Unterthanen aber beliefen sich auf 146,452 G. ohne Executions-Gebühren*). Nebst der kostspieligen Verpflegung mußten den einquartirten feindlichen Offizieren nach dem Verhältniß ihrer Chargen 20 — 60 G. einem Unteroffizier 1 — 5 G. und einem Gemeinen täglich 30 kr. unter das Speiseteller gelegt werden, wodurch der Wohlstand des Landes gänzlich untergraben wurde.

---

*) Gerichts- und Markts-Kriegsrechnung.

Bauerngüter und Gewerbshäuser standen öde und verlassen und ganze Strecken Landes unbebaut und verwüstet. Die österreichische Landes-Administration befahl daher, daß die Herrschaften ohne Widerrede Saamengetreide zum Sommerbau für die Unterthanen abzugeben haben.

Während dieser allgemeinen Bedrückung der Unterthanen wurde noch dazu streng geworben. Oberstl. Ringmaier lag in dieser Eigenschaft hier. Die Bursche wurden meistens mit Gewalt genommen und Desertion war Folge ihres Zwanges. Sieben Mann, als: Christian Theiß, Leonhart Groß, Mathias Herzog, Johann Schneider, Mathias Lukosch, Michel Bech und Mathias Felsenstein desertirten beym Durchmarsche des Kolowratischen Infanterie-Regiments am 24. April 1744 aus ihrem Nachtlager; obgleich schon beym Einmarsch die Ordre erging, daß die Bürgerschaft 18 Wachposten deshalb ausstellen solle. Der Markt wurde als haftend erkläret und für jeden Mann 100 G. gefordert. Da ihrem Begehren nicht sogleich mit vollen Händen entgegen gegangen werden konnte, sondern vielmehr die Erinnerung nicht für überflüssig schien,

daß das Regiment auf seine Mannschaft selbst Acht zu geben haben dürfte, nahmen sie den Vice-Kämmerer Vilser mit fort, und schleppten ihn bis Vilsbiburg, wo der Pflegs-Commissair Maier für jeden Mann 36 G. erlegte, und Vilser wieder entlassen wurde. Doch Gutmann berücksichtigte die Lage der ohnehin zu bemitleidenden Bewohner Eggenfeldens, und ihr Flehen bewirkte einen geminderten Erlag von 250 G.

Die schrecklichen Drangsale, Pest, Hungersnoth und Verwüstung versetzten das Gericht Eggenfelden in den schmerzlichsten Zustand. Der Jammer und das Weheklagen der im Mangel nnd Elend Darbenden drang bis zur hohen Administration. Diese ließ eine Beschreibung aufnehmen, über die von Hause gelaufenen Unterthanen, über die öde liegenden Güter, Häuser und Gewerbschaften*). Das Gericht mit seinen Inkorporationen zählte 20 ausgestorbene, $1\frac{1}{4}$ abgebrannte und $56\frac{3}{8}$ ödeliegende Höfe, und 98 elternlose Kinder ohne jene der Hofmarken**). Im Markte waren

*) Regierungsb. Landshut den 25. April 1744.

**) Verzeichnisse vom 11. Juni 1744.

51 ausgestorbene, zerstörte und ödeliegende Häuser und Gewerbschaften, und 64 Kinder, zum Elend geboren, beweinten den Verlust ihrer Eltern *).

Inzwischen spielte Frankreich den Krieg in die österreichischen Niederlande. Da aber König Friedrich von Preußen in Böhmen einfiel, nahm das Kriegstheater eine andere Wendung und die Oesterreichische Macht ging vom Rhein nach Böhmen. Diese Gelegenheit benutzte der Feldmarschall Seckendorf abermal, sammelte seine in dem rheinischen und schwäbischen Kreise im Winterquartier gelegenen Truppen und zog sich mit den Kurpfälzern und Hessen im Septemb. 1744 nach Baiern, um die österreichischen Besatzungen zu vertreiben. Indessen verschanzten sich die Oesterreicher zu Ingolstadt, Vohburg, Stadtamhof, Straubing, Kam und Braunau, wohin von hier zahlreiche Arbeiter gestellt, und Schanzrequisiten geschafft werden mußten. Doch die Oesterreicher wurden durch die vorrückenden Baiern zum Rückzuge genöthiget, und am 23. October 1744 zog Kaiser Karl wieder in München

*) Verzeichniß vom 28. Mai 1744.

ein. Wie es in den Krisen der Retiraden gewöhnlich verheerend zuging, so war es auch hier der Fall. Es wurden noch 4 Steuern ausgeschrieben, deren Erlag bey strengster militärischer Execution befohlen war, mit dem Beyfügen, daß die ehestens einrückende Armee auf Diskretion zu leben bemächtiget wäre, und statt der Schanzobliegenheiten und anderer Leistungen folgten die qualvollesten Gelderpressungen. Beamte, geistliche und weltliche Vorstände mußten ihr Heil in der Flucht suchen; nur der Cooperator Wolfgang Adam Aign blieb im Pfarrhofe, welcher aber durch einen Husaren-Rittmeister am 22. Oct. arretirt wurde, und sein Lösegeld betrug 5 Ducaten. Eine Schreckensscene folgte aber auf die andere. Als am 28. (Simonis- und Judä Tag) ein weiters Commando von 100 Husaren, Kroaten und Ingenieurs erschien, minirten sie die Markts-Mauer an der östlichen Seite (in der Gegend des dermaligen Landgerichts-Gebäudes) legten Pulversäcke unter und sprengten die Mauer in die Luft, hoben die Marktthore aus, zerhauten sie, und nahmen das Eisenwerk zu sich; ihr Muthwille ging so weit, daß sie vor ihrem Abzuge Willens waren, den

Markt in Asche zu legen; doch durch vieles Bitten, besonders durch die theilnehmende Verwendung des Franziskaners, Guardian Peter Rudolph Friedl, wurden diese eifrigen Zerstörer von ihrem bösen Vorhaben unter Beywirkung einer zwar nicht bedeutenden Schonungsgabe zurückgehalten.

Nach diesem zurückgelassenen bleibenden Denkmale zogen sie nach Pfarrkirchen, die Baiern rückten nach und am 8. November marschirten diese nach Vilshofen. Ihnen folgte le Croix mit einem ansehnlichen Corps Franzosen, und nach diesen kam *) das kaiserlich-baierische Ferrarische Husaren-Regiment hieher ins Winterquartier, indem die Oesterreicher bis Passau und Scherding zurückgedrückt waren. Der Commandant Oberstlieut. St. Ivani verfuhr gegen die ohnehin äußerst bedrängte Bürgerschaft auf eine keineswegs freundliche, sondern barbarische Art; seine Drohungen waren Leib- und Lebensstrafen, er belegte den Amtskämmerer mit kostspieliger Execution und

*) Ordonnanz des k. baier. General-Feldwachtmeisters le Roy de dato General-Quartier Eggenfelden den 29. Nov. 1744.

ließ ihn mit Schlägen mißhandeln. Die gesprengten Mauern mußten hergerichtet, der Markt mit doppelten Palissaden umgeben, Ravelins erbauet, auf den Ringmauern Gänge und Wachhäuschen errichtet, die Thore, mit eisernen Gittern und spanischen Reitern versehen, wieder hergestellt, sohin Eggenfelden in Defensionsstand gesetzt werden*).

Aus der Diversion, die der König von Preußen zu Folge seines, mit dem Kaiser zu Frankfurt am 22. May 1744 geschlossenen, Bündnisses zu Gunsten Baierns in Böhmen machte, gingen zwar dem unglücklichen Lande schönere Hoffnungen auf, aber sie verschwanden eben so bald wieder. Die Franzosen unterstützten die Fortschritte der Preußen nicht mit dem gehörigen Nachdrucke, die Oesterreicher wendeten sich wieder nach Baiern und im Monat Jänner 1745 war schon die obere Pfalz in ihrer Gewalt, auch von der Donau

---

*) Zu dieser Defensions-Anstalt wurde eine Conkurrenz, vom Hofe 2 G., ausgeschrieben den 3. Dec. 1744, wobey der Markt herkommen ließ, daß die Kammer bereits 30,000 G. Schulden habe.

und dem Inn rückten sie in das Innere des Landes vor. Kaiser Karl VII. starb den 20. Jänner 1745 zu München und die Feinde vertrieben auch seinen Nachfolger und Sohn Maximilian aus der Residenzstadt nach Augsburg.

Die hier gelegenen ferrarischen Husaren mit den noch übrigen gesammelten baier. Truppen konnten sich wegen der Uebermacht der vorgedrungenen Oesterreicher nicht halten, und zogen sich den 21. März 1745 zurück. Ungeachtet der übermäßig erhaltenen Verpflegungs-Gelder mußte die Bürgerschaft beym Abzuge dem Commandanten St. Ivani 935 Gulden behändigen. Am 24. März rückten die österr. tripsischen Husaren, nachdem sie ehevor das baier. Gschray'sche Freykorps zu Pfarrkirchen gefangen genommen hatten, hier ein. Die kostspielig unternommenen Befestigungs-Anstalten waren den österr. Truppen unerwartet, wie auch für den Markt von schlimmen Folgen. Sogleich mußten bey Vermeidung angedroheten Plünderns 300 G. Brandsteuer erlegt und die Palissaden zerstört werden. Sodann forderten sie 120,000 G. Contribution und als der zur Erhebung derselben zurückgelassene Rittmeister Liploi auf dem Schauplatze

der Zerstörung nichts erhalten konnte, nahm er den allein anwesenden Pfleggerichts-Dritterschreiber so lange in Arrest, bis er 200 Guld. erpreßte*): Bey den dreymal durch Scheider, Jeltsch und Gutmann so beträchtlich geforderten Contributionen erlegten die Hofmarken noch besonders 5856 G. und die Pfarrer 3267 G.

In jenem Kriege trieben die sogenannten Schnapphahnen ihr Unwesen, nämlich verwegene Leute aus der Gegend erkühnten sich hinter den Zäunen und Häusern, aus den Schanzen bey Wald, Sulzbach und Weinberg auf die Soldaten zu schießen, um solche auszubeuten. Ich will nur einen solchen Fall aus der Tradition anführen. Der Unterhandwerker, Bauerssohn bey Huldsessen und dessen Knecht, ein Oberdirsohn zu Fraunhofen, mußten einen österreichischen Kassier mit vielem Gelde aus seinem Quartiere beym Gastgeber Probst hier vorspannweise nach Oetting fahren. Der Offizier, die Unsicherheit seiner Reise ahnend, leitete auf eine unmerkliche Weise die Vorspannleister zu seinem Vortheile: er wechselte mit dem Unterhandwerkersohn Kleidung, kutschierte

*) Pfleggerichts-Kriegsrechnung 1747.

statt seiner, und jener nahm des Offiziers Platz ein. Im Holze außer Alzberg, während der Knecht das verbundene Pfenning=Falter öffnen wollte, geschah aus dem Gesträuche ein Schuß, und der vermeinte Offizier lag todt in dem Wagen. Der Kassier sprengte davon und im nächsten Dorfe Reischach holte ihn der Knecht ein. Die Schnapphahnen ließen sich aber nicht sehen, indem sie den Unrechten getödtet und sie von dem Knechte erkannt worden seyn würden. Der Knecht brachte den Verunglückten zurück, der zu Huldsessen in seiner pfarrlichen Grabstätte ruht.

Das Elend einer vierjährigen Verwüstung erweckte in den Häuptern der kriegführenden Mächte den Entschluß zum Frieden, welcher den 2. April 1745 zu Füßen zwischen dem Kurfürsten Max III. und Maria Theresia, Königin von Ungarn, dahin abgeschlossen wurde, daß sich ersterer aller Ansprüche auf die österreichische Erblande begab und sich letztere verpflichtete, ihm alle baierischen Besitzungen, die ihre Truppen besetzt hatten, zurückzugeben.

Nachdem nun endlich einmal der Gewalt des Verderbens durch den Frieden Einhalt gethan ward, mußten die Kriegsrechnungen her=

gestellt, und eine Schadenbeschreibung aufgenommen werden. Die Kosten der feindlichen Kriegsvölker bey den Gerichtsinclaven beliefen sich auf 218,946 G. und die beym Markte auf 11,459 G.*). Der Schaden, durch Rauben und Plündern blos auf dem Lande an Bauerngütern verübt, betrug 85,892 G. 36 kr.**).

In dem herabgesunkensten Zustande befand sich die hiesige Gegend nach dem baier. Kriege. Arm und von allen Bedürfnissen gequält schleppten die, welche der Gewalt des Schwertes, der Pest und des Hungertodes entronnen sind, mit Weib und Kindern, begleitet von trauernden Waisen, die Last ihres elenden Lebens dahin. Handel, Gewerbe und Ackerbau lagen darnieder. Wegen Mangel an Geld***) und arbeitsamen kraftvollen Händen standen die Werkstätten leer, und die Güter fanden fast keinen Kaufschilling. Der halbe Weißenhofer Hof bey

*) Gerichtliche Kriegsrechnung von 1747 und Marktische Brandsteuerrechnung von 1741 — 1744.

**) Gerichtliche Schadensbeschreibung.

***) Damals beliefen sich die Ausstände an ewigen Gilten und Interessen zu den milden Stiftungen bey hiesigem Markte auf 10282 G. 10 kr. 1 1/2 H.

Thann wurde um 140 G., der halbe Wimmerhof zu Gumperforst um 155 G., der halbe Hinterhaiderhof um 140 G., der Viertel Mazingerhof um 87 G. ꝛc. verkauft*).

Durch diese Kriegsläufe in Verzweiflung gestürzt, ging der Sinn für häusliches Gut beynahe verlohren: doch nach gewecktem Geiste in Vergessenheit des Vergangenen erhoben sich aus den Ruinen der Verheerungen wieder bessere Hoffnungen. Rückblicke in diese düstern Bilder der Vorzeit mögen für die Nachwelt belehrende Augenblicke geben, daß Kriege in jenen Tagen mit weit mehr Grausamkeit geführt worden sind.

*) Gerichtl. Briefsprotokolle von 1745 und 1748.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Buchbinderei
Theo Storfinge
8260 Altmühldo

Maier, Markus

Denkwürdige Kriegsereignisse im königlich-baierischen Landgerichte
Eggenfelden im Unterdonaukreise von den Jahren 1632 bis 1648, 1701 bis 1714
, 1741 bis 1745

München 1820

Bavar. 1735 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376287-7